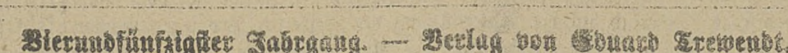
Breslauer Zeitung

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 437. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 19 September 1873.

Emilio Castelar.

Alle Diejenigen, welche die politische Bewegung des unglücklichsten europäischen Landes, Spaniens, seit dem Jahre 1868 verfolgen, werden gewiß mit Erstaunen die Nachrichten aufnehmen, die der Telegraph von dort über die ersten Thaten Castelar's gebracht hat.

Und wie man ja in gewissen Kreisen mit dem Absprechen sofort bei der Hand ist, ohne nach Ursachen und Gründen erst zu fragen, so hat man auch den Mann, in dem die Demokratie aller Länder bis nun geradezu mit Stolz den Ihrigen verehrt hat, einen abtrünnigen Sohn der Freiheit, einen Politiker des Erfolgs genannt.

Mit Unrecht! Denn wenn irgend diesem Lande geholfen werden kann, so ist es durch die Maßregeln, welche Castelar jetzt ergriffen, und wenn irgend ein Mann jetzt im Stande ist, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, so ist dies Emilio Castelar, der von allen Parteien in Spanien gleich hochgeachtete Patriot und Bürger. Allerdings hat Castelar seit Jahren die stehenden Heere mit aller Macht seiner Rede verdammt, während er jetzt eine Soldateska zusammenberuft, wie sie Spanien in gleicher Größe noch nicht gesehen hat; allerdings hat derselbe für die unbeschränkteste Freiheit der Menschenrechte, für die äußerste Entwickelung republikanischer Freiheit mit zündender Beredsamkeit plaidirt, während er jetzt eine ebenso unbeschränkte Dictatur verlangt und erhalten hat; allerdings hat er mit hinreißenden Worten, mit schlagenden Argumenten für die Abschaffung der Todesstrafe gesprochen, während jetzt deren Einführung die Staffel zu seinem Präsidentenstuhl gebildet hat — aber wer wollte nicht gerade in allen diesen Thatsachen die sittliche Größe, die politische Bedeutung des Mannes erkennen, der sich vom geistreichen Theoretiker zum klugen Staatsmanne entwickelt hat und der in zwölfter Stunde, da das Vaterland in Gefahr, am Rande des Abgrunds steht, wenn auch mit schwerem Herzen sich entschließt, seine Ideale und Hoffnungen in die Brust zu verschließen — Keime für die Zukunft Spaniens — um im Momente der Entscheidung mit den gegebenen Thatsachen, mit den vorhandenen Verhältnissen zu rechnen.

Castelar hat es in seiner großen Rede vor den Cortes klar und unumwunden ausgesprochen, daß ihm vor der Freiheit und vor der Republik sein Vaterland über Alles theuer und daß er ihm sein ganzes Leben zu opfern bereit sei — einem solchen Manne kann man Abfall von seinen Principien nicht zumuthen, wenn man nicht eben starr in diese Principien sich verrannt hat und bereit ist, Alles untergehen zu lassen, wenn nur das liebe Princip gerettet ist.

„Die heutige Demokratie" — sagte Castelar — „ist in Todesgefahr, nicht durch die Tyrannen, nicht durch die Cäsaren, nicht dadurch, daß Alle vom Feuer der Ideen verzehrt worden wären: die Demokratie ist aus Furcht vor den Demagogen vom Wege abgewichen. Ich bin des Glaubens, daß, wenn wir uns nicht von den Gebrechen der Demagogie befreien, wir niemals eine wahrhafte Demokratie, eine vollkräftige Republik besitzen werden."

Und dann, zu seinem Princip und zu seiner Person übergehend, sagte der begeisterte Redner: „Habe ich das Recht, meinen Namen zu retten? Habe ich das Recht, meinen Ruf zu retten? Nein, dazu habe ich das Recht nicht. Sterbe denn mein Name, mögen die kommenden Generationen meinen Namen verwünschen und die gegenwärtige mich der Verbannung und Verlassenheit überantworten. Nichts liegt mir daran. Ich habe genug gelebt. Alles nur, damit die Republik nicht sterbe, und vor Allem, daß uns das Vaterland nicht unter den Händen sterbe."

Eine solche edle Selbstverleugnung ist seit den Tagen des Curtius in der Geschichte zu den Seltenheiten geworden und darum darf der Mann, der sie begangen, darauf hoffen, daß die Geschichte als unparteiische Richterin, mag auch dieser patriotische Akt nicht den Erfolg haben, dem er geweiht war, ihn gerechter beurtheilen wird, als er jetzt, von der Parteien Haß und Gunst entstellt, beurtheilt zu werden vermag.

Von dem republikanischen Triumvirat Spaniens, Figueras, Pi y Margall und Castelar, hat sich nur dieser als wahrer und treuer Vertreter seines Vaterlandes gezeigt. Während der erstere mit vorsorglicher Schnelle sein Exil aufgesucht, hat Pi y Margall als starrer Doktrinär, als republikanischer Fanatiker sich erwiesen — beide waren gleich unfähig, das Staatsruder zu leiten; nur Castelar, der schon als Minister mit ruhiger Ueberlegung gehandelt und jetzt mit Energie das Werk der Rettung begonnen hat, war der letzte mögliche Präsident aus dem republikanischen Lager. Starre Fanatiker des Freiheitsprincips sind in den Kammern als Gegengewicht gegen Regierungsübergriffe von großem Werthe, ja von entscheidender Bedeutung, an der Spitze der Regierung haben sie sich noch nie bewährt, weil sie es nicht über sich vermögen, ihr Princip einem wichtigeren, nothwendigeren zu opfern. Vielleicht wäre Spanien jetzt nicht in so trauriger Lage, wenn diese Experimente der Theoretiker nicht die Anarchie und die Vaterlandsfeinde begünstigt hätten. Aber auch die Anerkennung der europäischen Mächte wäre nicht ausgeblieben, wenn die Aufrechterhaltung der Ordnung vorher schon in der Weise angebahnt worden wäre, wie dies jetzt von Seite Castelar's geschieht.

Auf Grund des neuen Regierungsprincips, das dieser bei seinem Antritte verkündigte: „Europa wird die spanische Republik nur dann anerkennen, wenn die Republik im Stande ist, den Gehorsam gegen die Gesetze zu erzwingen, wenn Ordnung im Lande herrschen wird" — läßt sich die gegründete Hoffnung wohl aussprechen, daß auch die deutsche Regierung mit der officiellen Anerkennung der spanischen Republik nicht länger zurückhalten und der neuen Regierung dadurch schon den moralischen Nimbus verleihen wird, dessen sie unumgänglich nothwendig bedarf, um den Kampf gegen die weißen und rothen Feinde erfolgreich zu führen.

Gelingt ihr dies, vermag sie Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen unter der Leitung Castelar's, so wird es dann allerdings an ihm sein, zu zeigen, daß der Freiheitsmuth und die sittliche Begeisterung für die Ideale der Menschheit nicht blos Reden waren, sondern Principien, die er dann in Thaten umzuwandeln haben wird! s.

Die Kirchengesetze und ältere Verordnungen.

Im gegenwärtigen Stadium des Conflictes zwischen dem Staate und der Hierarchie ist kaum Etwas lehrreicher, als das Studium der älteren, für die katholische Kirche erlassenen Anordnungen. Die Mehrzahl derselben zieht der Bewegung des katholischen Clerus so enge Grenzen, daß dessen gegenwärtige Stellung geradezu als ein Zustand schrankenloser Freiheit bezeichnet werden kann. Sämmtliche Bestimmungen der von unseren hochwürdigen Bischöfen als unerhörte Neuerung verurtheilten kirchen-politischen Gesetze waren eben seit mehreren Jahrhunderten viel schroffer und eindringlicher bei unseren Vätern in Geltung, wobei z. B. für den Clerus in den niederrheinischen Herzogthümern noch besonders bedrohlich war, daß das Strafmaß selten normirt und meist in die Willkür des Richters oder des Verwaltungsbeamten gestellt war. So z. B. beim Verbote geistlicher Jurisdiction vom Auslande her, bei Wahrung der bürgerlichen Ehre in geistlichen Strafen, beim Verbote, Ausländer als Seelsorger anzustellen 2c. Wo die „Abstraffung" normirt ist, lautet sie auf 50 Goldgulden oder 25 bis 100 Thlr. Geldbrüche, Absetzung, Verlust der Temporalien oder sechswöchentliches Gefängniß „bei Wasser und Brot". Bemerkenswerth ist, so äußert ein Correspondent der „Köln. Z.", der wir die vorliegenden Daten entnehmen, daß die Herzöge und Kurfürsten von Wolfgang Wilhelm bis Carl Theodor sämmtlich von Jesuiten erzogen, geleitet und überaus kirchlich gesinnte Katholiken waren. Die letzte, die Vorbildung und Anstellung der Seelsorger in jenen Landestheilen betreffende Verordnung wurde für das Herzogthum Berg Namens der verbündeten Mächte von dem General-Gouverneur Justus Gruner zu Düsseldorf am 6. Juli 1814 erlassen, wie unsere Maigesetze nach einem großen, für Deutschland siegreichen Kriege. Dieser Erlaß lautet wörtlich:

„Nach den älteren Verordnungen wurde Niemandem im Bergischen die Seelsorge bei einer katholischen Gemeinde anvertraut, von dessen Fähigkeit zu dem wichtigen Amte eines Volkslehrers die Regierung sich nicht vorher durch eigene Examinatoren überzeugt hatte. Da dies aber in den Unruhen des Krieges und unter der französischen Regierung nicht immer beobachtet worden, dem Staat aber sehr daran gelegen ist, daß jeder Seelsorger die zu seinem Amte nöthigen Kenntnisse besitze, so setze ich hierdurch Folgendes fest: 1) Niemand kann hinfüro zu einer Pfarre oder zu einer Curat-Vicarie gelangen, der sich nicht vorläufig vor den dazu bestellten Examinatoren der Prüfung unterworfen hat und fähig befunden worden ist. 2) Zu Examinatoren werden hiermit ernannt: (folgen die Namen der Examinatoren.) 3) Jedem Candidaten, der sich bei künftigen Erledigungen von Pfarren oder Curat-Vicarien um dieselben zu bewerben gedenkt, steht es frei, sich schon früherhin der Prüfung zu unterwerfen, damit bei einer Erledigung seiner Fähigkeit halber weiter kein Anstand vorwalte."

Wer nähere Belehrung über diesen Gegenstand wünscht und keine Gelegenheit hat, im Düsseldorfer Landesarchiv die Orginalien einzusehen, der lese nach dem Rath des vorcitirten Correspondenten die Jülich-Bergische Gerichts- und Polizeiordnung oder durchblättere die im Jahre 1821 zu Düsseldorf erschienene Gesetzsammlung von J. J. Scotti, und er wird sich überzeugen, daß mit den kirchenpolitischen Gesetzen vom Mai d. J. nichts Neues eingeführt, sondern nur seit Jahrhunderten bestehende Gesetze in viel milderer Form neuerdings zur Anwendung gebracht worden sind.

Und im ehemaligen Kurstift Trier war die Handhabung der Ordnung noch viel strenger, wie nachstehende Verfügung gegen das Wallfahren bezeugt:

Ehrenbreitstein, den 29. November 1784.

Clemens Wenceslaus, Erzbischof und Churfürst 2c.

Unter Festsetzung der kirchlichen Feierlichkeiten, welche künftig nur noch bei bezeichneten, auf den Pfarrort, auf einen gewissen Bezirk des Pfarrortes, oder auf die Pfarrkirche selbst sich beschränkenden Precessionen anzuwenden sind, wird bestimmt, daß ferner gar keine Procession mehr über eine Stunde weit erstreckt werden darf, und daß die bisher an entferntere Orte üblichen Bittgänge, mit Zustimmung der erzbischöflichen General-Vicariate, abgeändert werden müssen. Zugleich wird es bei willkürlicher Strafe verboten, den Theilnehmern an den von den Pfarrgeistlichen, unter bezeichneten Andachtsübungen geführt werdenden Processionen während derselben in oder außer dem Hause Speise und Trank zu reichen, und besondere Bittfahrten der Pfarrgenossen ohne Erlaubniß der General-Vicariate zu veranstalten."

Es hat sich in Folge dieser Verfügung, durch welche mit einem Streiche das Unwesen der Wallfahrten fast gänzlich aufgehoben wurde, nirgendwo die mindeste Klage über Verfolgung der katholischen Religion erhoben; ebenso wenig, als derselbe Erzbischof durch eine Verordnung vom 11. November 1786 alle Bettelmönche, die jetzt bekanntlich mit bischöflichen Pässen unter verschiedenen Namen und Vorwänden Belgien und Frankreich durchziehen, aus dem Lande wies und befahl, „denselben die öffentlich oder heimlich gesammelten Almosen zum Vortheil der örtlichen Armen abzunehmen."

Breslau, 18. September.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." ist natürlich mit den neuen Synodal-Ordnungen ganz einverstanden; sie hebt hervor, daß der Minister Falk sich mit dem Präsidenten des Oberkirchenraths Dr. Herrmann darüber verständigt habe, und diese Verständigung habe „zur Feststellung eines vollständigen Planes für den Aufbau der kirchlichen Verfassung von dem untersten bis zum höchsten Gliede der kirchlichen Vertretung, von der Gemeinde bis zur General-Synode für das ganze Gebiet der Landeskirche, geführt." Das amtliche Blatt fährt dann fort:

Was den Geist betrifft, in welchem das Kirchenregiment die große, für unser evangelisches Volk hochwichtige Aufgabe durchzuführen bedacht war, so soll zunächst in den Gemeinde-Kirchenräthen und in der Gemeindevertretung das wirkliche kirchliche Bewußtsein der Gemeinden zur Geltung gebracht werden, und auf solcher Grundlage weiter in dem gesammten Synodalwesen das Element der evangelischen Gemeinde kräftigen Ausdruck finden.

Daß es sich dabei im Sinne des königlichen Kirchenregiments um ein wirklich kirchliches Gemeindebewußtsein, um eine wirkliche Betheiligung am Dienste des kirchlichen Lebens handelt, davon giebt nicht blos der Allerhöchste Erlaß, sondern ebenso der gesammte Inhalt der neuen Anordnungen unumwunden Zeugniß.

Das glauben wir ohne Weiters; es fragt sich nur, was unter dem „kirchlichen Gemeindebewußtsein" zu verstehen sei; wir denken nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die meisten Gemeinden das „kirchliche Gemeindebewußtsein" anders auffassen, als die Herren Falk und Herrmann. Der zum Theil schon telegr. gemeldete Schluß des Artikels lautet wörtlich wie folgt:

Aus dem Allen geht klar hervor, daß die neue kirchliche Organisation nach dem Sinne unseres Königs und seiner Regierung ein Quell wirklich evangelisch-kirchlichen Lebens, ein Quell wahrhafter Erfrischung und kräftiger Erneuerung des Wesens und Wirkens der evangelischen Kirche in Preußen und, so Gott will, darüber hinaus werden soll.

Allen lebendigen Gliedern der Kirche, vor Allem der evangelischen Geistlichkeit, wird hiermit ein fester Boden gegeben sein, auf welchem sie je nach ihrer Stellung und ihrem inneren Berufe an der Wiederbelebung und Aufrichtung der Kirche erfolgreich mitwirken können. Hier gilt es in der That, für Alle, denen das Gedeihen der evangelischen Kirche am Herzen liegt, lebendig und freudig mit Hand anzulegen, nicht ängstlich oder verdrossen zur Seite zu stehen, sondern inmitten der evangelischen Gemeinden und auf allen Stufen der kirchlichen Organisation „Geist und Kraft zu erweisen." Wenn alle in der Kirche vorhandenen lebendigen Kräfte die ihnen durch die neue kirchliche Ordnung gebotene Gelegenheit benutzen, sich am Dienste des kirchlichen Lebens wirksam zu betheiligen, so dürfen wir mit dem Könige hoffen, daß „Gott in Seiner Barmherzigkeit Seinen Segen zu den neuen Einrichtungen geben werde."

Die Wiener Blätter beschäftigen sich ausnahmslos an erster Stelle mit der Ankunft des Königs von Italien in Wien. Sie erkennen, wie die officiöse „Wiener Abendpost" hervorhebt, „in dem Besuche, welchen König Victor Emanuel dem österreichischen Hofe abstattet, ein erfreuliches Symptom der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen und bringen dem erlauchten Gaste den Ausdruck ihrer Sympathien entgegen." In besonders herzlicher Weise äußert sich die „D. Z." Sie schreibt:

„Der Jubel, welcher den Gast unseres Kaisers auf seiner Reise durch Ober-Italien begleitete und dem das Gefühl zu Grunde lag, daß die Revanche-Pläne der Ultramontanen, welche auf Oesterreich als Mitverschworenen rechneten, durch den sichtbaren Versöhnungsact der lange entzweiten Dynastien durchkreuzt worden, er findet in den Herzen aller verfassungstreuen Bürger sein vieltöniges Echo. Denn diese wissen, daß sie, sowie die Liberalen aller Länder, gegenwärtig nur einen inneren und äußeren Feind zu bekämpfen haben, das auf alle staats- und fortschrittsschädlichen Elemente gestützte Jesuitenthum, welches im Vatican sein Hauptquartier aufgeschlagen."

Die Demonstration, welche die Ultramontanen in Wien in Scene zu setzen gedachten, wurde, wie unser Wiener *** Correspondent mittheilt, durch die Polizeibehörde vereitelt.

Wir erwähnten gestern an dieser Stelle eines Artikels des „Magyar Allam", des Organs des Erzbischofs von Gran, in welchem offen zum Königsmorde aufgefordert wird. Diese Offenherzigkeit scheint dem Protector des Blattes unangenehm gewesen zu sein, und er veranlaßte das Blatt zu einer Berichtigung, welche folgendermaßen lautet:

„In unserer vorgestrigen Nummer (211) hat sich in die achte Tagesnotiz: „Der preußische Adler in Rom" ein unliebsamer Fehler eingeschlichen. Die letzten drei Zeilen dieser Notiz verstoßen gegen die Principien unseres Blattes, weshalb wir auch dieselben in Folge telegraphischer Anordnung des abwesenden Redacteurs unseres Blattes und auch sonst als zurückgezogen und nicht geschrieben zu betrachten bitten."

Die Aufreizung zum Morde einen „unliebsamen Fehler" nennen, der sich in das Blatt „eingeschlichen" habe, zeugt von wahrhaft köstlicher Naivetät. Und wenn, durch derlei Hetzartikel verleitet, ein Fanatiker wirklich zur Mordwaffe greift, werden dann die Redacteure des „Magyar Allam" weniger verantwortlich dafür sein, weil sie bitten, ihren Artikel als „nicht geschrieben zu betrachten?"

Die italienische Presse beschäftigt sich noch immer mit dem Buche des Generals Lamarmora. Die officiösen Blätter gleich denen der Consorterie finden sich in nicht geringer Verlegenheit, über gewisse Enthüllungen hinwegzukommen, welche auch die Ehre Höchststehender in Frage stellen. Daher die Masse ungeschickter Bewegungen und kläglicher Versuche, die Menge glauben zu machen, Lamarmora meine das Gegentheil von dem, was er sagt. Doch die „Consorterie", welcher Alles daran liegen muß, die Ereignisse von 1866, die Schlacht von Custozza und die darauf folgende Unthätigkeit des italienischen Heeres vergessen zu machen oder in ein mysteriöses Dunkel gehüllt zu lassen, wird Mühe haben, bessere Erfolge zu erzielen als bisher. Die Oppositionsblätter dagegen fahren mit vollen Segeln und halten ihre damaligen Behauptungen, die stets als Verleumdungen zurückgewiesen wurden, in der einen und Lamarmora's Documente, durch die sie bestätigt werden, hocherhoben in der anderen Hand. Es geschieht, was geschehen kann, daß er die Veröffentlichung des zweiten Theiles unterläßt. Er hat Schwierigkeiten gemacht, weil der zweite den ersten zu einem rechten Verständniß an vielen Stellen aufzuhellen bestimmt sei; diese Rücksicht dürfte indessen doch nicht entscheidend sein, der tapfere General wird nachgeben.

Der Politik des Vaticans hat das Buch Lamarmora's, wie „Il Panse" sagt, eine neue Richtung gegeben. Die Jesuiten bieten Alles auf, ihrer Sache am Berliner Hofe dadurch Vorschub zu leisten. Mit jener Perfidie, in der sie Meister sind, wenn es gilt, den wahren Sachverhalt zu verdrehen, haben sie — so fügt „Il Panse" hinzu — den ultramontanen Blättern in Preußen eine Reihe von Artikeln zugehen lassen, in denen die italienische Regierung in ein schlechtes Licht zu setzen versucht wird.

Mit Bezug auf die Telegramme, in welchen mehrere italienische Städte ihre Freude über die Reise des Königs Victor Emanuel zu erkennen gegeben haben, bemerkt die ministerielle „Opinione":

„Die Reise des Königs nach Wien und Berlin ist die Sanction der Besetzung Roms, des Sturzes der weltlichen Macht, der Verlegung der Hauptstadt; sie ist eine heilsame Lehre für die Partei, welche uns das Recht bestreiten möchte, über uns, über unser Land und über unsere Angelegenheiten zu verfügen. Es genügt nicht, den Thatsachen wüthende Artikel und Hirtenbriefe, noch wüthendere als diese Artikel, entgegenzusetzen. Die Täuschungen von 1855 haben die Clericalen zu den Täuschungen von 1870 geführt; wohin werden dieselben die Täuschungen von 1873 führen?"

Die „Nazione" spricht dagegen in einem längeren Artikel besonders den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die Reise des Königs dauernde Folgen für das gegenseitige Verhältniß Deutschlands und Italiens haben möge. Sie möge das Signal sein für die Allianz des Deutschen und Italienischen Geistes Geistes. Das sei werthvoller, als der Abschluß eines Vertrages oder die Vorbereitung dazu. Die Freiheit und somit die Bildung Europa's sei, wie schon einzel stehende Philosophen der Geschichte es zur Zeit der Reformation ausgesprochen hätten, gesichert durch die Constituirung eines einigen Deutschlands im Norden und eines von dem Fremdem und dem Hofe des Vaticans unabhängigen Italiens im Süden. Für letzteres sei in den Jahrhunderten der Geschichte das „Römische Reich" und das Papstthum mit weltlicher Macht das doppelte Unglück gewesen, an dem die Nation fast zu Grunde gegangen sei. Dieselben Feinde habe auch Deutschland gehabt, obwohl der Träger der Krone des Imperiums ein Deutscher gewesen sei. In der Reformationszeit habe man sich dann jenseits der Alpen wenigstens von dem einen Feinde befreit, während für Italien gerade nach der Blüthe des 16. Jahrhunderts die traurigsten Zeiten erst begonnen hätten.

Nun sei allerdings eine neue Aera eingetreten; das aber, worüber die Italiener sich am meisten zu freuen hätten, sei die engere Vereinigung des Geistes der deutschen und italienischen Cultur.

„Die Hauptgaben des deutschen Geistes sind: ein tiefes Pflichtgefühl; ein religiöser Glaube, der sich immer mehr von allem Sinnenfälligen, von jedem Aberglauben zu befreien strebt, um das Unermeßliche um so sicherer vorstellen und fühlen zu können; eine unermüdliche Sehnsucht, die Wahrheit der Dinge bis in ihre verborgensten Schlupfwinkel hinein aufzusuchen; in socialer Beziehung die Liebe zur Familie und zum Frieden: das Bedürfniß der Selbstverwaltung in Stadt und Land; das

Gefühl der individuellen Freiheit und Verantwortlichkeit, die Abneigung gegen ein überflüssiges Eingreifen des Staates. Der italienische Geist hat einige dieser Eigenschaften ebenfalls, aber sie leiden unter dem Mangel der übrigen. Er hat, glauben wir, ein robusteres und energischeres Temperament, wenn die Freiheit ihn spornt, an's Werk zu gehen; er hat zwei Culturen hervorgebracht und befindet sich schon bei einer dritten. Der Italiener wird geboren mit einem großen Geschicke für die Politik; im Reiche des Gedankens ist es ihm leicht, die Vereinigung von Speculation und Praxis in einer großen Synthese zusammen zu fassen, daher die Auszeichnung der Italiener in den juristischen Disciplinen. Aber der italienische Charakter neigt sich zu einem universellen Skepticismus, obwohl er das sich selbst nicht gern eingestehen will, und er läuft Gefahr, das eigentliche Mark der moralischen, guten Eigenschaften dadurch zu verlieren. Es ist daher nöthig, daß der italienische Charakter sich unaufhörlich stähle durch den reinen Glauben der deutschen Gefühlsweise, so wie die Breite der germanischen Speculation für ihn nothwendig ist, um die Macht und Ausdehnung seiner Synthese zu erhöhen."

Die Schlußzeilen gelten dem Ausdrucke der zuversichtlichen Erwartung, daß die durch Geschichte und Natur bedingte Freundschaft zwischen Italien und Deutschland Frankreich von einem wahnsinnigen Kriege abhalten und aus den Klauen der Clerikalen befreien möge.

Zu dieser Erwartung stimmen nun freilich die aus **Frankreich** uns heute vorliegenden Nachrichten noch schlecht genug. Kaum nämlich ist das Gebiet geräumt, so schlagen die Hetzereien der französischen Blätter überall in hellen Flammen auf. Zu diesem Zwecke pfeift zuvörderst Bismarcks Einfluß in Berlin auf dem letzten Loche. Zunächst ist es der „Temps", der in Arnims Rückkehr nach Paris „le signe d'un déclin" des Reichkanzlers erblickt. Dann kommen aufregende Drohungen der Deutschen: „Paris-Journal" weiß von einer Landkarte zu erzählen: „L'Allemagne en 1876", die in Metz „öffentlich verkauft wird" und worauf mit derselben Farbe wie Elsaß und Lothringen angepinselt sind die Departements der Maas, Meurthe, Vogesen, oberen Saone, Doubs und Jura, während die Departements von Savoyen, Hochsavoyen, Ober-, Nieder- und See-Alpen, als zu Italien gehörig, weiß gelassen sind. Dabei wird von allen Seiten der geistreiche Einfall wiederholt: „Das deutsche Reich sucht die Verluste auszufüllen, welche es im letzten Kriege erlitten hat. Soeben hat es 69 Galeerensträflinge eingefordert, welche für die deutsche Nationalität optirt haben. Man fragt sich, welches Interesse diese Missethäter haben, ihre Strafe in Deutschland statt in Frankreich abzubüßen. Vom Standpunkte Preußens begreift sich aber die Sache recht gut: Es hat da neunundsechszig Spione gefunden, die das Land gründlich kennen, welches sie nun auszuforschen haben werden." Solches Zeug gefällt den Franzosen!

Was im Uebrigen die Zustände in Frankreich anlangt, so dauert in den Departements der kleine Krieg zwischen den Parteien fort. Die legitimistischen Blätter dringen in die Präfecten und Unterpräfecten, daß sie jede Kundgebung, die zu Gunsten der Republik gedeutet werden kann, verbieten. Der Präfect der Ostpyrenäen läßt sie mit dem (inzwischen zurückgenommenen) Verbot der „Farandole" nicht ruhen; sie eifern gegen den Unterpräfecten von Reims, daß die Marseillaise ungestört gesungen werden dürfe, ja, sogar das Ackerbaufest durch dieses Lied entweiht worden sei. Der Unterpräfect antwortet der eifernden „Champagne" in einer Zuschrift, auch er sei kein Verehrer dieses Liedes, habe aber kein Rechtsmittel, um dasselbe zu verbieten, so lange keine Ruhestörungen dabei vorfielen. Die „Debats" erblicken in diesem munteren Marseillaisesingen der Bauern den Beweis, daß es mit den Ernteergebnissen im Marne-Departement nicht schlecht stehen müsse, denn der französische Bauer pflege nur zu singen, wenn er volle Scheuern habe, und wenn er unter der Republik, die ja doch noch bestehe, das alte republicanische Lied singe, wer könne ihm das verübeln? Die „Champagne" hat dem Unterpräfecten vorgeworfene er lasse das Ackerbau-Bankett in eine Clubsitzung ausarten. Darauf entgegnet der Beklagte, auch er hasse das Einmischen von Politik in die ländlichen Feste, aber es sei einmal allgemeine Sitte in Frankreich wie in England geworden, und wenn die Redner von Ay und namentlich der republicanische Deputirte der Marne andere Politik vorgetragen hätten, als die Herren v. Castellane in Solnes und v. Falloux in Segré, so sei daß ihr Recht. „Es werde," setzt der Unterpräfect hinzu, „eine monarchische Restauration, die ohne Befragen des Landes versucht werde, angegriffen, keineswegs aber die Regierung des Marschalls Mac Mahon und der National-Versammlung." Wie man sieht, giebt es also auch noch Franzosen in Amt und Würden, die mit Anstand auf Gesetz und Recht halten.

Die Leitartikel der englischen Blätter, welche den Abzug der deutschen Occupationstruppen aus Frankreich berühren, weichen dem Inhalt nach sehr wenig von einander ab. „Times", „Daily News" und „Daily Telegraph" vertheilen ihr Lob zwischen Sieger und Besiegte mit möglichster Unparteilichkeit und rühmen bei den Einen die Mäßigung, bei den Anderen die würdige Haltung bis zum letzten Augenblicke. Die „Times" hebt außerdem hervor, daß Thiers der Mann sei, dem der Ruhm für die Befreiung Frankreichs gebühre, und äußert die Ansicht, daß die, welche ihn vom Amte verdrängt, schwerlich auf die Unterstützung der befreiten Provinzen rechnen dürften. „Daily News" glaubt, daß die Art und Weise, wie der Abzug der Preußen von Statten gegangen, ein gutes Vorzeichen für die künftigen Beziehungen der beiden Nationen sei. Der „Daily Telegraph" endlich verbreitet sich über die Thatsache, daß die Franzosen nun schon dreimal in einem Jahrhundert die Bitterkeit einer fremden Occupation geschmeckt, und daß in Verdun beispielsweise von 1815—1818 englische Truppen gestanden.

Die Nachrichten aus Spanien lauten auch jetzt noch häufig genug einander schnurstracks widersprechend. Als aus Madrid die Kunde von dem Siege kam, den Santa Pau und Loma über die Carlisten erfochten, konnte man daher eine Wette darauf eingehen, daß alsbald auch eine Nachricht eintreffen würde, in welcher die Carlisten den Sieg für sich in Anspruch nähmen. So ist es denn auch geschehen. Dem Londoner Carlistencomite wird telegraphirt, daß Lizarraga die republikanischen Truppen unter Santa Pau im Gebirge bei Tolosa gänzlich geschlagen habe, Santa Pau sei genöthigt worden, mit seiner Colonne seine Zuflucht nach Tolosa zu nehmen. General Loma, der mit seinen Truppen von San Sebastian aus seinen Kameraden zu Hülfe eilte, sei ebenfalls zurückgeschlagen worden. Die Nordarmee habe 90 Todte, 250 Verwundete und 230 Gefangene, sowie zwei Geschütze verloren, und sei durch die beiden Niederlagen die schwersten seit Beginn des Carlistenkrieges, vollständig zerrüttet. Die Carlisten dagegen legten eine sehr gehobene Stimmung an den Tag und hielten Tolosa eng eingeschlossen. Die Moral von den zwei widersprechenden Berichten wird die sein, daß man keinem zu glauben hat. Die Reihe der unentschiedenen Gefechte wird nun um ein Exemplar verlängert worden sein. Im Weitern wird gemeldet, daß Don Juan, der Vater des Prätendenten Don Carlos, sich nach Spanien begeben habe.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. September. [Die neuen Synodalordnungen.] Unter den liberalen Abgeordneten, bis in die Fortschrittspartei hinein, hatte man sich während der vorigen Landtagssession und speciell während der Berathung der Kirchengesetze mit der Hoffnung vertraut gemacht, daß der Minister Falk die verwirrten Verfassungs-Verhältnisse der Evangelischen Kirche mit Hülfe einer künftigen liberalen Abgeordnetenhaus-Mehrheit befriedigend ordnen werde. Wer diese Hoffnung nicht theilte, konnte mit Sicherheit darauf rechnen, unter die Pessimisten geworfen zu werden. Bei vielen Nationalliberalen war man sogar geneigt, die Vertrauensseligkeit auf den Oberkirchenrath auszudehnen. Die plötzlich octroirte „Kirchengemeinde- und Synodalordnung" für die sechs östlichen Provinzen hat nun aber die schlimmsten Befürchtungen der verschrieensten Pessimisten noch hinter sich gelassen. In den hiesigen Kreisen der liberalen Freunde des Ministers Falk kann man sich von diesem Schlage noch gar nicht erholen; es läßt sich nicht ableugnen, diese Kirchengemeinde- und Synodalordnung ist nicht zu verbessern. Denn das Abgeordnetenhaus soll trotz der Verfassung nur an untergeordneten Punkten, nicht aber in betreff der Wahlbestimmungen für die kirchlichen Gemeindevertretungen das entscheidende Wort mitreden, und diese Wahlbestimmungen sind derartig, daß die orthodoxen Politiker von der Kleist-Retzow und Gerlach wohlgefälligen Dunkelheit die absolute Herrschaft in mindestens 5 der Provinzial-Synoden (Posen macht vielleicht eine rühmliche Ausnahme) erlangen müßten! Geradezu beschämend fällt der Vergleich dieser kirchlichen Gemeinde- und Synodalordnung mit derjenigen aus, die von den Altkatholiken mit voller Zustimmung ihres Bischofs und der gesammten Geistlichkeit auf dem Constanzer Congreß angenommen ist. Die Altkatholiken wollen, daß in ihrer Synode auf einen Geistlichen mindestens drei Laien kommen und daß zum Vertreter der Gemeinden jedes großjährige im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche männliche Mitglied der Gemeinde, das heißt jeder Wähler gewählt werden kann. Bei den Protestanten, wo der geistliche Einfluß weit geringer ist, wie bei den Katholiken, sollen künftig nur die, welche regelmäßig zur Kirche und zum Abendmahl gehen, gewählt werden können, obschon auch der Stimmenzahl nach der überwiegende Einfluß den Geistlichen in den Vertretungen gesichert ist. In Berlin gehen durchschnittlich des Sonntags zwei Procent der evangelischen Bevölkerung zur Kirche, von Männern über 24 Jahre, gewiß noch nicht 1 Procent. Mindestens 9/10 müßten vom Wahlrecht ausgeschlossen werden. Man fragt sich, wohin das führen soll? Daß hier, gleichviel was der Landtag dazu thun wird, bei den Wahlen zu den Gemeindekirchenräthen die kirchlich-radikale Partei ihre Vertreter überall durchsetzen werde, ist, nachdem durch den Sydowschen Fall der Indifferentismus erheblich beseitigt ist, wohl nicht zu bezweifeln. Vorläufig aber wird der Herr Minister durch die Versammlungen der Urwähler und Wahlmänner bei den Abgeordneten-Wahlen belehrt werden, daß er in Berlin abgesehen von dem winzigen Häuflein der Orthodoxen, für seine Kirchengemeinde- und Synodalordnung bei keinem einzigen Urwähler Zustimmung findet. Möge ihm das Schicksal des bairischen Ministers Lutz vor Augen führen, wie in Deutschland ein Cultusminister die schnell erworbene Popularität noch viel schneller verscherzen kann. Was von Kirchengesetzen bei der „Kreuzzeitung" Beifall findet, wird von allen Liberalen stets auf das rücksichtsloseste bekämpft werden.

□ **Berlin**, 17. September. [Desorganisaton der französischen Armee. — Mac-Mahon zur Restaurations- und Allianzenfrage. — Thiers über die Fürstenzusammenkunft. — Reise des Prinzen Carl nach Wien. — Die deutsch-dänische Frage und Visconti-Venosta. — Delegirten-Versammlung für Wahlangelegenheiten der Provinz Sachsen. — Lampugnani. — Zur Haltung unserer zurückgekehrten Soldaten.] Aus den Berichten des großen Generalstabes transpirirt in höheren militärischen Kreisen die Mittheilung, daß die Organisation der französischen Artillerie und Cavallerie noch um 2—3 Jahre zurück sei. Französische Militärs, die nicht Chauvinisten von Profession seien geständen selbst zu, daß vor Ablauf dieser Zeit an einen Krieg mit Deutschland nicht gedacht werden dürfe.... Nach anderweitigen zuverlässigen Informationen ist von einem der Repräsentanten Frankreichs bei einer kontinentalen Großmacht darauf hingewiesen worden, daß der Präsident Mac-Mahon sich nicht der Lächerlichkeit schuldig machen werde, ohne Allianzen zur Restauration die Hand zu bieten. Der Wink war verständlich, blieb aber ohne weitere Folgen. Das hätte Thiers schon vor 14 Tagen den Staatsmännern des frommen Regiments in Frankreich sagen können. Als nämlich zu dieser Zeit ein deutscher Diplomat den frisch aussehenden alten Herrn am Ufer des Vierwaldstätter Sees begegnete (Thiers wohnte damals im Hotel National in Luzern) und über die Restauration, sowie über die Stellung Frankreichs zu Deutschland, Oesterreich und Italien sprach, sagte der scharfsinnige Thiers: „Die Restauration scheitert an der Zusammenkunft in Wien und Berlin." — Prinz Carl wird in den nächsten Tagen nach Wien reisen. In hiesigen Hofkreisen und namentlich in solchen, wo man die guten Beziehungen mit Oesterreich durch ein Familienband enger zu knüpfen wünscht, sucht man auch der Reise des Prinzen eine politische Mission in Betreff des Abschlusses einer Allianz zu leihen. Letzteres dürfte sich als leere Conjunctur erweisen. Unterrichtete Personen wiederholen über die durch die Zusammenkünfte der Souveraine geschaffene Sitution, daß Vertrags-Abschlüsse weder in Wien noch Berlin beabsichtigt seien, und daß es sich nur um Besprechungen der Staatsmänner handle, welchen keine bindende diplomatische Form gegeben werden soll. — Die Reise des Königs von Dänemark nach Wien und sein wahrscheinliches Zusammentreffen mit Victor Emanuel hat trotz der beruhigenden Versicherung der officiösen dänischen Presse nicht überall gefallen. Wir glauben mit Unrecht. Es ist schwer anzunehmen, daß Visconti-Venosta sich für die Ausführung des Art. V des Prager Friedensvertrages interessirt, nachdem er die Auffassung des Reichskanzlers in dieser Frage kennt. Außerdem hat der italienische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten seine Position in der deutsch-dänischen Frage seit Langem schon markirt. So sagte er schon am 12. Mai 1864 in einer längeren Rede im Parlamente, in der deutsch-dänischen Frage habe sich die

---

Wanderungen durch die Weltausstellung.

XIV. Deutsches Reich. Hauptgebäude. Südliche Seitengallerie. Stobwasser. Post.

Wir haben nun schon zwei Mal auf das Verderbliche der Modesucht für verschiedene Kunstrichtungen aufmerksam gemacht und müssen leider noch einmal an einem verwandten Gegenstande darauf zurückkommen, versprechen dann aber in die Seitengallerie zu tauchen, wo wir nicht viel davon zu leiden haben werden. Lassen wir es uns nicht verdrießen, eine so wichtige Frage zu Nutzen und Frommen Vieler, wo sich eine Gelegenheit bietet, zu ventiliren.

Unter allem modernen Hausgeräth ist vielleicht keins, welches bei so allgemeiner Verbreitung eine so allgemein ausgesprochene Neigung zu decorativem Charakter an sich trüge, als die Lampe. Sie hatte im Alterthum aus climatischen Rücksichten, und der Lebensweise der Bevölkerung entsprechend, bei weitem nicht die hohe Bedeutung, welche sie im Hause des geselligen und arbeitsamen Nordländers erlangt hat. Bis vor Einführung des Petroleums waren in Italien fast durchweg noch die primitivsten Formen der alt-italienischen Grablampen ganz allgemein im Gebrauch, zu zwei, drei und vier vereinigt und nebst einigen zierlichen Apparaten zum reinigen more antiquum, wie eine Schiebelampe an einem stockartigen messingnen Träger hoch und niedrig zu stellen angebracht. Das gute Olivenöl, welches dort einzig und allein gebrannt wurde, machte complicirtere Einrichtungen unnöthig — mehr freilich noch der Mangel an feiner Arbeit bei Licht oder die Ansprüche an glänzende Beleuchtung großer Salons.

Diese, und unser viel geringeres Brennöl führten auf Einrichtungen, welche einen lebhafteren Sauerstoffstrom in eine breitere oder cylindrische Flamme bezweckten, und somit auf die Nothwendigkeit eines größeren Gefäßes zur Aufbewahrung des Oels, auf den Glascylinder und die matten Glocken und Schirme. Daneben entwickelte sich der Lichtträger, Leuchter, (die Kerze war im Alterthum die Beleuchtung des Armen) von dem einfachen Stock (candle stick) zu dem vielarmigen Candelaber und dem hängenden Wand- und Kronleuchter, und während selbst in dieser reicheren Gestalt die ursprünglichen einfachen Elemente des „Kerzenträgers" immer erhalten wurden und auch die antike Lampe im wesentlichen einfach blieb, wenn auch zum Theil an ziemlich anspruchsvolle Träger aufgehängt (z. B. dürre Aeste aus Bronce, in Pompeji), so entlehnte die Lampe im Norden für ihr Oelgefäß nach und nach eine Reihe von Formen aus andern verwandten Gebieten und zwar von den alt apulischen Kelchgefäßen und Kannen und den etrurischen schlauchförmigen Amphoren an bis zu den Renaissance-Gußgefäßen, Vasen, Urnen u. s. w. Die Verwendung dieser Formen erhielt zwar etwas Schielendes durch den Aufsatz des Brennapparates, aber es läßt sich auch nicht verkennen, daß, bei glücklicher Benutzung der Verhältnisse, dem Auge wohlgefällige Zusammenstellungen geschaffen wurden, so lange man bei guten Mustern verweilte, wenngleich man nie den reichen Schmuck der Arabeske und des Figürlichen erreichte, der die alten Nürnberger Arbeiten und besonders Padua und die Certosa in ihrem unermeßlichen Reichthum an fein ciselirten Metallwerken so berühmt gemacht hat.

Aber Verweilen ist nicht die Sache der Mode: man will etwas Anderes, gleichviel was, nur nicht das, was die auch hat, die Nachbarin mit ihren 10,000 Thlr. Einkünfte. Wir haben 20,000 und werden doch nicht dieselbe Lampe nehmen, und wäre sie noch so schön! „Wir gehen zu Stobwasser!" und da wir eben auch auf dem Wege dahin waren, so bitten wir den Leser, uns mit seiner Phantasie zu folgen — lange wird der Besuch nicht währen, denn wir werden bald genug haben.

Wenn wir aus der bunten Reihe prunkhafter und wunderlicher Gestalten, deren praktischen Werth wir natürlich ganz außer Acht lassen, auf den wir sogar mit einem gewissen Vertrauen in die altbewährte Firma stillschweigend rechnen, diejenigen auswählen müßten, welche die Ansprüche einigermaßen zu befriedigen im Stande wären, die wir an ein kostspieliges Möbel zu machen haben, das unseren Theetisch oder unser Arbeitszimmer schmücken soll, wozu dasselbe ja auch durch den ornamentalen Anlauf, den es nimmt, alle Neigung zu haben scheint, so wären wir in Verlegenheit, welche von diesen wilden Farbenzusammenstellungen und abenteuerlichen Formen wir zu den oben erwähnten eigelben und spinatgrünen Thee-Servicen zu Gast einladen sollten, aber das wenigstens können wir mit Bestimmtheit angeben, welche von diesen Lampen diese Ehre nicht haben sollte. Die beste Form unter den vielen geschmacklosen und unpassenden ist noch die des pompejanischen Dreifußgestelles, wie es zu Opfergefäßen und später zu Wasserschalen in Anwendung kam, und wie es noch heute in Italien, wenn auch in vereinfachter und ärmlicher Gestalt als eiserner Waschtisch allgemein gebraucht wird. Der ganzen Construction nach ist dies spindelbeinige Wesen ohne Waden nur geeignet, eine leichte flache Schale oder höchstens eine wenig vertiefte und wenig überragende Vase zu tragen, und das auch nur unter Umständen, die jede Erschütterung ausschließen, wie also z. B. die feierliche Ruhe des Tempels, oder die Festigkeit des Fußbodens von Stein sie mit sich bringen, wo dann noch in der Regel die schützende Ecke zur Aufstellung gewählt wird. Solch einen Apparat denke man sich mit einem schweren Oelgefäß belastet, das wieder mit einem zerbrechlichen Glasaufsatz gekrönt, und dann mit einer feuergefährlichen Flüssigkeit gefüllt ist und schließlich das Ganze auf einen „Ausziehtisch" gestellt, um den herum doch auch nicht eine Gesellschaft von unbeweglichen Mumien Platz nimmt. Es erinnert wirklich an die Balancirkünste der Japanesen!

Was aber soll man zu folgendem, als ganz neue Idee hervorragendem und auffallendem „Kunstwerk" sagen. Auf einer cannelirten Metallsäule liegt schwimmend mit ausgebreiteten Flügeln der preußische Adler (!) und trägt auf den Fittigen eine Kaiserkrone, denn aus Rücksicht für das Pfund Oehl welches hinein soll, muß diese Kaiserkrone bis fast zu den Enden der gespannten Flügel reichen, d. h. etwa fünf Fuß im Durchmesser besitzen, also nicht für einen menschlichen Beherrscher unseres Vaterlandes, sondern für ein horrendes Ungethüm bestimmt sein — nota bene wenn der Adler ein Thier ist wie es sich für einen königlich Preußischen Adler geziemt. Ist aber die Krone Deutschlands, die übrigens gegen eine solche schmachvolle Behandlung als Oeltopf doch wohl etwas einzuwenden haben möchte, für ein Sinnbild derjenigen anzusehen, welche unser Kaiser trägt, so hat sie die üblichen Dimensionen von einigen Zoll Durchmesser und der Adler schrumpft zu einer Krähe zusammen. Beide beneidenswerthen Segler der Lüfte, ob Adler ob Krähe, können mit einer solchen Krone auf den Schwingen gar nicht fliegen, weil sie die Flügel nicht rühren könnten ohne die Krone zu verlieren, müssen sich also im Stadium des Stürzens befinden, und in diesem Sturz auf die corinthische Säule zum großen Schaden ihres Brustknochens aufgefallen sein, wo sie denn auch in der kläglichen Gestalt einer übergefahrenen Fledermaus ihr gedrücktes Dasein aushauchen müßten. In der That führt die Verkehrtheit, aus einem Geräth immer noch etwas ganz Anderes machen zu wollen als es nun einmal ist, zu solchen Absurditäten, wie daß ein Mensch sich einzubilden gezwungen wird, ein Vogel könne fliegen mit einer kleinen corinthischen Säule von zehn Fuß am Leibe; sodann die Sucht allegorische Anspielungen und Schmeicheleien, wie die, daß Deutschlands Krone von Preußens Aar getragen wird, bis in die Lampen hineinzubringen zu solchen Algeschmacktheiten, wie daß man die Kaiserkrone benützt um Oel hinein zu gießen und eine Glaskugel zu tragen!!

Nicht erbaulicher ist das Resultat der Betrachtung des neuesten Armleuchters, welchen die Actiengesellschaft, in welche Herr Stobwasser sich verwandelt hat, ausgestellt hat. Es ist ein oben abgebrochener, ziemlich ruppig und struppiger, sehr dürftiger alter Tannenbaum, braun angestrichen mit einigen schlecht gezeichneten grünen, herabhängenden Zweigen von der Form alter dürrer Knüppel, wie sie dem Fuß des Stammes zunächst, mit der Zeit sich gestalten, also nicht etwa ein jugendlicher Weihnachtsbaum, nach dessen Vorbild dennoch das ungeschickte Machwerk hinüberschielt. Um den Stamm, und auf dem Erdboden spielen drei — nun man wird denken arme Kinder, die beim Holzsammeln sich erheitern — nein, drei Bären (!) Versteck, mit all dem Reiz neckischer Anmuth in den harmlosen Zügen und den schelmischen Bewegungen dieser wilden Bestien. Auf den Aesten sitzen Stearinkerzen von der Dicke des Baumstammes, welcher seinerseits der Taille des alten Petz etwa gleichkommt, so daß wir hier ebenfalls immer schwanken zwischen Kerzen von anderthalb Fuß Durchmesser oder Bären von den Dimensionen unserer Hausmäuse und dann doch noch vergessen müssen, daß diese ganze gierige Familie Braun statt unten zu spielen, unfehlbar hinaufklettern würde, um die Kerzen aufzufressen.

italienische Regierung jeder Aeußerung enthalten, denn die Sympathie für das dänische Volk würde aufgewogen durch die nationalen Einheits- und Reformbestrebungen der deutschen Politik in dieser Frage. — Zum 28. d. Mts. sind Vertrauensmänner der liberalen Parteien aus allen Theilen der Provinz Sachsen nach Halle geladen, um sich über die Personalien und sachlichen Operationen für die bevorstehenden Landtagswahlen zu verständigen. Als Basis ist jetzt schon das Zusammengehen der Fortschritts- und nationalliberalen Partei angenommen. Die Aussichten erscheinen im Ganzen für die Reichstags- und Landtagswahlen den beiden großen liberalen Parteien der Provinz günstig. Namentlich handelt es sich um die Eliminirung einiger Conservativen in der Altmark und oberen Elbgegend. Dr. Kapp's Wahl zum Reichstage, welcher der energischen Agitation des Abg. Parisius seinen Sitz verdankt, hat in dieser Beziehung ein gutes Präcedenz geschaffen. Der Taktik gegen die Conservativen kommt der Umstand zu Hülfe, daß dieselben sämmtlich bei der Altconservativen-Fraction geblieben sind, mithin weder bei den Wählern, noch bei der Regierung eine Stütze finden. Die Freiconservativen werden sich wohl erhalten. Von den Neuconservativen findet Campugnani in den Wählerkreisen weit weniger Beachtung als 1870. Man nimmt nämlich an, daß er, je größer die Kluft zwischen Ultramontanen und Regierung wird, doch schließlich mit den Clericalen sympathisirt und sich dadurch für seinen protestantischen Wahlkreis unmöglich macht. — Den aus Frankreich zurückgekehrten Mannschaften wird dort, wo sie sich auf dem Durchmarsch oder bei Manövern befinden, über ihre Haltung warmes Lob gespendet. So schreibt man uns aus der Provinz Sachsen: „Bei den Manövern haben wir constatiren können, daß Mannschaften, wie Offiziere keineswegs, wie wir gefürchtet hatten, in Folge des Krieges einen Ton der Ueberhebung angenommen haben, im Gegentheil mit wenigen Ausnahmen, ließen die Soldaten es sich angelegen sein, durch anspruchsloses Wesen ein freundliches Verhältniß mit den Civilisten herzustellen."

[Die Zölle und Verbrauchssteuern im deutschen Reiche.] Welch bedeutenden Aufschwung Handel und Industrie im abgelaufenen ersten Halbjahre gegen das Vorjahr genommen haben, ergiebt sich aus nachstehender vergleichenden Zusammenstellung:

Es sind aufgekommen im 1. und 2. Quartal 1873 an Ein- und Ausgangsabgaben 23,356,965 Thlr. gegen 19 084,374 Thlr. im 1. Semester 1872. Rübenzuckersteuer 6,664,116 Thlr. gegen 3,793,482 Thlr. im Vorjahre, Salzsteuer 4,756,930 Thlr. gegen 4,631,907 Thlr. im Vorjahre, Tabakssteuer 605,313 Thlr. gegen 513,789 Thlr. im Vorjahre, Branntweinsteuer und Uebergangsabgaben vom Branntwein 9,004,508 Thlr. gegen 7,228,053 Thlr. im Vorjahre, Braumalzsteuer und Uebergangsabgaben vom Bier 2,847.235 Thlr. gegen 2,421,494 Thlr. im Vorjahre. — Zusammen 47,235,067 Thlr. gegen 37,673,099 Thlr. des Vorjahres. — Die ersten beiden Quartale des Jahres 1873 haben also gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Mehreinnahme von 9,561,968 Thlr. ergeben. — An Ausfuhrbonificationen sind gezahlt bei den Eingangsabgaben im ersten Halbjahre 1873 10,511 Thlr. gegen 4,895 Thlr. im Vorjahre, Rübenzuckersteuer 816,209 Thlr. gegen 269,175 Thlr. im Vorjahre, Branntweinsteuer 1,805,610 Thlr. gegen 710,859 Thlr. im Vorjahre, Brausteuer 8,758 Thlr. gegen 6,168 Thlr. im Vorjahre. — Zusammen 2,641,088 Thlr. gegen 991,097 Thlr. im Vorjahre, daher in 1873 mehr 1,649,991 Thlr. — Auf die Provinz Schlesien treffen in 1873 Ein- und Ausgangsabgabe 955,540 Thlr. gegen 798,176 Thlr. des Vorjahres, Rübenzuckersteuer 995,967 Thlr. gegen 453,317 Thlr. des Vorjahres, Salzsteuer 322,039 Thlr. gegen 317,330 Thlr. des Vorjahres, Tabakssteuer 5,754 Thlr. gegen 4,685 Thlr. des Vorjahres, Branntweinsteuer 1,386,722 Thlr. gegen 1,066,026 Thlr. des Vorjahres, Braumalzsteuer 236,647 Thlr. gegen 202,549 Thlr. des Vorjahres. — Zusammen 3,902,669 Thlr. gegen 2,842,083 Thlr. des Vorjahres. — Also in der ersten Hälfte des Jahres 1873 mehr 1,060,586 Thlr.

Braunsberg, 15. September. [Gerichtliches.] Vor der Criminaldeputation des königl. Kreisgerichts hieselbst stand heute Vormittag 10 Uhr Termin an in der Anklagesache wider den Bischof von Ermland, Hrn. Dr. Kremenz, wegen Beleidigung und Verleumdung der Garnisonscommandos in Gumbinnen, Insterburg, Wehlau und Friedland, der Landarmendirection in Tapiau und des Pfarrers Grunert in Königsberg, verübt durch das in Nr. 6 des Pastoralblattes für die Diöcese Ermland in lateinischer Sprache publicirte Schreiben des Herrn Bischofs vom 26. März c. an den Klerus seiner Diöcese, betr. die Excommunication des Pfarrers Grunert. Mitangeklagt ist der Redacteur des Pastoralblattes, Hr. Prof. Dr. Hipler. Beide Angeklagte waren erschienen. Die Verhandlungen führten aber nach dreistündiger Dauer heute noch zu keinem Endresultat, weil der Gerichtshof beschloß, den von dem Herrn Bischof angetretenen Entlastungsbeweis durch commissarische Vernehmung der in Vorschlag gebrachten Zeugen zu erheben. Der Herr Bischof vertheidigte sich in längerer Rede und suchte die Anklage Punkt für Punkt mit Geschick zu entkräften. Herr Dr. Hipler lehnte für die amtlichen Erlasse im Pastoralblatt jede Verantwortlichkeit ab.

Wie die „Erml. Vlksbl." melden, hat die Staatsanwaltschaft in Königsberg einem erneuten Strafantrage des Herrn Subregens Dr. Kolberg gegen den altkatholischen Geistlichen Herrn Grunert in Königsberg Folge zu leisten. (Br. Kr. Bl.)

Hadersleben, 16. September. [„Dannevirke"] empfiehlt ihrer Partei heute die unbedingte Wiederwahl von Krüger und Ahlmann zu Abgeordneten für den preußischen Landtag. Sie glaubt zwar nicht, daß positive Anzeichen für eine Entscheidung in der „nordschleswigschen Frage" nach irgend einer Richtung hin vorliegen, aber seit der letzten Wahl sei doch Etwas geschehen, was die Bevölkerung Nordschleswigs in ihrer Ueberzeugung, daß die von ihr gewählten Abgeordneten ihre Interessen auf die richtige Art und Weise wahrgenommen, bestärken müsse; das sei die Anerkennung Bismarcks in dem Gespräch mit Krüger, und die Aufforderung an Krüger und dessen Wähler, auszuharren. Die dänenfreundliche Partei in Nordschleswig müsse daher ihre ganze Kraft einsetzen, um auch bei der bevorstehenden Wahl eine Majorität, so groß als irgend möglich, zu gewinnen.

Anklam, 18. September. [Zur Ausführung der Kirchengesetze.] In Pommern wird jetzt ebenfalls der Kirchenconflict entbrennen. Stephan heißt dort der erste „Martyrer", schreibt die „Germ." wie einst der erste in Palästina. Vor einigen Tagen trat nämlich der schlesische Priester Emil Stephan seine neue Stellung als Pfarrer von Anklam an. Der Diöcesanbischof von Pommern, nämlich der Herr Fürstbischof von Breslau resp. der fürstbischöfliche Delegat in Berlin unterließen es selbstverständlich, die betreffende Anzeige beim Oberpräsidenten zu machen. Dies hat aber der Landrath von Anklam gethan. In Folge dessen hat letzterer jetzt nachstehendes Schreiben vom Oberpräsidenten erhalten:

„In Erwiederung des gefälligen Berichts vom 10. d. M. ersuche ich Eurer Hochwohlgeboren ergebenst, ohne Verzug festzustellen, ob der Pfarrer Emil Stephan aus Prisselwitz zum Geistlichen an der dortigen katholischen Pfarrstelle vom Fürstbischof von Breslau beziehungsweise von dessen Delegaten, dem Probst zu St. Hedwig in Berlin, ernannt worden ist, oder ob etwa nur die einstweilige Anwendung einer Stellvertretung beziehungsweise Hilfsleistung vorliegt. Im letzteren allerdings unwahrscheinlichen Falle würde nach § 2 des Gesetzes über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 (Ges.-S. S. 191) weiter aufzuklären sein, ob diese Anordnung durch eine vorhandene Gefahr im Verzuge gerechtfertigt erscheint. Soweit dies zutreffen sollte, sehe ich einem umgehenden gefälligen Berichte ergebenst entgegen. Steht dagegen eine wirkliche Uebertragung des dortigen Amtes in Frage, so würde sich der Fürstbischof beziehungsweise sein Delegat insofern eines Verstoßes gegen das erwähnte Gesetz schuldig gemacht haben, als mir die im § 15 vorgeschriebene Anzeige nicht gemacht worden ist. Demgemäß hätte die Uebertragung des Amtes nach § 17 als nicht geschehen zu gelten. In diesem Falle wollen Euer Hochwohlgeboren daher den 2c. Stephan unter Hinweis auf § 23, Absatz 1, des Gesetzes schleunigst auffordern, sich bis auf Weiteres jeder geistlichen Amtshandlung zu enthalten, auch etwaige Zuwiderhandlungen des 2c. Stephan betreffenden Orts behufs seiner Bestrafung zur Anzeige zu bringen. Zugleich ist die Gemeinde unverzüglich mit Bezug auf § 17 des Gesetzes darauf aufmerksam zu machen, daß alle von dem 2c. Stephan vorgenommenen Amtshandlungen (einschließlich der Eheschließungen 2c.) keine civilrechtliche Giltigkeit haben. Ueber die Erledigung des vorstehenden Auftrages ersuche ich ergebenst, mir baldthunlichst eine gefällige Anzeige zu machen und dabei auch anzugeben, ob die Ernennung des 2c. Stephan vom Fürstbischof oder von seinem Delegaten ausgegangen ist, damit ich wegen der strafrechtlichen Verfolgung nach § 22 des Gesetzes das Weitere veranlassen kann.

Der Oberpräsident von Pommern.
(gez.) v. Münchhausen.

An den königlichen Landrath v. Oertzen, Hochwohlgeboren zu Anklam."

Der Landrath, welcher Herrn Pfarrer Stephan obiges Schreiben mitgetheilt und denselben zur Beantwortung der darin aufgestellten Fragen aufgefordert hatte, hat folgenden Bescheid erhalten:

„Auf die br. m. Verfügung des königlichen Landraths Herrn v. Oertzen vom 14. September c. mit dem ergebenen Ersuchen, mich rückhaltlos über die nebenstehend bezeichneten Punkte zu erklären, kann ich nur erwidern: daß ich laut Decret vom 13. Juli 1873 vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof zu Breslau zum Pfarrer der katholischen Gemeinde in Anklam und des dazu gehörigen Sprengels ernannt worden, und daß ich mich gemäß meines Schwures im Gewissen streng verpflichtet halte, in rein kirchlichen Angelegenheiten nur meinem Bischofe gehorsam zu sein. (gez.) Emil Stephan, Pfarrer."

Hannover, 16. September. [Beschlagnahme.] Die heutige Nummer der „Deutschen Volkszeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Die Ursache scheint wiederum ein Brief Ihres Wiener Correspondenten gewesen zu sein.

Münster, 15. September. [Neues Blatt.] Von der neuen liberalen „Westfälischen Provinzialzeitung" ist heute die Probenummer ausgegeben worden. Als verantwortlicher Redacteur zeichnet C. Bentlage. Derselbe war bisher Mitredacteur der „Aachener Zeitung." In dem Leitartikel des neuen Blattes heißt es: „Fußend auf dem Boden der Errungenschaften von 1866 und 1870—1871, treu zu Kaiser und Reich stehend, hat unser Blatt sich die Aufgabe gestellt, den Ausbau der Verfassung sowohl des deutschen Reiches als auch Preußens in nationaler und freisinniger Richtung nach Kräften in seinen Kreisen fördern zu helfen. Alle auftauchenden Tagesfragen sollen in diesem Sinne ihre Besprechung finden, namentlich auch die kirchlich-politische Frage. Das rein Kirchliche und Confessionelle dagegen liegt unserem Blatte völlig fern."

Trier, 16. September. [Verfügung.] Ultramontane Blätter am Rhein veröffentlichen nachstehende Verfügung des Trierer Landraths:

Trier, 1. August 1873.

Nachdem Sie dem in Mainz gebildeten Vereine der deutschen Katholiken beigetreten sind, vor welchem Beitritte die königliche Regierung hierselbst unterm 12. November v. J. alle öffentlichen Beamten ihres Ressorts bei Vermeidung von Disciplinarmaßregeln verwarnt hat, und da sie auf die empfangene Aufforderung den Austritt verweigert und solchen auch bis jetzt noch nicht nachgewiesen haben: so werden Sie auf ferner ergangene Verfügung der königl. Regierung vom 9. d. M. I. 3962, S. 2, hierdurch in die angedrohte Ordnungsstrafe von zwei Thalern verfälligt, welche von Ihnen binnen 14 Tagen an die königl. Steuerkasse zu . . . zu zahlen sind. — Zugleich wird Ihnen eine weitere Ordnungsstrafe von zehn Thalern für den Fall angedroht, daß Sie binnen derselben Frist den Nachweis, wonach Sie aus jenem Verein ausgetreten, wider Erwarten nicht geliefert haben sollten.

Der Königliche Landrath: Spangenberg.

Fulda, 16. September. [Das ultramontane Zeitungsproject.] Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die anfänglich mit größter Energie in Angriff genommene Herausgabe der großen ultramontanen Zeitung am hiesigen Platze in den jüngsten Tagen aufgegeben oder doch ad graecas calendas hinausgeschoben worden ist. Der Grund dazu ist aber lediglich in der lebhaften Aversion zu suchen, welche der Bischof selbst gegen dieses Unternehmen an den Tag gelegt haben soll. Die hiesige Hofbuchdruckerei nämlich hatte sich, gestützt auf ihre treubewährte ultramontane Richtung, gegründete Hoffnung gemacht, mit dem Drucke des großen Centralorganes betraut zu werden. Bei den Heißspornen des schwarzen Casino's dagegen, von welchen das Project ausging, war es sogleich anfangs beschlossene Sache, eine eigene Officin dafür herzurichten. Nun aber erging sich die getäuschte Hofbuchdruckerei in den verzweifeltsten Anstrengungen, um sich ihren leckeren Bissen nicht entgehen zu lassen, ja sie ließ sogar das verlockende Anerbieten durchschimmern, daß sie die Redaction des Kreisblattes aufgeben wolle, wenn man ihren Wünschen willfahren würde. Als aber alle Mittel nicht mehr verfangen wollten, ließ sie den guten, ihr so sehr geneigten Bischof selbst für ihr Interesse gewinnen und dieser, der es mit keinem der beiden verderben wollte, legte seinen lebhaften Widerwillen gegen das ganze Unternehmen an den Tag, und so entschloß man sich aus Pietät gegen den greisen kranken Bischof das ganze Project vorerst aufzugeben. Habent sua fata libelli. (Sp. Z.)

Leipzig, 17. Sept. [Professor Czermak.] Die Universität Leipzig hat den Verlust eines namhaften Vertreters und Lehrers der Wissenschaft zu beklagen, der seit wenigen Jahren ihr angehörte, der schon in dieser kurzen Zeit ihr viel gewesen, weit mehr noch ihr zu werden versprach. Professor J. N. Czermak ist in voriger Nacht einem schmerzhaften Leiden, welches schon längst an seinem Leben zehrte (Diabetes), erlegen. Er war erst 45 Jahre alt, hätte also mit seiner bedeutenden Kraft noch lange der Wissenschaft und unserer Universität reiche Früchte bringen können. In der bei einem Gelehrten seltenen glücklichen Lage, über große materielle Mittel zu verfügen, hatte er davon den edelsten Gebrauch gemacht, indem er auf eigene

---

Welche poetische Idee in dieser über alle Vorstellung naturalistischen Composition liegt, in welcher auch die Bären braun angestrichen sind, so daß das Wunderwerk nicht in die elendeste Weihnachtsbude aufgenommen zu werden verdient, das sind wir nicht im Stande gewesen zu entdecken, aber wie erhaben sie auch immer sei, so gehört sie lediglich in das Ornament, welches seinerseits nie die Bestimmung des Geräthes verdunkeln darf. Der Fehler liegt also vornehmlich in der Benutzung der Baumform, deren Zweige in keine Vermittelung mit den Kerzenträgern gebracht sind, wodurch man im Gegentheil die reizende Einfachheit des Christbaumes nachzuahmen gesucht hat (!) ohne auch nur eine einzige von allen den Bedingungen und Umständen zur Hand zu haben, unter denen der Christbaum das eben ist, was er uns ist.

Es wäre nicht der Mühe werth gewesen, so lange bei einem so handgreiflichen Beispiel von Ungeschmack und bei einem so trostlosen Beweise vom Schwinden wahren Kunstgefühls im Gewerk zu verweilen, wenn nicht leider auf so vielen verwandten Gebieten ähnliche Erscheinungen beobachtet würden, und wir ein Zeichen der Zeit darin zu erblicken hätten. Ueberall herrscht das Vordrängen des Nebensächlichen vor, das Ornament überragt das Werk (das Wesentliche), und die Bestimmung des Ganzen ist oft kaum zu errathen; der Ring, die Spange nehmen die Formen und Dimensionen von Handschellen an; es kommt nicht darauf an, einen schönen Arm zu zieren, sondern eine breite Goldfläche zu zeigen, so dick, so schwer, so kunstlos, daß nur die Masse einen Eindruck macht, und doch ist auch diese wieder erheuchelt, denn die Vorstellung des Reichthums, des Soliden, des Haltbaren wird durch ein hohles, unsolides und klapperndes Schaustück zu erzielen gesucht.

Man sehe nur neben Stobwasser die Gesammtausstellung der Goldarbeiten von Hanau an, und erwäge, was für eine Uhr und was für ein Riese von einem Menschen dazu gehört, um eine Kette wie die von Eigen und Kolbe ausgestellten zu rechtfertigen, wozu noch kommt, daß statt eine Sicherheit gegen Diebe zu gewähren, eine solche Masse Gold im Gegentheil nur die Leidenschaften aufregt und die Fingerfertigkeit herausfordert, denn der letzte Ring der Kette ist an jeder Uhr in gleicher Weise durch ein ganz dünnes Drahtstiftchen befestigt und mit leichter Mühe abdrückbar. Bei Geißel und Hartung erreichen die Armbänder schon die Breite von Radreifen, und nächstens hängen wir uns, wie die Bauern in Baiern die Gulden zu Knöpfen benutzen, die Goldstücke ins Haar und um den Hals. Natürlich geht bei so derber Geschmacksrichtung für Massenhaftes der Sinn für den feinen Schmuck verloren, und so finden wir z. B. kaum einen einzigen nennenswerthen Cameenkopf: viemehr zeigen die vier Exemplare von geschnittenen Muscheln, welche Heriel und Sohn auslegen, daß sie sich wirklich nicht einmal die Mühe gegeben haben, Etwas für diesen Zweck von Rom zu erwerben, was die Arbeiten übertrifft, welche man dort in der Weinkneipe beim Carlin für wenige Groschen alle Abend kaufen kann. Das Beste ist noch ein Medusenkopf mit japanesischen Augen. Thomas Blumrich hat es doch wenigstens bis zu einem Dutzend gebracht, worunter ein erträglicher Florakopf mit Blumen geschmückt; Kurr und Schüttner haben die größten und kostspieligsten, aber darum noch nicht die passendsten Cameen. Es ist etwas viel auf eine Brosche den Tell, den Geßler zu Pferde, das Volk, Altdorf und die Alpen zu bringen, weil eine so genaue „Ocularinspection" der Arbeit, daß man den Gegenstand wenigstens erkennen kann, in der Regel nicht gestattet ist, von einer Würdigung der Schnitzerei einer Brosche wird natürlich immer nur unter ganz besonderen Umständen die Rede sein können. Das Bedeutendste an kunstvoll gearbeitetem Schmuck in diesem Kasten haben wohl Bissinger Söhne geliefert, und namentlich verdient ein kleines Bouquet aus Gold, Silber und Perlen von ungemeiner Zartheit und seltener Schönheit rühmlichst erwähnt zu werden. Es ist recht sehr zu beklagen, daß von Rom und Neapel nicht einmal diese Artikel, in denen man dort in der That Etwas leistet, in irgend nennenswerther Art, und dem fabelhaften Vorrath im Entferntesten entsprechend, welchen man an der piazza di Spagna in jedem Laden sich entfalten sieht, vertreten sind. In einer Ausstellung, auf der am Wenigsten Juwelierarbeiten „berührt" werden dürfen, müssen in dieser Gruppe durchaus derartige durch ihr Erscheinen gefällige Kunstwerke vorhanden sein, denn bei den Steinen fängt die Bewunderung erst an, wenn wir erfahren, daß sie ächt sind, wobei man sich sehr lächerlich machen kann, wie wir es in der Indischen Gallerie erlebten, wo eine ausdrückliche Bemerkung in englischer Sprache sagte, daß man ein Glasmodell jener berühmten Diamanten Karls des Kühnen vor sich habe und demungeachtet Alles vor Anbetung auf den Knien lag.

Als wir uns eben mit schmerzlichen Bedauern über Porzellan und Lampen, über dies ewige Schwanken zwischen Formen, die gedankenlos aus andern Gebiete entlehnt werden, wie die Voluten aus der Architectur in Glasornamente (Josephinenhütte), ja sogar ganze Piedestale dazu, wie Palmetten in dickem Glase, Epheublätter aus glattem Spiegelglase geschnitten werden (es gab eine „Mode", da wurde alles aus Leder gemacht, z. B. Wasserflaschen!), als wir eben mit diesem schmerzlichen Bedauern über diese Quälerei nach „neuen Formen, während man doch nur in seltenen Fällen auf Witz und Geschick stößt, das vorhandene Gute nachzuahmen (Venetianer) weitergingen und die Gallerie zu verlassen im Begriff waren, stießen wir in England auf eine Sammlung jener wundervollen, ewig schönen, weil angemessen und einfach gehaltenen Wedgwood Porzellane und hatten eine wahre Augenweide und eine herzliche Freude darüber, daß doch noch irgend wo in der Welt ein so guter Geschmack fortlebt — aber welch ein Schrecken überfiel uns, als wir gegenüber Mintons (Stoke on Trent) und John Mortlock erblickten, mit ihren barbarischen Ultramarin-Tischplatten und Canariengelben Porzellansesseln in Form einer Sanduhr und ihren spinatgrünen Katzen, die darauf saßen, denen man weiße zweithalergroße Papierpflaster mit dem Preise an eine delicate Stelle angeklebt hatte, und mit seiner Muschel (ganz weiß) auf einer Coralle (ganz himbeerroth) die aus Schlammboden (ganz grün) herauswächst, und wir dann die blaue Katze auf grasgrünem Käsepolster, und die gelbe Katze mit blauen Piqueaßflecken, weiß umrändert, auf einem rosa Kissen ruhen gesehen, da sehnten wir uns doch wieder zur Josephinenhütte zurück, und bogen eiligst in die südliche Seitengallerie des deutschen Reiches.

Wir werden vom Ticktack von Hunderten von Uhren empfangen. Die Gewerbevereine von Triberg und Furtwangen haben sich in einer Reihe von reichgeschnitzten Gehäusen und Uhrwerken mit ihrer weltberühmten Schwarzwälder-Industrie gezeigt, und manches Schöne wäre aus den Mustern dieser ganz fabelhaften Thätigkeit zu erwähnen, von der man einen Begriff bekommt und Respect, wenn man erfährt, daß aus dem einzigen Amt Triberg wöchentlich 20,000 Uhren in die Welt gehen. Man sieht time wird money über die ganze civilisirte Welt. Da sind denn von der einfachsten Tagesuhr bis zum pomphaftesten Jahresregulator in schwarzem Holz (2000 Gulden) alle Stufen vertreten, aber wie man mir versicherte, nichts Neues. Der Liebhaber findet in einem besondern Gebäude (Hof des deutschen Versammlungshauses) eine interessante, chronologisch geordnete Sammlung von Holzuhren, welche die Entwickelung dieser merkwürdigen industriellen Thätigkeit des Schwarzwaldes höchst angemessen veranschaulicht. Der Sachkenner wird hier Stunden lang mit Befriedigung verweilen.

Ein Seitensaal dieser Seitengallerie, der immer noch von riesigen Dimensionen ist, wurde dem Post- und Telegraphenwesen gewidmet, und eine statistisch und historisch höchst interessante Zusammenstellung von in das Fach gehörigen Dingen ist uns hier durch die unermüdlichen Bemühungen unseres so überaus thätigen und rührigen General-Postdirectors geboten. Es ist die kaiserlich deutsche Reichspost, welche uns hier als Aussteller entgegentritt, mit welcher Personifikation wir nicht die beiden lebensgroßen Wachsfiguren von Postillonen mit Galamontirung, Ehrenposthorn, Ehrenpeitsche (!) u. s. w. zu verwechseln bitten, welche mit etwas sehr intelligentem Backenbart und in erfreulicher Gesichtsfarbe den Eintretenden so glücklich anstarren, als hätten sie eben ein Extra-Extrapost-Trinkgeld nicht blos erhalten, sondern auch schon vertrunken. Es ist die neue kaiserliche Post, welche sich wie eine Föhre des Urwaldes kühn und gesund aus dem umgestürzten Stamm der der Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Post-Chaise entwickelt hat, und bereits weit über unser großes Vaterland hinaus ihre segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Wir brauchen gewiß nicht an die gigantischen Leistungen der Feldpost während des letzten Krieges zu erinnern, sie sind sicherlich noch in Jedermanns Gedächtniß lebendig genug, um einen

Kosten ein ebenso zweckmäßig als glänzend eingerichtetes Laboratorium für seine physiologischen Experimente nebst Hörsaal für Vorlesungen einrichtete, worin er noch im vorigen Winter eine zahlreiche Zuhörerschaft aus akademischen und nichtakademischen Kreisen um sich versammelte, welcher er seine geistreichen Ansichten und Beobachtungen über Sinnes- und Geistestäuschungen, über spiritistische und andere Excentricitäten vortrug und mit Experimenten erläuterte, den er aber auch akademischen Collegen im Dienste der gemeinsamen Wissenschaft gern mit dankenswerther Liberalität überließ. Professor Johann Nepomuk Czermak war am 17. Juni 1828 zu Prag geboren. Auf den Universitäten Prag, Wien, Breslau, Würzburg, sowie durch wissenschaftliche Reisen zum Mediciner gebildet, habilitirte er sich für Physiologie und Anatomie in Prag, ward 1855 Professor zu Graz, 1856 in Krakau, 1858 in Pest, gründete an den beiden letztgenannten Orten physiologische Institute, legte jedoch 1860 seine Stelle nieder und kehrte nach Prag zurück, wo er bis 1865 als Privatgelehrter lebte. In diesem Jahre nach Jena als Professor berufen, lehrte er daselbst bis 1870, wo der hohe Ruf und die immer wachsende Frequenz Leipzigs ihn veranlaßte, sich hier ein weiteres Feld akademischen Wirkens zu schaffen. Mit dem Titel eines Honorarprofessors widmete er hier in der obenbezeichneten selbstlosen und gemeinnützigen Weise seine geistige Kraft wie seine materiellen Mittel der Universität und Stadt, welcher erstern er den selbsterbauten Hörsaal mit Laboratorium zur künftigen Mitbenutzung förmlich übergab. Czermak's wissenschaftliche Verdienste, besonders um die Laryngoskopie und Rhinoskopie, sowie um andere Theile der Physiologie, sind allgemein anerkannt. Er war ein liebenswürdiger Mensch von seltenem Wohlwollen und ein geistvoller Gesellschafter. (D. A. Z.)

Mainz, 15. Septbr. [Die Adressen-Comödie der Ultramontanen] gegen das hessische Schulgesetz dauert fort, wird aber bald zu Ende sein. Die ultramontanen Blättchen erklären bereits die dringender als je gewordene Reform des Volksschulwesens für „so gut wie begraben". Von den 155 katholischen Pfarrern des Landes mögen in dieser Adressen-Fabrikation die wenigsten mit ihrem Anhang zurückgeblieben sein; die Mehrheit der katholischen Bevölkerung aber ist gleichwohl dem Treiben fern geblieben; ebenso steht die doppelt so große Anzahl der evangelischen Pfarreien des Landes mit kaum nennenswerther Ausnahme auf Seite der Reform. Die ultramontanen Wühlereien sind nach der bekannten Wahrheit: „wer zu viel beweisen will, beweist gar nichts", gerade ein Beleg für die Unabweisbarkeit der Umgestaltung des Schulwesens. Denn wenn es in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 20 Jahren in den katholischen Gemeinden soweit kommen konnte, daß im angeblichen Interesse der „Religion" das übertriebenste Phrasengeklingel gegen gesetzliche Maßregeln blindlings unterzeichnet werden kann, so ist es Zeit, daß wieder mehr „Licht und Luft" geschaffen wird, soll das Interesse des Staates nicht dem Spiel einzelner Faiseurs, welche angeblich „Gott mehr als den Menschen", in Wahrheit aber nur ihren eigenen Vortheilen gehorchen, fortwährend Preis gegeben sein. (Fr. J.)

Karlsruhe, 15. Sept. [Das Staatsministerium] ist noch nicht vollzählig wieder beisammen; es sind noch Staatsminister Dr. Jolly und Finanzministerial-Präsident Ellstätter abwesend. Erst wenn Jenes der Fall, werden verschiedene Regierungsvorlagen an den nächsten Landtag der endgiltigen Erledigung zugeführt werden. Daß darunter auch eine kirchenpolitische Gesetzgebung sich befinden wird, ist nicht zu bezweifeln. Bei den letzten geistlichen Exercitien in Kloster Mehrerau bei Bregenz, die von dem Jesuitenpater Löffler, dem mehrfach besprochenen Beichtvater der Erbprinzessin von Thurn und Taxis, geleitet werden, befanden sich unter 107 Theilnehmern nicht weniger als 99 Geistliche aus dem deutschen Reiche! Daß diese Betheiligung in Widerspruch mit dem Jesuitengesetz steht, dürfte nicht zu bezweifeln sein. (W. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 17. September. [Zur Ankunft Victor Emanuels.] So ist denn der König von Italien, der „Räuber" des Patrimoniums, der Frevler der Schandthat vom 20. September, der Excommunicirte in der k. k. Hofburg als Gast eines Monarchen aus dem Hause Habsburg eingezogen, und weder Zeichen noch Wunder sind geschehen. Kein Abgrund hat sich zu den Füßen des Frevlers geöffnet; kein Donnerkeil ist vom Himmel vernichtend in die Appartements der Erzherzogin Sophie, der frommen Mutter Franz Josephs, niedergefahren, wo sie dem Kerkermeister des Gefangenen im Vatikan Obdach geben mußten. Unsere Ultramontanen diesseits und jenseits der Leitha freilich haben die Götter und den Acheron in Bewegung gesetzt, um dem Ereignisse vorzubeugen, das ihnen nicht blos als ein Frevel an alten Traditionen des Hauses Habsburg der Nation gegenüber erscheint, sondern viel mehr noch als eine entsetzliche Sünde an den Ueberlieferungen, die seit Rudolphs I. Zeiten dieses Land zum demüthigen Diener Roms gemacht haben. Die Feudalen und Klerikalen, das muß man zugeben, haben in Wien wie in Pest wieder ganz Erkleckliches geleistet zur Commentirung des Verses: „Und der König absolut, wenn er unseren Willen thut." Denn die herausfordernde Frechheit, mit der sie den geehrten Gast des Monarchen noch vor seiner Ankunft beleidigen, sucht in der That ihres Gleichen. Erst forderte der Vorstand der Brüderschaft zum heiligen Erzengel Michael, der die Spitzen des feudalen Hofadels und der Bureaukratie, namentlich im auswärtigen Amte, angehören, die Katholiken Wiens zur zahlreichen Betheiligung an einem Requiem auf, das in der Dominikanerkirche am 20. September zu Ehren der in der Vertheidigung Roms gegen Gewaltthat und Hinterlist gefallenen päpstlichen Soldaten abgehalten werden solle. Der Befehl zu dieser frechen Demonstration kam direct aus Rom und ging durch den Nuntius Falcinelli den Mönchen zu, die aus Westphalen und aus Italienern des ehemaligen Kirchenstaates bestehen. An allen Straßenecken war heute früh die Aufforderung zu der Seelenmesse plakatirt; die Polizei riß die Affichen ab und verbot auf Weisung Andrassy's streng die Abhaltung des Requiems. Das „Vaterland", das schon gestern diese Aufforderung des Vorstandes der Michaelisbruderschaft schwarz umrändert publicirt, erschien heute als am Tage der Ankunft Victor Emanuels ganz und gar mit Trauereinfassung. Es brachte neben der Anzeige von der inhibirten Messe einen Artikel voll so grober Schmähungen, daß die Nummer confiscirt ward. Vielleicht aber die höchste Leistung hat (wie wir bereits gestern mittheilten) der „Magyar Allam", das anerkannte Organ des Fürst-Erzbischof Simor von Gran in Pest zu Tage gefördert, indem er geradezu zum Königsmorde auffordert. Wenn der Feudaladel derart aus Rand und Band gekommen ist, wenn die höchsten Kirchenfürsten die Sprache von Mördern führen, dann dürfen wir wohl noch allerlei Zwischenfällen entgegensehen.

Wien, 16. Septbr. [Zur Affaire Rogeard.] Herr Rogeard, dessen Recurs gegen seine von der Polizeibehörde verfügte Ausweisung, wie bereits gemeldet, ablehnend beschieden wurde, hat an den Minister des Innern einen Protest gerichtet, in welchem er sich darüber beschwert, daß er und seine Compatrioten ohne Angabe von Gründen ausgewiesen worden. Er wisse nicht, ob dies wegen Ausweis- oder Subsistenzlosigkeit oder wegen Staatsgefährlichkeit geschehen sei und findet es sonderbar, daß er von der Verwerfung seines Recurses nicht auf directem Wege, sondern nur durch die Journale Kenntniß erlangt habe. Er fährt dann fort:

„Man sollte indeß mit dem Ausdrucke „staatsgefährlich" keinen Mißbrauch treiben, da dies die Unzukömmlichkeit zur Folge, daß es unschuldige Opfer macht, was immer von böser Wirkung ist und die Autorität lächerlich macht, was noch schwerer wiegen dürfte, und endlich macht dies glauben, daß der Staat in Gefahr ist, [illegible]. Und — das [illegible] uns, Herr Minister, — er ist wohl sehr gebrechlich, Ihr Staat, daß Sie immer von ihm drohenden Gefahren sprechen; er ist wohl wie das europäische Gleichgewicht, von dem Walpole sagte, „es wäre zerstört, wenn sich ein kleiner Vogel darauf setzte." Sie haben gut reden; ich glaube nicht, daß es noch so wäre, und es scheint mir, daß die dem Staate wirklich gefährlichen Menschen die sind, welche man bei jedem Anlasse so eilig dabei findet, seine Schwäche zu denunciren; die Austreibung dieser Leute würde ihm weit mehr von Nutzen sein, als die meine und die unser Aller, welche so wenig an den Staat gedacht haben.

Eine officiöse Note erklärt, meine Ausweisung sei nicht durch französische Reclamation veranlaßt, worauf ein Journal geantwortet hat, daß, wenn es auch keine Reclamation gab, weder eine directe noch eine indirecte Pression, [illegible] irgend ein Einfluß oder eine Andeutung (inspiration) mitspielen. Uebermittelung von Actenstücken oder ein freundschaftlicher Rathschlag. Ich für meinen Theil vermuthe, daß meine Ausweisung, sei es in einem officiösen Rath, sei es in meinem jüngsten Brief als Anlaß der letzten Ausweisungen, sei es in beiden zusammengenommen, ihren Grund hat.

Wenn der erste Grund der wahre ist, dann gestatten Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß nach dem Gesetze Ihnen in politischen Dingen nicht das Recht zusteht, sich darum zu kümmern, was ein Ausländer bei sich zu Hause gethan, sondern einzig und allein nur das, was er bei Ihnen thut.

Ist aber das zweite Motiv das richtige, dann meine ich, wenn der Ausländer die Pflicht hat, sich den Gesetzen des Landes, in dem er sich aufhält, zu unterwerfen, er auch das Recht besitzen muß, von ihnen beschützt zu werden, und daß ich für diesen Fall ausgewiesen werde, nicht weil ich eines Ihrer Gesetze verletzte, sondern weil ich von demselben einmal zu meiner persönlichen Vertheidigung Gebrauch machen wollte, weil ich glaubte, daß die Preßfreiheit wie für die Oesterreicher auch für uns gelte. Ich habe eine Maßregel besprochen, die mich selbst bedrohte, indem sie meine Freunde traf. Und deswegen jagen Sie mich fort?"

Herr Rogeard schließt seine Epistel an den Minister, indem er gegen die an ihm begangene Ungerechtigkeit Protest erhebt und die Hoffnung ausspricht, daß ein derartiges summarisches Verfahren in Zukunft Anderen erspart bleiben wird. Gezeichnet ist das Schriftstück: „A. Rogeard, politischer Flüchtling." Die Verwerfung des Recurses, durch welche die Ausweisung des Herrn Rogeard executionsfähig wird, ist diesem nur mündlich durch den Bürgermeister von Vöslau bekanntgegeben worden, mit dem Bedeuten, daß er binnen 48 Stunden Oesterreich zu verlassen habe. Auf die Reclamation des Hrn. Rogeard, daß ihm die Ablehnung des Recurses nicht schriftlich zugestellt worden, stellte ihm der Bürgermeister das betreffende Schriftstück für den nächsten Tag in Aussicht. Herr Rogeard begiebt sich morgen nach Zürich.

[Die Deutsche Zeitung] wird, wie dem „Nürnb. Cour." aus Wien geschrieben wird, zu erscheinen aufhören. Die Liquidation ist von einer bereits abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre nur deshalb noch nicht beschlossen worden, weil nicht die beschlußfähige Zahl erschienen war. Auf den 30. September ist eine neue Generalversammlung einberufen worden. Die meisten Ratten haben das sinkende Schiff bereits verlassen.

Italien.

Rom, 14. September. [Der Papst und Don Carlos.] Im „Paese" steht: „Der heilige Vater hat von Don Carlos ein Schreiben erhalten, worin dieser sich als des Papstes ergebensten Diener erklärt und das Gelübde thut, sobald er in Madrid eingezogen, den Grundstein zu einem Tempel zu legen, welcher dem heiligen Herzen Jesu geweiht werden soll."

[Herr Fournier] weilt noch immer auf seinen Gütern bei Tours. Er wird seine Rückkehr nach Rom nicht beschleunigen, wie der Telegraph neulich berichtet hat. Allerdings hatte die französische Regierung es Anfangs so beschlossen, hernach hat sie sich aber anders besonnen und den Herrn Fournier wissen lassen, daß er nicht vor Ablauf seines Urlaubs nach Rom zurückzukehren braucht.

[Der Herzog von Aosta.] Man schreibt der mailänder „Perseveranza" von hier: Die Zeitungen von Palermo berichten als sicher und ausgemacht, daß der Herzog von Aosta seine Residenz von Turin nach Palermo verlegen wird, um das Militärcommando von Sicilien zu übernehmen. Der Plan ist nicht neu und schon unter dem Ministerium Lanza entworfen worden. Der Herzog ist auch nicht abgeneigt, das Commando zu übernehmen. Er möchte aber erst noch einige Zeit in Turin bleiben. Aber Minghetti hat ihm vorgestellt, daß, so lange er nicht nach Palermo geht, daß Ministerium unüberwindliche Schwierigkeiten hat, einen tüchtigen Präfecten für Palermo zu finden. Der Herzog von Aosta geht natürlich nur als Militär dahin, aber mancher Staatsmann, der vor der dornenvollen Präfectur von Palermo zurückschreckt, wird sich bereit finden lassen, sie zu übernehmen, wenn ihm die Popularität des allgemein beliebten Königssohnes hülfreich zur Seite steht. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß gerade die radicalsten Blätter, wie der „Precursore", die Gegenwart des Prinzen Amadeus und seines Hofstaates verlangen. Aber auch der General Medici ist der Meinung, daß die königliche Familie in Palermo vertreten sein muß, und man glaubt daher allgemein, daß sich der Herzog von Aosta bald dahin begeben wird. In diesem Falle würde sich der Marchese Caracciolo wahrscheinlich bereit finden lassen, die Präfectur von Palermo zu übernehmen.

[Im Befinden des Papstes] ist wohl eine Wendung zur Besserung eingetreten, doch bleibt die allgemeine Schwäche. Aber trotz aller Schwäche und Hinfälligkeit kündigen sich noch oft die munteren Lebensgeister in der einen und anderen ungewöhnlichen oder scherzhaften Aeußerung an. Als ein noch von Gregor XVI. ernannter Cardinal ihn vorgestern besuchte und die kurze Unterhaltung auf das heilige Collegium kam, da bemerkte Pius: „Ich habe hundert Cardinäle begraben, die mein Vorgänger oder ich ernannt haben, es fehlt nur noch einer, die Salve bei meinem Tode (101 Kanonenschüsse) voll zu machen. Vom Erzbischof von Aix Cardinal J. Bernet († 5. Juli 1846) an bis zu dem jüngst verstorbenen Neffen Sr. Heiligkeit Cardinal Milesi-Ferretti herab zählt in der That die Todtenliste dieses Pontificats hundert Eminenzen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Septbr. [Zur Verfassungsfrage. — Pressensé über den Ultramontanismus und über die Constan-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Einblick in dies wunderbare Getriebe zu einer interessanten Aufgabe zu machen, allein wir haben es hier nur mit dem wirklich Neuen zu thun, und so gehen wir denn, über die gewiß in der Zukunft noch mehr geschätzten 28 Modelle und eine Menge von Zeichnungen von Postwagen verschiedener Zeiten mit einem gewissen Schmerz der Entsagung hinweg, aber es spiegelt sich doch in denselben der Geist und der Fortschritt der Zeit in einer zu lehrreichen Weise und malt sich die eigenthümliche Langsamkeit und Genügsamkeit der Zeitgenossen dieser primitiven Leiterwagen ohne Federn zu drastisch ab, um nicht einen Augenblick bei ihnen zu verweilen. Das Rad der Zeit rollt schrecklich schnell dahin, und die nächste Generation begreift schon nicht mehr die vorige, welche noch in Aufregung über eine neue Chaussee buchstäblich in Prozession hinausziehen konnte, um das Wunderwerk einer sehr unbedeutenden Brücke im Tonnengewölbe, von dem noch größern Wunderwerk des ersten Schnellpostwagens befahren zu sehen. Das waren Einrichtungen, aus deren unübertrefflicher Großartigkeit man das Weltende prophezeite. Der älteste dergestalt ausgestellte Postpassagierwagen datirt aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (weiter hat man es nicht vermocht, trotz der angelegentlichsten Bemühungen, zurückzugehen) und gleicht im Allgemeinen einem Vehikel, welches noch heute an der Ostsee unter dem Namen „Gesundheitswagen" bekannt und im Gebrauch ist, ein Name, aus welchem allein schon abzunehmen ist, daß von einem Vergnügen bei Benutzung desselben ebensowenig die Rede sein soll, als bei der Entgegennahme eines Löffels Rhabarber oder sonst eines Medicaments, welches wir aus Gesundheitsrücksichten mit zugekniffenen Augen hinunterwürgen. Es besteht dieser an die Folterwerkzeuge der Inquisition erinnernde Kasten aus fünf bis sechs Sitzbrettern ohne Lehne, welche man jedoch im Lauf von 150 Jahren dahintergekommen ist mit einem Lederüberzug und etwas Heu zu polstern, und zwei mit Rohr durchflochtenen Leitern, an welchen mittelst Ledergurte diese Sitze nach Art einer Schaukel angehängt sind, so daß sie, was ihnen an elastischer Bewegung nach unten und oben abgeht, durch kräftige Seitenstöße gegen die Leitern ersetzen, wozu das gebirgige Pflaster einer kleinen Stadt und die reizvolle Abwechselung zwischen Feuchtem und Trockenem auf den Landwegen die mannigfachste Gelegenheit bietet. Alle Passagiere sitzen mit dem Gesicht nach den Pferden, so daß zwischen den Inhabern der einzelnen Sitze kein directer Verkehr besteht, denn wegen des kettenartigen Gerassels ist kaum an eine Unterhaltung der Nachbarn zu denken, zumal dieselben, den Dämpfern und Hämmern des Claviers vergleichbar, in ziemlich regelmäßigem Emporhüpfen verbleiben, was wiederum eine steife aufrechte Haltung bedingt, so daß das Ganze wohl eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Fahrt zum Schaffot hat. Der Leser wird sich vielleicht wundern wie man in diesen oben offenen, unten aber rings geschlossenen Kasten hineinkam, und wie die Damen das möglich machten, ist heute noch ein Räthsel; aber wenn ich nicht sehr irre, war für außergewöhnliche Fälle, namentlich Hochzeits- und Kindtaufgäste im Staat, eine bewegliche Freitreppe in der Gewohnheit angesetzt zu werden, aber mitgenommen, um am Bestimmungsort wieder zu dienen, wurde sie so viel ich weiß nicht, und man befand sich oft, die wenigen glücklichen Fälle abgerechnet, wo unterwegs umgeworfen wurde, in nicht geringer Verlegenheit in Betreff der Tanten und Großtanten.

In spätern Zeiten, wie der Scharfsinn sich mehr und mehr einstellte brachte, man einen Wagentritt aus einem lyraförmig gebogenen starken Eisendraht an der unteren Leiterstange an. Weil aber diese Leiter oben sich auswärts überlehnte, war es immer noch ein hübsches Turnerstückchen sich mittelst Knickstütz dahinaufzuschwingen, und ich sehe noch in froschartiger Verkürzung den breiten Rücken mancher alten verehrten Verwandten da oben zwischen Himmel und Erde sich krümmen, und ihre Arme in der Herzensangst um die ledernen Sitze schlingen, ehe es ihr gelang schließlich zur Freude der theilnehmenden umstehenden Familie über die Leiter in den Wagen hineinzurollen. Mit dem „Tritt" war das auch noch eine ziemlich precäres Manöver, denn er mußte der Neigung der Leiter zu Liebe an seinem untern Ende um ebensoviel vorstehen oder schräg abstehen, und das wurde durch eine etwas wankelmüthige Einrichtung erreicht, welche im entscheidenden Momente, nämlich, wenn eine schwere Tante darauf stand, sich nicht entblödete nachzugeben, so daß die Lyra mitsammt der Tante nach den unwandelbaren Pendelgesetzen unter dem Fußboden des Wagens verschwand.

So sahen die ersten Postwagen der Weltausstellung aus, nur daß sie zur Hälfte mit einem glatten Lederhut, wie ein Lazarethwagen, versehen waren, nicht der Passagiere wegen, sondern der Sachen, welche hinten und, wenn Noth war, auch vorn untergebracht wurden, und zwar so, daß man daraus Sitze machte. Bei alle dem ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß man sich damals, vorausgesetzt, daß man so eine Fahrt von Leipzig nach Breslau lebend überstand, bei der frischen reinen Luft viel wohler fühlte als später in den geschlossenen Kasten, wo Knoblauch und andere Düfte sich nicht entfernen könnten selbst wenn sie wollten, ein Umstand der auch heute noch eine Leipziger Reise bisweilen mit einem ganz eigenthümlichen Zauber umgiebt.

Aus der reichhaltigen Sammlung von Geräthschaften für den technischen Postbetrieb haben wir als „neu" einen eisernen Postbriefkasten nach dem schwedischen System mit Aenderungen vom Postdirector Schmitt in Cassel versehen, hervorzuheben, der den Zweck hat, das lästige Abholen der aushängenden, oft gewiß mehr wie halb leeren Localkasten zu ersparen. Das Wesentliche ist ein Sack mit ziemlich zauberhaften Einrichtungen, deren Zweck ist, die angesammelten Briefe durch Unterhalten unter die Straßenkasten einlaufen zu lassen, und natürlich nebenbei, wie bei allen dergleichen modernen Erfindungen, das Gewissen nicht in Verlegenheit zu bringen, sondern durch einen schlauen Riegel zu ersetzen. Das ist nun in der That sehr hübsch gelungen. Man denke sich einen Sack aus festem Drillich, im Umfang genau von der Größe des Bodens eines Briefkastens, aber wohl vier bis fünf Mal so tief, wahrscheinlich gerade so lang, daß er, wenn man ihn unten an den Briefkasten hängt, eben nicht auf der gelegentlich doch vom Regen nassen Straße aufliegt. Dieser Sack hat einen festen, eisernen Rahmen, und einen festverschlossenen eisernen Deckel, genau von der Form des beweglichen Bodens des Kastens, unter welchen er durch einen Druck angelegt werden kann. Wenn das geschehen ist, kann durch einen Schlüssel, welchen der Postbote mit sich führt, zu gleicher Zeit der Boden des Kastens und der Deckel des Sackes geöffnet werden, so daß der Inhalt des Briefkastens dann in den Sack fällt; aber das kann beides nicht eher geschehen, als bis der Sack fest am Kasten sitzt, auch kann der Sack weder während dieser Operation noch nach derselben eher entfernt werden, als bis man von unten durch einen Druck mit der biegsamen Seite des Sackes beide Deckel zugeschlagen und in ihre respectiven Schlösser geworfen hat. Durch diese letzte Operation fällt der wohl verschlossene Sack sofort ab und kann dann an den nächsten Kasten angelegt werden. Eine Controlvorrichtung giebt an, welche Briefkasten geleert worden sind. Im Postbureau kann dann der betreffende Postsecretär durch einen eigenen Schlüssel, der nie aus den Händen gegeben wird, den eisernen Deckel des Sackes öffnen, was der Bote mit seinem Schlüssel nicht kann.

Die Einrichtung ist sinnreich, die Ausführung des Modelles, angefertigt in der Kunstschlosserei von Böhle in Cassel, war äußerst sauber und ließ die Leichtigkeit der Handhabung vorzüglich gut erkennen, welche ein sehr intelligenter Ober-Postsecretär mit aufopfernder Bereitwilligkeit Jedem, der sich dafür interessirte, erklärte.

Auch über die Verwaltung hat man ausreichende Gelegenheit, in einer Menge von Büchern und Karten sich zu belehren. Mappen mit Zeichnungen älterer Postwagen, mit Post- und Eisenbahnkarten, sogar eine mächtige Freimarken-Sammlung von 1890 verschiedenen Exemplaren als Anziehungspunkt für die „reifere Jugend" liegt vor, und für die Männer der Zukunft ein Modell von der Hauptfaçade des Reichs-General-Postamtes, entworfen und ausgeführt vom Königl. Baurath Schwatlo, modellirt von Bildhauer Jungermann.

F.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zur Altkatholiken-Versammlung. — Ein neues Gedicht Victor Hugo's. — Frankreich und Italien.] John Lemoinne verlangt heute in den „Débats“ Aufschluß über die Frage, ob das legitime Königthum auch ein liberales Königthum sein kann und will. „Wir müssen wissen, meint er, ob wir keine andern politischen Kundgebungen haben sollen, als die Pilgerfahrten, und kein anderes Programm als den unsinnigen Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris. Das einzige Recht des Königthums besteht in seiner Nützlichkeit, in dem Maße der Ordnung und Sicherheit, welche es Dank seiner langen nationalen Existenz und seiner Verschmelzung mit unserer ganzen Geschichte dem Lande zu sichern vermag. Wir glauben, daß, wenn Frankreich unmittelbar nach seinen Unglücksfällen ein einziges Königthum vor sich gefunden hätte, es dasselbe gewählt haben würde. Gegenwärtig giebt es nur noch eins, und wir müssen wissen, was es sein will. Es hängt von dem letzten Vertreter der Legitimität ab, das Königthum in Frankreich wieder aufzurichten oder für immer zu tödten. Auf alle Fälle muß die Lage aufgeklärt werden.“ So weit John Lemoinne. Es steht zu befürchten, daß seine dringende Anfrage noch eine Weile unbeantwortet bleiben wird. Nicht nur hat der Graf Chambord offenbar keine Lust, sich auszusprechen, sondern seine Anhänger, die Legitimisten in der Kammer, wollen nicht einmal zugeben, daß man ihn befrage. Sie ihrerseits verlangen alle Tage, wie John Lemoinne selber bemerkt, daß Frankreich die Revolution abschwöre und in Sack und Asche zu den Füßen des Königs für seine Sünden Buße thue.

Der Deputirte Pressensé erstattet, wie im vorigen Jahre über den Altkatholikencongreß in Cöln, so gegenwärtig über den in Constanz dem „Journal des Débats“ Bericht. Er leitet seinen heutigen Brief mit einigen treffenden Bemerkungen über die Gefahren ein, womit der Ultramontanismus Frankreich bedroht. Man weiß, sagt er, daß der Religionskrieg in Frankreich schamlos und erbarmungslos gepredigt wird, nicht nur in einzelnen wüthenden Predigten, sondern auch in den bischöflichen Hirtenbriefen. Diese abscheuliche Einmischung der Religion in die Politik ist die natürliche Folge des unverschämten Triumphes der Ultramontanen seit 3 Jahren. Wenn selbst der Ultramontanismus niemals dahin käme, die Regierung seiner Wünsche eingesetzt zu sehen, diejenigen, welche im Voraus die Ausrottung der politischen und religiösen Ketzerei durch alle im XIX. Jahrhundert möglichen Mittel geschworen hat, so gelingt es ihm doch, die Lage auf's Bedenklichste zu verwickeln. Er stellt die Religion auf solche Weise dar, daß er sie gehässig oder lächerlich macht, entfremdet ihr alle hochherzigen Gemüther, denen es nicht behagt, für ihre Anhänglichkeit an die moderne Gesellschaft Buße zu thun, und verführt seine Anhänger zu einem Götzendienst, der an die schlimmsten Tage des erlöschenden Heidenthums erinnert. Wenn nicht ein Hauch der Reform sich erhebt, wenn diese Form des Ultramontanismus das letzte Wort unserer religiösen Geschichte ist, so wird dies letzte Wort das Todesurtheil der lateinischen Race sein, welche ein solches Joch nicht abzuschütteln vermöchte. — Pressensé, bekanntlich protestantischer Geistlicher, spricht von dem Congreß und namentlich von dem Bischof Reinkens mit großer Anerkennung.

Bei H. Lévy erscheint heut ein neues poetisches Opusculum Victor Hugos: „Die Befreiung des Gebiets.“ Der „Rappel“ und andere Blätter theilen den Anfang davon mit. Victor Hugo „findet sich nicht befreit.“ . . . „Was uns befreit glauben, wenn man unsern Ruhm in's Bagno steckt, wenn man Frankreich einen Schoß seines Mantels abschneidet, wenn Elsaß und Lothringen am Schandpfahl weinen 2c.“ Victor Hugo denkt mit Schaudern an den Rachekrieg, der nothwendig bevorsteht. Er röchelt unter dem Gewicht der drohenden Zukunft, er hört die „unterirdische Lava“ kochen, er fühlt immer den Aetna auf seiner Brust. Diese Proben werden hinreichen, Victor Hugo's neueste Leistung zu kennzeichnen.

Der „Agence Havas“ wird aus Rom geschrieben, Herr Nigra sei beauftragt, der französischen Regierung einige freundschaftliche Bemerkungen betreffs des Guibert'schen Hirtenbriefes und der antiitalienischen Kundgebung, die für den 20. September vorbereitet wird, zu machen. Unter dieser Kundgebung ist die Pilgerfahrt nach dem Mont St. Michel zu verstehen, bei welcher am Tage des Einzugs der Italiener in Rom für die Befreiung des Papstes gebetet werden wird.

* **Paris**, 17. September. [Zur Verfassungsfrage.] Die legitimistischen Blätter dringen täglich mehr auf rasche Entscheidung. Dabei bedient sich das „Univers“ des echt jesuitischen Kniffes: da das Land eine monarchische Majorität gewählt habe, so werde es auch anerkennen, was diese thue, um ihr Werk zu krönen. Sie möge das große Werk mit Entschlossenheit und Ueberzeugung anfassen; eine Constitution aber habe sie nicht zu machen, und das sei ein Glück, denn sie werde keine solche zu Stande bringen; sie habe nur das eine Recht, das königliche Recht anzuerkennen; Mac Mahon aber habe dann die Pflicht, dem Votum der Majorität Respect zu verschaffen und es auszuführen; dann könnten neue Vertreter der Rechte und Interessen des Volkes, die unter der hergestellten Ordnung gewählt werden, mit dem Könige und unter dessen Leitung Gesetze zur Befestigung der neuen Ordnung der Dinge machen. Und es hat den Anschein, als ob die Restauration schneller in Scene gesetzt werden solle, als es bisher vermuthet wurde. Die Legitimisten haben, das muß ihnen nachgerühmt werden, aus ihren Grundsätzen und Planen nie ein Geheimniß gemacht: sie wollen den absoluten König von Gottes Gnaden, eine Art Priesterkönig, der den Syllabus als Staatsgrundgesetz betrachtet und gegen die Ungläubigen den Vertilgungskampf führt. Auf diesen Zopf hat der Graf von Paris angebissen, und es handelt sich jetzt darum, die Monarchisten, die ohne eine moderne Verfassung nicht mit ins Feld rücken wollen, mobil zu machen und dann, um mit der Union zu reden, keken Fußes den Sprung über den Graben zu wagen. Verhandlungen über diesen Punkt sind jetzt im Gange; ihr Ergebniß dürfte über Tag und Stunde des Sprunges oder über Vertagung der Sache bis auf gelegenere Zeit in der National-Versammlung entscheiden.

[Militärisches.] Unter den Generalen, welche zu Commandanten der Regional-Armeecorps ernannt werden sollen, befinden sich die jetzigen Corps-Commandanten der Paris-Versailler Armee, nämlich Bataille, Montauban, Douai und Clinchant; ferner Forgeot und Princeteau (von der Artillerie) Espivent de la Villeboisnet, gegenwärtig Oberbefehlshaber in Marseille Letellier-Valazé, Commandant in Rouen; Herzog d'Aumale; d'Aurelle des Paladines; Garnier, Commandant der 2. Division des 5. Corps; Chanzy (Algerien); Grenier; Bourbaki, gegenwärtig in Lyon, und Ducrot, gegenwärtig in Bourges; Ladmirault, Gouverneur von Paris, behält seine Stellung.

[Personalien.] Man meldet den in diesen Tagen erfolgten Tod des Herrn Léon Target, republikanischen Abgeordneten der Constituante von 1848, seines Zeichens Werkführer im Arsenal von Rochefort (er stand in keinen Beziehungen zu dem gleichnamigen Mitgliede der Nationalversammlung und jetzigen Gesandten im Haag), des Herrn Darblay, Abgeordneten unter dem Kaiserreich und noch bekannter als der größte Mühlenbesitzer Frankreichs; endlich des Herrn Dusautoy, jenes Leibschneiders Napoleons III., der aus Dankbarkeit für diese einträgliche Kundschaft in den letzten Jahren des Kaiserreichs die Zeitung „L'Epoque“ gründete und unterhielt. —

Spanien.

Madrid. [Aus Carthagena] wird unter dem 12. September den „Daily News“ telegraphisch gemeldet, die Entwickelung der Dinge dort mache keine Fortschritte. Die Vertheidigungsarbeiten werden mehr und mehr gestärkt. An Nahrungsmitteln fehlt es mitunter und in Folge dessen sind schon Krankheiten ausgebrochen. Ueber 300 Menschen liegen im Hospital. General Campos scheint nicht gesonnen, zum Angriff überzugehen, bis er von der „Victoria“ und „Almansa“ (die bekanntlich noch in Gibraltar in englischem Besitze sind) von der Seeseite her unterstützt würde. Uebrigens hofft er auf Uneinigkeit unter den Insurgenten, und in der That zeigen dieselben bereits offen ihre Unzufriedenheit und General Contreras findet es schwer, die Mannschaften zu Ausfällen zu finden. Dabei sind Desertionen häufig. Das „Schiff Fernando el Catolico“, mit welchem Galvez seinen Requisitionszug nach Torrevieja gemacht, ist nach Carthagena zurückgekehrt.

[Beschlagnahme von Metallen.] Auf einen von Figuerva, dem Eigenthümer des von der carthagenischen Junta an die Juden von Oran verkauften Goldes und Silbers, gestellten Antrag hat die madrider Regierung die spanischen Consuln in Algier, Oran und Gibraltar angewiesen, die dortigen Behörden zur Beschlagnahme der dort ankommenden Barren jener Metalle aufzufordern.

Belgien.

Brüssel, 15. September. [Clericale und Vlaeminge. — Vliessingen. — Personalnotizen.] Es ist sehr erklärlich, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“, daß die clericale Partei, die ja hier noch vollkommen regierungsfähig ist und, mit einiger Abschwächung, in der That jetzt den belgischen Staat regiert, sich durch das straffe Vortreten der französischen Clericalen zu frischen Thaten begeistert fühlt. Zunächst sucht man die Wallfahrten auch hier in Schwung zu bringen und namentlich die Vlaeminge, die ja so aufrichtig katholisch sind, in den Wirbel zu ziehen, mit der sehr bewußten Absicht, den Zusammenhang der Vlaeminge mit Deutschland, der so dünn ist, gänzlich zu zerreißen. Es ist zu fürchten, daß dieser Plan gelingen wird, wenn auch im Allgemeinen doch einige Zurückhaltung hier herrschend bleiben wird. — In Antwerpen betrachtet man Vliessingen und dessen neue Hafenbauten mit geheimem Grauen; man fürchtet nicht mit Unrecht, daß der deutsche Handel die bequeme Eisenbahnverbindung nach Vliessingen dem Wege über Antwerpen vorziehen wird. — Der König Leopold reist diese Woche nach Schottland. Das Programm für das Revolutionsfest, das hier alljährlich im September gefeiert wird, ist soeben ausgegeben; es gleicht natürlich, wie ein Ei dem andern, dem vorjährigen und den früheren. Der deutsche Gesandte, Baron v. Balan, wird aller Wahrscheinlichkeit auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Die Gräfin d'Oultremont, Tochter des Finanzministers Malou, die so lange krank war, ist nach dem „Echo de Namur“ endlich außer Gefahr.

Großbritannien.

E.C. London, 15. Septembr. [Von der Goldküste] trafen ungünstige Berichte ein. Darunter befinden sich amtliche Depeschen des Commodore Commerell von J. M. Schiff „Rattlesnake“ an die Admiralität, welche nicht dazu beitragen können, die Hoffnung auf einen Erfolg der von Sir G. Wolseley anzuknüpfenden Friedensverhandlungen zu erhöhen. Am 14. August begab sich Commodore Commerell mit Booten des „Rattlesnake“ recognoscirungshalber den Prahfluß hinauf. Etwa eine Meile oberhalb der Mündung, unweit der Stadt Chama, wurde die Expedition vom Gehölz aus mit Gewehrfeuer empfangen. Der Commodore selbst wurde schwer verwundet, so schwer, daß er zu seiner Heilung nach dem Cap der guten Hoffnung abreisen mußte. Der Capitän Luxmore vom Schiff Argus, der Hauptmann Helden vom 2. westindischen Regiment, der Arzt Dr. Charles Murray, zwei Midshipmen, sowie acht Matrosen und Fantipolizisten trugen gleichfalls Wunden davon; ein Seemann wurde getödtet. Zur Strafe ist die Stadt Chama zerstört worden. Auch von andern Punkten der Goldküste laufen kriegerische Nachrichten ein. Die „Barracouta“ hat bei Secundee mehrere aufrührerische Dörfer bombardirt, den dortigen König mit verschiedenen Häuptlingen seiner Umgebung gefangen genommen und an Bord der Regierungsyacht nach Sierra Leone bringen lassen. Desgleichen hat der „Argus“ für seine Geschütze Beschäftigung gefunden und die Stadt Taccarabay mit Erfolg bombardirt; aber weniger glücklich lief ein Landungsversuch ab, bei welchem 15 Mann getödtet und verwundet wurden. Angesichts der solchermaßen abnehmenden Friedensaussichten läßt die Regierung heute zwei weitere Kriegsschiffe, die Corvette „Encounter“ und das Kanonenboot „Philomel“, von Portsmouth nach der Goldküste absegeln. Auch die Vorbereitungen für die Militär-Expedition gehen jetzt in reger Weise voran.

[Die gefangenen Fenier.] Mr. Lowe, der Minister des Innern, hat dem Secretär der „National-republikanischen Brüderschaft“, der ihn um Amnestie für die noch gefangenen Fenier angegangen, einen abschläglichen Bescheid zukommen lassen, mit der Bemerkung, daß das Gesuch wiederholt von J. M. Regierung in Erwägung gezogen worden, selbige jedoch durchaus abgeneigt sei, die fenischen Gefangenen anders als gewöhnliche Sträflinge zu behandeln.

[Tichborne-Bonds steigen.] Auf der Börse haben neuerdings wieder einige Nachfragen nach den „Tichborne-Bonds“ stattgefunden und wurden letztere zu 7—10 d. auf 100 Lstr. quotirt. Bekanntlich hat der Prätendent der Tichborne-Baronetcy zur Zeit des ersten Processes Obligationen ausgegeben, welche den Abnehmern für den Fall seiner gerichtlichen Anerkennung als rechtmäßiger Erbe zum Wenigsten 50 pCt. in Aussicht stellten. Der unglückliche Ausgang des ersten Processes und zumal die darauf folgende Anklage wegen Meineides und Fälschung entwerthete aber dieselben vollständig, so daß die Notirungen höchstens 4—6 s. betrugen. Neuerdings jedoch scheinen die massenhaften Zeugen, welche in Westminster ihn als den wahren Tichborne anerkennen, das Publikum zu seinen Gunsten umgestimmt zu haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. September. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde um 4¼ Uhr durch den Vorsitzenden Dr. Lewald mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. Nach der vom Magistrat übersandten Nachweisung über den Stand des Haupt-Extraordinariums der Kämmerei am Schlusse des II. Quartals ist derselbe folgender: Durch den Stadthaushalts-Etat pro 1873 sind festgestellt 19,288 Thlr., zur Verstärkung sind offerirt 25,000 Thlr., von der Stadtverordneten-Versammlung sind bewilligt 16,899 Thlr., bei derselben beantragt 32,610 Thlr., es verbleibt sonach ein Bestand von 11,677 Thlr. Zur weiteren Verstärkung des Haupt-Extraordinariums eignen sich ferner die Mehreinnahmen bei der Verwaltung der Steuern im Betrage von rund 20,000 Thlr., so daß die gesammten disponiblen Mittel des Haupt-Extraordinariums am Schlusse des II. Quartals ca. 31,677 Thlr. ergeben.

Von der Tagesordnung gelangen zur Erledigung:

Schulsubsellien. Die Auskunft des Magistrats bezüglich der zweckmäßigsten Construction der Schulsubsellien haben wir unter 9 des Vorberichts mitgetheilt. Die Versammlung nimmt von derselben Kenntniß.

Wasserhebewerk. Bezüglich der Auskunft des Magistrats, betreffend die öffentliche Bekanntmachung des Zeitpunktes, wann den entfernteren Stadttheilen das Wasser aus dem neuen Hebewerk zugeführt werden würde, haben wir unter 10 des Vorberichts das Nähere mitgetheilt. Die Baucommission empfiehlt, sich mit der Auskunft des Magistrats für befriedigt zu erklären, was Seitens der Versammlung geschieht.

Bewilligungen. Außer einigen persönlichen Unterstützungen bewilligt die Versammlung die seitens des Magistrats in den von uns unter 1—3 der Vorl. in Nro. 431 d. Ztg. mitgetheilten Anträgen geforderten Summen. Die Unterhaltung der ungepflasterten Straßen der Stadt hat in diesem Jahre außergewöhnlich hohe Summen beansprucht und das hierfür ausgeworfene Etatsquantum von 5000 Thlr. bis auf 900 Thlr. bereits absorbirt. Für die Befriedigung der noch vorhandenen Bedürfnisse beantragt Magistrat die Verstärkung des betreffenden Ausgabe-Titels um noch 2000 Thlr. Die Bewilligung erfolgt.

Ebenso ist der zur Unterhaltung der Rinnsteinbrücken, Canäle und Schlammfänge ausgeworfene Betrag von 3600 Thlr. bereits um ca. 1000 Thlr. überschritten, wozu besonders die Wiederherstellung des eingestürzten Canals am Schweidnitzer Stadtgraben beigetragen. Magistrat beantragt daher die Verstärkung des qu. Betrages um 2500 Thlr. Die Versammlung spricht die Bewilligung aus. Im Anschluß hieran fragt Stadtv. Paul an, ob auch die bisherigen Schlammfänge in den Vorstädten werden umgeändert werden, wie dies im Innern der Stadt geschehen, was von der Magistratsbank durch Baurath Mende zugesagt wird.

Die Unterhaltung der Brücken, auf welche bis jetzt die größere Hälfte der etatirten Summe von 3155 Thlr. verwendet worden ist, wird im laufenden Jahre noch größere Ausgaben verursachen, zu deren Bestreitung die Verstärkung der noch disponiblen Mittel um 1500 Thlr. beantragt wird. Auch diese Verstärkung wird bewilligt.

Weiter wird die Verstärkung des zur allgemeinen Unterhaltung der Pfahl- und massiven Ufer ausgesetzten Etatsquantums um 500 Thlr. beantragt und genehmigt. Magistrat beantragt die

Ertheilung des Zuschlages für die nachträgliche Ertheilung des Zuschlages für die Ausführung der Erdarbeiten und Verlegung der Thonröhren behufs Canalisirung in verschiedenen Straßen (s. sub 8 des Vorb.). Hierbei macht Stadtv. Joachimssohn darauf aufmerksam, daß die bereits vollendete Verlegung der Röhren in der Kleinburgerstraße wieder aufgerissen werden mußte, weil die Röhren nicht in der vorschriftsmäßigen Tiefe verlegt waren und spricht die Befürchtung aus, daß die geforderte Summe nicht ausreichen werde. Stadtv. Schmidt bestätigt diese Angabe, worauf Stadtbaurath Mende zugiebt, daß an der in Rede stehenden Stelle ein Fehler gemacht worden sei, derselbe falle jedoch dem Unternehmer zur Last und eine Nachbewilligung werde nicht nothwendig sein.

Interpellation. Von Seiten einer Anzahl Stadtverordneter ist während der Sitzung eine Interpellation an den Magistrat, resp. das Stadt-Consistorium eingegangen, durch welche um Auskunft darüber ersucht wird, ob es wahr sei, daß Pastor Letzner einen Verweis vom Königl. Consistorium dafür erhalten habe, daß er bei Gelegenheit des Reichenbacher Protestantentages eine Predigt gehalten habe. — Nachdem ein durch den Stadtv. v. Görtz auf Grund der Geschäftsordnung gegen die sofortige Behandlung dieser Interpellation gerichteter Widerspruch durch die Ausführungen des Vorsitzenden und des Protokollführers Stadtv. Weis beseitigt worden ist, wird die Interpellation durch Stadtv. Dr. Elsner begründet, indem er ausführt: M. H., Sie alle kennen Herrn Pastor Letzner als einen der tüchtigsten, gewissenhaftesten, charakterfestesten und wissenschaftlich gebildetsten Geistlichen, der sich in Folge seiner Thätigkeit in der ganzen Stadt ohne allen und jedweden Unterschied des Glaubensbekenntnisses der höchsten Achtung erfreut.

Es hat das peinlichste Aufsehen gemacht, daß ein Mann, der eine Predigt hielt vor evangelischen Männern, die noch nicht aus der evangelischen Kirche ausgeschieden, auch noch nicht haben herausgeworfen werden können, sich einen Verweis habe gefallen lassen müssen, deswegen, weil er seiner Pflicht als Prediger nachgekommen. Sie wissen, m. H., daß die Consistorien in Preußen, namentlich die in den altländischen Provinzen, im directen Gegensatze zu der Politik unseres jetzigen Cultusministers stehen; sie sind ein Nachhall aus der alten Mühler'schen Zeit, wo die Prediger der evangelischen Kirche nach einem gewissen orthodoxen Schematismus erzogen und zu predigen angehalten wurden. Wenn das so fortgeht, so ist die Freiheit des Glaubensbekenntnisses und die Forschung innerhalb der evangelischen Kirche — ich spreche von keiner andern Confession — eine Illusion. Das königliche Consistorium hat sich nicht die Mühe gegeben nachzuforschen oder dem Herrn Pastor Letzner nachzuweisen, daß er unchristlich, unevangelisch gepredigt habe, sondern eine einzige Thatsache hat ihm genügt, den Verweis zu ertheilen. So sagt man, — denn ich will es noch nicht glauben, bevor ich nicht von dem Magistrat, bezüglich dem Stadt-Consistorium, dem doch auf jeden Fall eine officielle Mittheilung gemacht worden sein muß, eine Antwort erhalten habe. Bestätigt sich das Gerücht, dann behalte ich mir einen speciellen Antrag vor. — Von Seiten der Magistratsbank erwiedert Stadtrath Becker, daß dem Stadt-Consistorium bis jetzt noch keine Nachricht zugegangen sei, weder von Seiten des königl. Consistorii noch von Herrn Pastor Letzner. Dasselbe werde jedenfalls in seiner nächsten ordentlichen Sitzung Veranlassung nehmen, den Gegenstand in Berathung zu nehmen. — Dr. Elsner erklärt sich hiermit vorläufig für befriedigt, vorausgesetzt, daß der Stadtverordnetenversammlung seiner Zeit eine Antwort des Magistrats zugehe. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Interpellation zur Berichterstattung überwiesen.

Hiermit wird die öffentliche Sitzung, der noch eine geheime folgt, geschlossen.

+ [Der Herr Polizei-Präsident Freiherr v. Uslar-Gleichen] hat heute eine achttägige Urlaubsreise angetreten, während welcher Zeit der älteste Polizeirath, Primer, die Präsidialgeschäfte leiten wird.

*** [Personalien.] Befördert: 1) Der Controleur und Sportel-Revisor Gilbricht zu Görlitz zum Gerichts-Kassen-Rendanten in Liegnitz. 2) Der Bureau-Assistent Negelein zu Priebus zum Kreis-Gerichts-Secretär mit der Function als Bureau-Vorsteher und Sportel-Rezeptor bei der Gerichts-Commission zu Seidenberg. 3) Der Bureau-Diätar Vogt zu Bunzlau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Sagan. 4) Der Bureau-Diätar Scholtz zu Guhrau zum Bureau-Assistenten mit der Function als Bureau-Vorsteher und Sportel-Rezeptor bei der Gerichts-Commission zu Priebus. 5) Der Civil-Supernumerar Alter zu Grünberg zum Bureau-Diätar. 6) Der Civil-Supernumerar Wiesner zu Liegnitz zum Bureau-Diätar bei der Gerichts-Commission zu Halbau. 7) Der Polizei-Sergeant Herrmann zu Neusalz zum Hilfs-Unterbeamten bei dem Kreisgericht zu Freistadt. — Versetzt: 1) Der Gerichts-Kassen-Rendant Kublick zu Rothenburg an das Kreisgericht zu Grünberg. 2) Der Secretär Riedel zu Seidenberg als Controleur und Sportel-Revisor an das Kreis-Gericht zu Görlitz. 3) Der Bureau-Diätar Perzel zu Halbau an die Gerichts-Commission zu Friedeberg. — Ausgeschieden: Die Referendarien Sattig und Rosenthal zu Görlitz behufs ihres Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. — Pensionirt: Der Gerichts-Kassen-Rendant Schnierstein zu Grünberg.

+ [Besitzveränderungen.] Brüderstraße Nr. 7 und Paradiesgasse Nr. 40. Verkäufer: Herr Fabrikbesitzer Friedrich Schwarzer; Käufer: Herr Kaufmann und Möbelmagazinbesitzer Friedrich Haller. — Reuschestraße Nr. 32. „Blaues Hufeisen“ und Nr. 33. Verkäufer: Schmidt'sche Erben; Käufer: Herr Kaufmann Adolph Hecht. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 53 und Nr. 54. Verkäufer: Handelsgesellschaft Ephraim und Rosenberg; Käufer: Herr Kaufmann Siegfried Hausdorf.

+ [Störung einer gottesdienstlichen Handlung.] Vorgestern Nachmittag fand in der Corpus Christikirche auf der Schweidnitzerstraße eine Trauung statt, wozu sich eine überaus große Menge Neugieriger eingefunden hatte, so daß die weiten Kirchenräume die Zahl der anwesenden Menschen kaum zu fassen vermochten. Die Veranlassung hierzu bot der seltene Fall, daß die Braut im 72. Jahre stand, der Bräutigam hingegen ein Fünfziger war. Nachdem das Brautpaar nur mit Mühe bis ans Altar gelangt war, bestiegen die in der Kirche befindlichen Zuschauer unter großem Lärmen die Sitzbänke, in Folge dessen der die heilige Handlung vollziehende Geistliche sich veranlaßt sah, vor Beginn der Traurede um Ruhe zu ersuchen, indem er darauf aufmerksam machte, daß dies ein Gotteshaus und kein Schauspielhaus sei, und er im entgegengesetzten Falle die Kirche räumen lassen werde. Die Ansprache hatte den erwünschten Erfolg, da hierauf die Trauung ohne jede Störung vollzogen wurde.

+ [Naturseltenheit.] Auf dem Grundstück der Gartenstraße Nr. 32a

steht gegenwärtig ein Birnbaum in diesem Jahre zum zweitenmale im neuen Blätterschmuck und in vollster Blüthe. Der Redaction ist ein Zweig davon überbracht worden.

+ [Unglücksfälle.] Gestern Mittag um 1 Uhr befand sich der zwölf Jahr alte Sohn des auf der Nachodstraße wohnhaften Arbeiter Ulber auf den sogenannten Teichäckern, woselbst er auf der nördlichen Seite der im Bau begriffenen Salvatorkirche stand, und dem Spiele einiger Knaben zuschaute. Da er seine ganze Aufmerksamkeit hierauf richtete, und unwillkürlich einige Schritte zurücktrat, so stürzte er, weil die dort angebrachte Brücke keine Seitengeländer hat, in den dort belegenen ausgepflasterten tiefen Graben, wobei er einen Bruch des linken Handgelenkes erlitt. Der verletzte Knabe wurde sofort nach der Wohnung seiner Eltern gebracht. — Gestern Mittag fuhr der 16 Jahr alte Sohn des Fuhrwerksbesitzers Peter aus Trebnitz dem Wäldchen entlang, als ihm ein Droschkengespann entgegen kam. Der Kutscher der letzteren belustigte sich mit Peitschenknallen, wodurch die Pferde jenes Fuhrwerks scheu wurden und durchgingen. Die wilden Thiere rannten im schnellen Laufe an einen dort stehenden frischgepflanzten Baum an, welchen sie aus seiner Lage rissen, und an seiner Rinde beschädigten, hier aber glücklicher Weise ohne weiteren Schaden anzurichten, eingefangen wurden.

+ [Polizeiliches.] In einem Pfandleihgeschäft der auf Neuen Tauenzienstraße versetzte gestern eine Frauensperson einen messingenen Mörser, der — wie es sich bald herausstellte — auf der Nachodstraße gestohlen worden war. Die Diebin erhielt nämlich alle Mittage von einem dortigen Gastwirth eine Portion Suppe, und aus Dankbarkeit entwendete sie ihm dafür den erwähnten Mörser. — Auf der Neuen Taschenstraße wurde gestern ein Schornsteinfegerlehrling abgefaßt, der auf der Schweidnitzer- und auch auf der Altbüßerstraße aus verschiedenen Schuhmacherläden Schuhe gestohlen hatte. — Einem Bäckermeister auf der Matthiasstraße war vor Jahresfrist ein 4räderiger Handwagen im Werthe von 10 Thaler gestohlen worden, und gestern erblickte er zufällig sein Eigenthum auf der Straße. Obgleich der Wagen inzwischen einen neuen Anstrich erhalten, erkannte er ihn doch als den Seinigen. Auf geschehene Anzeige wurde der beregte Wagen vorläufig mit Beschlag belegt.

** [Eigenthümlicher Grund zu Brandstiftungen.] Aus Brieg meldet das dort erscheinende „Oderblatt" Folgendes: „Die ihrer Vollendung nahe Veränderung und Verschönerung des Rathhaus-Altans wäre vor wenigen Tagen beinahe einer frevelhaften That zum Opfer gefallen. In den späteren Abendstunden des vergangenen Donnerstag hatte ein arbeitsloser Strolch auf dem Altan das dort befindliche Holzwerk in Brand gesetzt, die Gefahr wurde glücklicherweise bald bemerkt und der Uebelthäter festgenommen. Derselbe soll sich noch mehrerer Brandstiftungen im Kreise schuldig bekannt haben und giebt als Veranlassung dazu an, daß ihm daran gelegen sei in Haft zu kommen, um dort das Cigarrenmachen zu erlernen."

*** [Die Lungenseuche] ist in Polnisch-Peterwitz, Kreis Breslau, ausgebrochen, die üblichen Vorsichtsmaßregeln sind bereits angeordnet. — Besonders wegen der, in den Kreisen Beuthen und Kattowitz ausgebrochenen Rinderpest ist nun auch von der k. k. Statthalterei zu Prag die Sperre längs der ganzen böhmischen Grenze angeordnet worden. Es dürfen aus Preußen nach Böhmen nicht eingeführt werden: Hausthiere, Abfälle und Rohstoffe, Heu, Grummet, Stroh, gebrauchte Stallgeräthe &c. &c.

⊖ Hirschberg, 17. Septbr. [Kreistag.] Der hiesige neue Kreistag, welcher in Schlesien der erste sein dürfte, der seine Thätigkeit bereits begonnen, hielt gestern von Vormittag 11 Uhr ab im Hotel „zum Preußischen Hofe" hierselbst seine erste Sitzung. Nachdem festgestellt worden war, daß von den 32 Mitgliedern, aus welchen der Kreistag zusammengesetzt ist, 31 anwesend waren, eröffnete der Vorsitzende, Herr Landrath v. Graevenitz, die Verhandlungen mit einer Ansprache, in welcher er zunächst darauf hinwies, wie es dem ersten auf Grund der neuen Kreisordnung zusammengetretenen Kreistage wohl geziemen dürfte, sich der Versammlung zu erinnern, welche vor ihm den Interessen des Kreises gedient hat und deren Obliegenheiten nun in erweiterter Ausdehnung auf ihn übergehen sollen. Es seien in die Periode, in welcher es ihm, dem Vorsitzenden, vergönnt gewesen, den Rath und die Hilfe des früheren Kreistages entgegen zu nehmen, 6 Mobilmachungen, darunter 2 partielle, gefallen, und es sei mit Opferwilligkeit der Kreistag stets eingetreten, die oft sehr erheblichen Mittel zu beschaffen und mit Aufbietung der vollen persönlichen Arbeitskraft seiner Mitglieder den gemeinschaftlichen Interessen des Kreises und des Vaterlandes zu dienen. Zwei schwere Nothstandsjahre seien in diesen Zeitraum getroffen, in ihrem Gefolge Hunger und aufreibende Krankheit. Da sei die Kreisversammlung mit aller Kraft eingetreten, umfassende Mittel zur nutzbringenden Beschäftigung der darbenden Bevölkerung zu beschaffen und überall Suppenanstalten und Brotbäckereien zu errichten. Den von dem Kreistage eine lange Reihe von Jahren hindurch bewilligten, zum Theil sehr erheblichen Summen seien die gut gebauten Straßen des Kreises, sowie eine große Anzahl massiver Brücken und umfassende Uferbauten zu danken, wobei wohl den Städten und Landgemeinden, niemals aber den Dominien aus dem Kreiswegebaufonds eine Beihilfe zu Theil wurde. In ähnlicher Weise erinnerte Redner an die Gründung der Kreissparkasse, an die dargebrachten Opfer zum Bau der Gebirgsbahn und an die Unterstützung verschiedener Wohlthätigkeitsanstalten, des Krankenhauses in Erdmannsdorf und des Rettungshauses in Schreiberhau &c. Redner könne mit voller Ueberzeugung sagen, der Hirschberger Kreis habe unter seiner bisherigen Vertretung seine Schuldigkeit gethan, allzeitige Opferfreudigkeit für die Interessen des Kreises und des Vaterlandes und allzeitige Einigkeit der Vertreter der verschiedenen Stände habe die Thätigkeit der früheren Kreistage gekennzeichnet. Am Schlusse des Rückblicks aber sei besonders das Andenken dreier verstorbener edler Herren zu ehren, die als langjährige Mitglieder des Kreistages durch ihre einflußreiche Stellung, ihre Einsicht und ihr persönliches Eintreten dem Kreise große Dienste geleistet — des Grafen Leopold Schaffgotsch in Warmbrunn, des Geh. Legationsraths v. Küster in Lomnitz und des Prinzen Reuß XII. in Stonsdorf.

„Nun sind Sie, m. H.", fuhr Redner fort, „im Begriff, ihre Thätigkeit unter neuen Verhältnissen, unter vollständig veränderten gesetzlichen Institutionen zu beginnen. Nicht der todte Buchstabe des Gesetzes, nicht die Formen sind es, welche den Erfolg bedingen; der Geist muß die Form lebendig machen, dem Gesetze frisches Leben einhauchen; nur treuer, gewissenhafter Arbeit ist ein gesegneter Erfolg gesichert.

„Mit Stolz und Freude sehe ich auf diese ansehnliche Versammlung, in welcher alle Interessen vertreten sind. Ich sehe in ihr Männer von hoher Intelligenz, von langbewährter Arbeitskraft und Geschäftskenntniß, die hervorragendsten Führer der Bestrebungen zur Förderung der landwirthschaftlichen Interessen, die einflußreichsten Vertreter der für den Kreis so wichtigen Industrien, — Männer, die berufen sein werden, unter neuen Formen wichtige obrigkeitliche Stellungen einzunehmen. Sie Alle, m. H., werden dazu beitragen, die neuen Institutionen fruchtbar zu machen durch den Geist und das Leben, das Sie ihnen geben. Ich darf es mit Hoffnung und freudiger Zuversicht sagen: Diese Versammlung ist eine sichere Garantie für die gedeihliche Entwickelung des communalen Lebens im Kreise. Sie werden es mit mir für einen besonderen Vorzug erachten, daß Sie berufen sind, Ihre Thätigkeit rein practischen Angelegenheiten zuzuwenden; Sie werden es mit sicherem Tact vermeiden, politische Dinge in das Reich Ihrer Erörterungen zu ziehen; Sie werden auch durchdrungen sein von der Ueberzeugung, daß der Einzelne nicht den einzelnen Wahlverband vertritt, sondern daß wir gemeinschaftlich die gemeinschaftlichen Interessen des Kreises vertreten.

„Es wartet Ihrer eine weite und umfassende Thätigkeit; es wird für dieses Jahr Ihre Aufgabe sein, den wichtigsten Theil der Einführung der Kreisordnung zu vollenden. Ich habe mich nach dem Augenblicke gesehnt, von welchem ab mir der Rath und die Hilfe dieser Versammlung zu Theil wird. Sie werden Beschluß fassen über die def. Amtsbezirksbildung, über die Anstellung der Amtsvorsteher und über die Verwendung der bereits für dieses Jahr angewiesenen Staatsdotation von jährlich 4000 Thlr. behufs Einrichtung der Kreisausschußverwaltung und der Amtsverwaltung. Ihnen wird künftig die Aufstellung des Kreis-Communal-Etats, die Prüfung der Rechnungen der Kreis-Communal- und der Kreis-Sparkasse und die Wahl der verschiedenen ständischen Commissionen obliegen; Sie werden beschließen über die Aenderung des Maßstabes zur Aufbringung der Kreis-Communal-Beiträge. Vor Allem aber wird heut aus Ihrer Wahl ein Collegium hervorgehen, das, mit weitgehenden, bisher der Regierung zustehenden Befugnissen ausgerüstet, dazu berufen ist, die Verwaltung des Kreises zu leiten und zu beaufsichtigen, wichtige Entscheidungen zu treffen, welche die materiellen Interessen der Kreis-Einwohner betreffen, und Urtheile zu fällen im Namen des Königs. Es wird für die Männer, welche Ihr Vertrauen in dieses Collegium und in dieses Ehrenamt berufen wird, der vollen Hingebung für ihren Beruf bedürfen, aber auch einer umfassenden Arbeitskraft und Geschäftskenntniß, um ihr Amt auszufüllen und das neue Institut fruchtbar zu machen zu Nutzen und Frommen des Kreises.

„Nun bitte ich Sie auch, m. H., schenken Sie mir Ihr Vertrauen, oder vielmehr, bewahren Sie mir in den neuen Verhältnissen Ihr altes Vertrauen. Seien Sie, ich bitte, voll überzeugt, wie ich meine Aufgabe in dem Streben erkenne, mit Treue und Gewissenhaftigkeit der Sache, die auch die Ihrige ist, zu dienen, wie ich hinwiederum davon durchdrungen bin, daß es mir nur mit Ihrer Hilfe, Ihrem Rathe und Ihrer Einsicht gelingen wird, meiner Pflicht nachzukommen.

„So treten wir nun in Gottes Namen und mit freudiger Zuversicht ein in die neuen Verhältnisse, in den neuen Beruf, in die neue Arbeit. Seien wir einig mit einander in der Liebe und Hingebung für diesen Beruf, für die von uns vertretenen Interessen, vor Allem aber einig in der Liebe, Verehrung und Hingabe für unseren König und Herrn, dem ja auch in erster Reihe unsere Arbeit gilt. Lassen wir dieselbe beginnen im Hinblick auf ihn, unserem Wunsche für sein Heil aber Ausdruck geben durch den gemeinschaftlichen Ruf: Unser Kaiser und König lebe hoch!"

Die Versammlung stimmte lebhaft in den Ruf ein und genehmigte demnächst die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Reihenfolge der Tagesordnung. Als diejenigen Mitglieder, welche in Verbindung mit dem Vorsitzenden die über die Beschlüsse des Kreistages aufzunehmende Verhandlung zu vollziehen haben (§ 125 der Kreisordnung) wurden durch Acclamation die Herren: Prinz Heinrich IX. Reuß auf Neuhof, Bürgermeister Prüfer von hier und Ortsrichter Beyer aus Buchwald, gewählt. Bei der hierauf eintretenden Berathung der Geschäftsordnung nahm die Versammlung den vom Minister des Innern proponirten Entwurf unter Vorbehalt späterer Abänderungen und mit den Modificationen, daß § 9 ad 2 statt der Worte „einstimmigen Beschluß" die Bezeichnung: „Majoritätsbeschluß" gesetzt und in § 21 das Wort „absolute" gestrichen werde, an. Als Protokollführer wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden für die laufende Sitzung als Nichtmitglied Herr Kreis-Secretär Hoy ernannt, worauf in die Commission, welcher nach § 8 der Geschäftsordnung die Prüfung der Einladungsschreiben nach Maßgabe der §§ 118 und 119 der Kreisordnung obliegt, die bereits zur Vollziehung des Protocolles ernannten Herren gewählt wurden. Längere Zeit nahm sodann die Prüfung der Wahlen in Anspruch. Die für die Wahlen des Wahlverbandes der größeren Grundbesitzer von den Herren: Bürgermeister Prüfer und Stadtverordneten-Vorsteher Wiester hierselbst, für die Wahlen im Wahlverbande der Städte von Herrn Fabrikbesitzer Hitze aus Petersdorf und für die Wahlen im Wahlverbande der Landgemeinden von Herrn v. Küster auf Lomnitz aufgestellten Prüfungsvermerke waren sehr eingehender Natur und involvirten in mehreren Fällen den Antrag auf Beanstandung der Wahl. In erster Reihe galt dies dem Vorsitzenden, Herrn Landrath v. Graevenitz, als Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welcher als Allerhöchster Besitzer des Haus-Fidei-Commiß Forst Arnsberg und des Kron-Fidei-Commiß-Gutes Erdmannsdorf zu den Großgrundbesitzern des hiesigen Kreises gehört. Die von den betreffenden Referenten vorgetragenen Bedenken gründeten sich auf § 97 Nr. 5 der Kreisordnung, speciell auf die dortige Bestimmung, daß die Vertretung der Mitglieder regierender Häuser auch durch einen Vertreter aus der Zahl ihrer Beamten stattfinden kann. Hinsichtlich des Begriffes: „Beamten", gingen über die engere oder weitere Bedeutung desselben die Meinungen auseinander, bis bei der vom stellvertretenden Vorsitzenden, Prinz Reuß auf Neuhof, geleiteten Abstimmung sich 19 gegen 11 Stimmen für Nichtbeanstandung der Wahl aussprachen. Schließlich wurden sämmtliche Wahlen für giltig erklärt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wahl des Kreisausschusses, welcher nach § 131 der Kreisordnung aus dem Landrath und 6 Mitgliedern zusammengesetzt sein muß. Die Wahl wurde mittelst Stimmzettel nach den Vorschriften des der Kreisordnung beigefügten Wahlreglements vollzogen und fiel in je nur einem Wahlgange auf die Herren: Prinz Heinrich IX. Reuß auf Neuhof (31 Stimmen), Herrn v. Küster auf Lomnitz (18 Stimmen), Bürgermeister Prüfer von hier (31 Stimmen), Bürgermeister Hoehne aus Schmiedeberg (30 Stimmen), Hauptmann a. D. Fischer aus Cunnersdorf (30 Stimmen) und Cameral-Director von Berger aus Hermsdorf u. K. (18 Stimmen). — Den beendigten Verhandlungen folgte ein gemeinsames Diner.

= Königshütte, 18. September. [Feuer.] Gestern Abend in der 10. Stunde brach in der hiesigen, den Herren Freund u. Kusch gehörigen Dampfmühle Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß binnen kurzer Zeit das vier Stockwerk hohe Mühlengebäude total ausbrannte. Bedeutende Getreidevorräthe wurden vernichtet. Nur der anstrengendsten Löschhilfe ist es zu danken, daß das Hintergebäude, in welchem sich die Bäckerei befindet, sowie das arg bedrohte Nachbargrundstück des Zimmermeisters Herrn Wernike verschont blieb.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Neustadt b. P., 14. Septbr. [Gesetzwidrige Anstellung eines Geistlichen.] Seit dem 10. d. M. befindet sich hierorts ein von dem Hrn. Erzbischof Ledochowski aus Chodziesen hierher versetzter und eigenmächtig angestellter Geistlicher. Es ist dies der Vikar Gajowiecki. Von dem Hrn. Bürgermeister Karasiewicz zu Protokoll vernommen, ist dieses an die königl. Regierung zur weiteren Veranlassung abgeschickt worden. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ Breslau, 17. September. [Schwurgericht.] Die heutige letzte Sitzung der diesmaligen Schwurgerichtsperiode führte zwei Verbrecher auf die Anklagebank, deren bisherige Aufführung bewies, daß sie das schwerste Unrecht nicht mehr als solches fühlten. Beide sind schon lange darüber hinaus, ihren Erwerb durch redliche Arbeit zu suchen, vielmehr zeigt ihr Verfahren in den jetzt zur Verhandlung stehenden Fällen, daß das Verbrechen bei ihnen Beruf geworden. Seit 1872 erst aus dem Zuchthause entlassen, wo der eine, der Uhrmacher Ludwig Knuth aus Danzig, wegen schweren Diebstahls eine achtjährige Zuchthausstrafe abgebüßt hatte, und der andere, der Uhrmacher Falk aus Danzig, welcher wegen eines Straßenraubes mit einer Strafe von 10 Jahren Zuchthaus belegt, aber durch die Gnade des Kaisers schon nach drei Jahren in Freiheit gesetzt wurde, sind ihnen nunmehr zwei schwere Diebstähle, dem Knuth auch ein versuchter Todtschlag zur Last gelegt. Der Thatbestand ist folgender:

1) Am 7. Mai d. J. gegen drei Uhr Morgens wurde die Ehefrau des Gastwirths Tilke zu Brieg von einem Geräusch erweckt, welches von der in ihrem Zimmer befindlichen Commode herkam. Beim Dämmerlicht konnte sie deutlich einen Mann unterscheiden, welcher die Commode ausräumte. Sie schrie zwar um Hilfe, der Einbrecher suchte jedoch sofort durch das Fenster das Weite, ohne daß es gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Eine Untersuchung dieser Commode und einer in der Schankstube stehenden ergab, daß beide unter Anwendung falscher Schlüssel geöffnet und daß aus ihnen eine größere Zahl von Schmucksachen im Gesammtwerthe von etwa 50 Thlr. fehlten.

2) Zwei Tage später, am 9. Mai, wurde ein ähnlicher Einbruch bei dem Gastwirth Sacher zu Neumarkt verübt. Dieser hatte die Nacht fest geschlafen und erst am Morgen mit Schrecken wahrgenommen, daß ihm aus seinem Schreibtisch die Summe von 409 Thalern, sowie aus seinen Beinkleidern, welche die Nacht über auf einem Stuhle an seinem Bette gelegen hatten, außer dem Schreibtischschlüssel noch 6—7 Thaler fehlten. Den sofort und energisch angestellten Nachforschungen gelang es denn auch, die beiden Angeklagten als der That dringend verdächtig, da sie auch den Tag vorher bei Sacher eingekehrt waren, in Maltsch in einer Restauration aufzufinden. Der Polizeiverwalter Seidel erklärte ihnen, daß er sie verhafte, worauf Knuth wieder durch das Fenster zu entkommen suchte. Seidel erfaßte ihn aber mit beiden Händen. Als Knuth nun sah, daß an eine Flucht nicht mehr zu denken sei, zog er einen sechsläufigen Revolver aus der Tasche und drohte den Seidel zu schießen, sofern er ihn nicht augenblicks losließe. Seidel war herzhaft genug, sich von der Drohung nicht in Schrecken jagen zu lassen, und erklärte dem Verbrecher, er möge „das Ding" nur ruhig einstecken, um sich nicht noch größere Unannehmlichkeiten zu machen. Knuth steckte das Ding aber nicht ruhig ein, sondern schoß wirklich los, ohne jedoch den Seidel zu treffen. Es ist erklärlich, daß Seidel, als er die Kugel an seinem Ohr vorbeipfeifen hörte und ihm das Feuer in die Augen sprang, so erschreckt wurde, daß er jetzt losließ, sodaß der Verbrecher doch noch entspringen konnte. Doch gelang es bald, sowohl Knuth als seinen Complicen Falk, der sich während der Schußscene natürlich entfernt hatte, auf der Straße einzufangen. Bei Beiden fanden sich nicht nur die gestohlenen Summen sondern eine große Zahl von Schmuckgegenständen aller Art. Wegen der letzteren wurde nun eine öffentliche Aufforderung erlassen, auf welche hin sich denn der Gastwirth Tilke zu Brieg meldete. Zuerst versuchten die Diebe diese Pretiosen als ihr Eigenthum auszugeben, indem sie behaupteten, die Pretiosen in Berlin gekauft zu haben. Doch recognoscirte dieselben Tilke als sein Eigenthum, so daß den Verbrechern nichts übrig blieb, als diesen und auch den bei Sacher in Neumarkt verübten Diebstahl einzugestehen. Falk erzählte hierbei, daß sie bei ihrem Besuche der Sacher'schen Restauration bemerkt hätten, daß der Wirth sein Geld in dem in der Schänkstube befindlichen Schreibtisch verwahre und den Schlüssel dazu in der Beinkleidertasche mit sich führe. Auch über die sonstige Lage der Zimmer in der Sacher'schen Wohnung gelang es ihnen, hierbei sich zu unterrichten. Nach eingebrochener Dunkelheit hatten sich die Diebe in den Garten eingeschlichen und abgewartet, bis Alle zur Ruhe gegangen waren. Dann drückten sie eine Scheibe der im Parterregeschoß befindlichen Fenster ein und wirbelten dasselbe auf. So gelangte Knuth in die Schlafstube des Sacher, nahm aus dessen Beinkleidern den Schlüssel zum Schreibtisch, öffnete diesen und entwendete so die 409 Thlr. Dem Falk, welcher vor dem Fenster Wache hielt, reichte er noch einige Schubladen zur Aussuchung heraus. Diesen Diebstahl gemeinsam ausgeführt zu haben, leugneten Beide nicht, den Einbruch in Brieg wollte jedoch Knuth allein ausgeführt haben. Allein auch hier wurde die Mitthäterschaft des Falk dadurch festgestellt, daß der Haushälter bei Tilke in der Nacht des Diebstahls noch einen zweiten Mann sich hatte entfernen sehen und man auch ein von Ohlau nach Brieg lautendes Eisenbahnbillet bei Falk gefunden worden war.

In der heutigen Verhandlung suchte nur Knuth die seine Verbrechen erschwerenden Umstände, die übrigens selten wohl sich so häufen, wie in seinem Falle, wegzuleugnen, während bezüglich des Falk die Mitwirkung der Geschworenen sich erübrigte, da derselbe ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte. Selbstverständlich gab auch Knuth den ihm zur Last gelegten versuchten Todtschlag nicht zu, behauptete vielmehr den Schuß nur abgefeuert zu haben, um den Polizeiverwalter Seidel zu schrecken und so sich die Freiheit zu verschaffen.

Herr Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs brauchte bei dem vorliegenden Sachverhalt die Verbrechen nicht erst an's Licht zu setzen. Bezüglich des Schusses gab er seiner Ueberzeugung dahin Raum, daß an der Absicht des Knuth, den Seidel zu treffen, gar nicht zu zweifeln sei, zumal er ja vorher schon ohne Erfolg gedroht habe. Von mildernden Umständen könne selbstverständlich nicht die Rede sein.

Diesen Ausführungen hatte der Vertheidiger des Falk, Herr Justizrath Krug, nichts hinzuzufügen. Bezüglich des Knuth konnte die Vertheidigung (Herr Referendarius Dr. v. Reinbaben) nur darauf hinweisen, wie es keineswegs anzunehmen sei, daß der Angeklagte hierbei die verbrecherische Absicht der Tödtung gehabt habe. Gerade die vorangegangene Drohung beweise schlagend, daß es ihm nur darum zu thun gewesen sei, den Seidel zu schrecken.

Die Geschworenen konnten sich diesen Ausführungen nicht anschließen, bejahten vielmehr die ihnen wegen des Knuth gestellten Fragen sämmtlich dahin, daß sie ihn beider Diebstähle mit allen ihm zur Last gelegten Erschwerungen, auch des versuchten Todtschlages für schuldig erklärten.

Hierauf erkannte der Gerichtshof auf die wohlverdiente Strafe von 9 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust für Knuth, während Falk seine Verbrechen mit 3jährigem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Frist zu büßen hat. Bei beiden wurde auch die Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht für die Dauer des Ehrverlustes ausgesprochen.

Hierauf schloß der Vorsitzende mit der Sitzung auch die diesmalige Schwurgerichtsperiode, indem er den Geschworenen den Dank für ihre Thätigkeit aussprach.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 18. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse war sehr fest gestimmt bei höheren Coursen, doch blieb das Geschäft zumeist auf Speculationspapiere und einzelne Bankactien beschränkt, während Industriepapiere vernachläßigt waren. Creditactien pr. ult. eröffneten 140½ und schlossen zu 141¼ bez. u. Br., mithin fast 2½ Thlr. gegen gestern höher. Lombarden 104⅜—½ bez.; Schles. Bankverein 134 bez.; Breslauer Discontobank 83—3¼ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank 73¾ bez. u. Gd.; Laurahütte still 198—198½ bez. u. Gd.

Breslau, 18. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. September und September-October 62¼—61¾ Thlr. bezahlt, October-November 62—61¾ Thlr. bezahlt, November-December 61¾ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 61½—¾ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. September und September-October 47¾ Thlr. Gd., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 20⅓ Thlr. Br., pr. September 20⅙ Thlr. Br., September-October 20 Thlr. Br., October-November 20⅙ Thlr. Br., November-December 20¼ Thlr. Br., April-Mai 21⅙ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) etwas matter, gek. — — Liter, loco 26⅓ Thlr. Br., 26 Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. September 25¾—⅚ Thlr. bezahlt und Gd., September-October 23½—⅔ Thlr. bezahlt, October-November 21½ Thlr. bezahlt und Gd., schließt 21⅔ Thlr. Gd., November-December 21⅙ Thlr. bezahlt, Br. u. Gd., December-Januar —, April-Mai 21⅙—¼ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 21⅔ Thlr. Br., $21\frac{5}{12}$ Thlr. Gd.

Zink unverändert, fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 18. Sept. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypothekengeschäft wurde in letzter Woche durch die Nähe des Quartalwechsels recht belebt; namentlich flossen in den letzten Tagen wieder Kapitalien zu, deren Placirung jedoch mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Darleiher verlangen, wenn sie sich mit 5 pCt. Verzinsung ihrer Kapitalien begnügen, nicht nur vorzügliche Sicherheit, sondern auch die Verpfändung aller gut gelegener Häuser; Hypotheken auf solche Grundstücke sind wenig am Markte, dagegen sind Schuldbriefe auf neu erbaute und zum Michaelis-Termin fertig zu stellende Häuser in übergroßer Menge offerirt; während Abnehmer darauf sich spärlich melden. Die Versicherung neu erbauter Häuser gegen Feuersgefahr geschah in letzter Zeit fast allgemein bei Privatgesellschaften und meist ohne Aufnahme einer Feuertaxe; die Geldgeber verlangen nun meistens nicht nur Taxaufnahme, sondern auch Versicherung bei unserer altbewährten städtischen Feuer-Societät, und lehnen den Ankauf von Hypotheken, bei denen hierauf nicht eingegangen wird, oft ab. Das Häusergeschäft blieb in letzter Woche still und fanden nur wenig Besitzveränderungen statt.

[Provinzial-Wechslerbank.] Die Filiale derselben in Liegnitz ist von dem früheren Inhaber der Firma, Herrn Louis Warschauer, vor einigen Tagen wieder erworben worden.

Berlin, 17. September. [Deutsche Bau-Gesellschaft.] Nachdem jede Aussicht verschwunden ist, daß die Deutsche Baugesellschaft den Bau von Markthallen unternehmen werde, hat der frühere Stadtrath Risch, dessen Thätigkeit ausschließlich für diesen Zweck verwendet werden sollte, bei der erwähnten Gesellschaft seine Entlassung beantragt, die ihm unter diesen Umständen auch nicht vorenthalten werden konnte.

Wien, 16. September. [Internationaler Congreß der Papierfabrikanten.] Heute fand die Vorversammlung des Congresses der Papierfabrikanten statt, bei welcher circa 20 zumeist deutsche Firmen vertreten waren. Der eigentliche Congreß wird erst am 20. d. Mts. stattfinden und werden hierzu alle in Wien weilenden Papierfabrikanten eingeladen. Die wesentlichsten Punkte der Verhandlungen sind die Uebertragung der bisherigen Papierformate (in Zollen) in das Metermaß und die Bestimmung der Bogenzahl des Rieses und Buches. Diesen soll die Behandlung noch anderer, ins Fach einschlägiger Fragen folgen.

Nürnberg, 16. Sept. [Hopfenbericht.] Der heutige Markt war mit 13—1400 Ballen befahren. Angesichts dieser Hopfenmassen, welche vom Regen theilweise durchnäßt waren, blieben Käufer anfangs zurückhaltend, weil Forderungen zu hoch befunden wurden; gegen 9 Uhr war aber schon der Einkauf allgemein und die gestrigen Preise wurden auch heute in feuchter Waare ausgenommen, schlank bewilligt. Dagegen fanden in Würtembergern, Schwetzingern und Hallertauern, weil selten im getrockneten Zustande vorhanden, sehr wenig Abschlüsse zu 67—72 Fl. statt, der größte Umsatz war in fränkischer Landwaare zu 50—56 Fl., welche je nach Qualität höher und niederer gingen. Stimmung und Preis blieben also unverändert. Die bisherige Zufuhr ist geräumt. Heutige Notirungen sind: Marktwaare Prima 55—57 Fl., dito Sec. 50—54 Fl., Würtemberger Prima 65—70 Fl., dito Secunda fehlen, Badische Prima 65—70 Fl., dito Secunda 60—65 Fl., Hallertauer Siegel fehlen 70—75 Fl., dito Prima 65—70 Fl., dito Secunda 60—64 Fl., Aischgründer Prima 60—65 Fl., Altmärker 40 bis 45 Fl.

[Hopfenernte.] Aus Prag, 15. d. M., wird geschrieben: Böhmen und Baiern erfreuen sich einer reichen Ernte, besonders sind böhmische Hopfen im Vergleiche zu Vorjahren sehr qualitätvoll. Wenn, wie es die gegenwärtig beginnende Hopfencampagne ausweist, auch nicht überall der Ertrag so groß ist, als man anzunehmen berechtigt war, so wird doch in Böhmen ein Ueberschuß zu gewärtigen sein, der theils nach England, theils nach Amerika gehen wird. Von England berichtet man in letzter Zeit von einem Ertrage von 180,000 old duty, während die früheren Schätzungen 200,000 L. und darüber waren.

µ Nr. 38 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält

Landwirthschaftliche Skizzen. Von O. Hausburg. — Grundsätze für Expropriations-Taxen. — Die Qualification des diesjährigen Getreides zur Saat. — Die Ernte des Jahres 1873. (Fortsetzung.) — Ueber den Ausfall der Getreide-Ernte. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Aus Hainau. — Aus Beuthen. — Aus Proskau. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Aus Triest. — Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen — Studium der Landwirthschaft an der Universität Heidelberg. — Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. — **Wochenberichte:** Aus Berlin: Stärke. Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Aus Königsberg. — Aus Stettin. — Aus Dresden. — Breslauer Producten-Bericht. — Briefkasten der Redaction. — Wochenkalender. — Inserate.

General-Versammlungen.

[Bankverein in Hamburg.] Außerordentliche General-Versammlung am 13. October c. in Hamburg.

[Baubank zu Braunschweig.] Ordentliche General-Versammlung am 29. September c. in Braunschweig.

[Braunschweigische Maschinenbau-Anstalt.] Ordentliche General-Versammlung am 30. September c. in Braunschweig.

[Hessische Tuchfabrik, Actiengesellschaft Wanfried.] Außerordentliche Generalversammlung am 30. September c. in Wanfried.

Auszahlungen.

[Berliner Stadt-Obligationen.] Die am 1. October c. fälligen Zinsen werden vom 15. September c. ab im Berliner Rathhause ausgezahlt.

[Hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft.] Die Abschlags-Dividende pro 1873 von 2 pCt. wird vom 1. October c. ab ausgezahlt.

[Geraer Bank.] Die am 1. October c. fällige Abschlagsdividende von 4 Thlr. wird vom 22. September c. ab in Berlin bei Moritz Loewe u. Co. eingelöst.

[Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk „Louise Tiefbau."] Die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr von 15 pCt. pro rata temporis wird mit 12 Thlr. 15 Sgr. pr. Stück bei Meyer Ball in Berlin vom 2. Octbr. c. ab ausgezahlt.

Ausweise.

Berlin, 18. Septbr. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 15. Septbr.]**

Activa.

Geprägtes Geld und Barren . .	244,831,000 Thlr.	— 4,682,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,721,000 „	+ 514,000 „
Wechsel-Bestände	180,218,000 „	+ 6,140,000 „
Lombard-Bestände	27,094,000 „	+ 1,150,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	3,399,000 „	— 81,000 „

Passiva.

Banknoten im Umlauf	261,879,000 Thlr.	+ 3,375,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	28,516,000 „	— 113,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	128,877,000 „	— 5,999,000 „

Paris, 18. Septbr. [Bank-Ausweis.] Baarvorrath 711 Mill. Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel excl. Schatzbonds 2354 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 8, Notenumlauf 2888 Mill. Guthaben des Staatsschatzes 143 Mill., laufende Rechnung der Privaten 156 Millionen, Schatzbonds — Mill.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Von der Königl. Ostbahn-Direction] werden zur Zeit auf folgenden Linien generelle Vorarbeiten zu Bahnbauten ausgeführt: 1) für eine Bahn von Insterburg über Darkehmen, Goldap, Olekko nach Lyck und nach Prostken; 2) für eine Bahn von Kobelbude über Allenstein nach Mlawka; 3) für eine directe Bahn von Elbing nach Königsberg zur Abkürzung des Umweges über Schlobitten; 4) für eine Bahn von Schlobitten nach Korschen. Außer diesen Bahnlinien wird von einer Privat-Gesellschaft die Linie Königsberg-Labiau-Tilsit-Tauroggen bearbeitet.

[Belgard-Posen.] Die „Ztg. für Pommern" schreibt: In Folge der günstigen Aussichten der Erbauung einer Eisenbahn von Belgard nach Posen durch den Staat, hat die Stadt Colberg die früher zu diesem Zweck gezeichneten 150,000 Thlr. zurückgezogen und dies der betreffenden Baugesellschaft zur Kenntniß gebracht.

[Antrag des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen.] Der Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen hält am 22. September d. J. in Heidelberg seine Generalversammlung ab. Nach dem Vortrage des Verwaltungsberichts und Beschlußnahme über einzelne Gegenstände desselben wird der mitgetheilten Tagesordnung gemäß der Antrag des Tarifverbandes auf Annahme eines übereinstimmenden Reglements über einheitliche Behandlung von Entschädigungs-Reclamationen im Gepäck- und Güterverkehr, der Antrag der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Saarbrücken auf Einführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Expedition und Verrechnung der Viehtransporte und der Antrag der geschäftsführenden Direction auf Einführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Erhebung der gesetzlichen Gebühren für Desinfection der Viehwagen zur Verhandlung kommen. In den für diese Anträge niedergesetzten Commissionen hat die General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen [illegible]. Gleichzeitig ist dieselbe vertreten bei dem zur fortgesetzten Berathung gestellten Antrag auf Einführung einer Statistik der Güterbewegung auf den Eisenbahnen, mitwirkend bei dem Bericht über die Preisbewerbungen für Erfindung eines neuen Verfahrens zum Copiren der Frachtkarten, bei dem Antrage der Preuß. Ostbahn auf Einführung gleichmäßiger Rang- und Dienstabzeichen für uniformirte Eisenbahn-Beamte, bei den Anträgen verschiedener Verwaltungen auf Auslegung resp. Ergänzung einiger Bestimmungen des neuen Vereinswagen-Regulativs, nicht minder bei der Revision des Vereins-Reglements gemäß § 14 desselben, gehört der Commission an, welche den Bericht über die auf Veranlassung des Reichs-Eisenbahnamts berathenen Betriebs-Reglement, sowie den Antrag der Oesterreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft auf Vornahme der Prüfung [illegible] vom 17. August 1868 (lautend: „als Entfernungsmaß beim [illegible] (Meile von 500 Metern)") erfordert, bei dem Antrag der Königl. Eisenbahn-Direction zu Hannover auf Annahme des im Preußisch-Braunschweigischen Eisenbahnverbande eingeführten Reclamationsverfahrens nach fehlenden Gütern; des Antrags der Hessischen Ludwigsbahn auf Herstellung übersichtlicher Routen-Fahrpläne committirt ist. Weitere Gegenstände sind der Bericht über die [illegible], die technische Zeitschrift des Vereins, die Rechnungslegung der geschäftsführenden Direction über die Verwaltung der Vereinskasse und der von der General-Direction der Sächsischen Staats-Eisenbahnen diesfalls erstattete Bericht über den Vorschlag der geschäftsführenden Direction auf Einsetzung einer selbstständigen Verwaltung für die Vereinsangelegenheiten. Den Schluß bildet die Wahl für eine neue geschäftsführende Direction des Vereins, für die neue Vereinskassen-Prüfungs-Commission und die Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung des Vereins.

[Rumänische Eisenbahnen.] Wie das „Pester Journ." von verläßlicher Seite hört, dürften die Verhandlungen bezüglich des abzuschließenden Vertrages über den Anschlußpunkt der rumänischen an die ungarischen Eisenbahnen keinen so raschen und günstigen Verlauf nehmen, als die bisherigen Mittheilungen über diesen Gegenstand in Aussicht stellten. Die rumänische Regierung ist zwar von dem Wunsche beseelt, die diesbezügliche Convention zu Stande zu bringen, wenn man ungarischerseits den Anschluß [illegible] erklärte, und würde auch in der Kammer eine Majorität für das Zustandekommen dieses Vertrages zu gewinnen [illegible]. Die Hauptschwierigkeit besteht aber darin, daß die meisten Deputirten mit der Concession des Anschlusses bei Hermannstadt nicht begnügen wollen und Zugeständnisse verlangen, deren Erfüllung [illegible]. Sie betonen nämlich vor Allem, daß die österreichisch-ungarische Regierung dem Fürstenthum das Recht zuerkenne, auf eigene Faust Handelsverträge abzuschließen und gleichzeitig einen Vertrag unterzeichne, der Rumänien in den Stand setze, die Zolltarife in Gemäßheit der Erfordernisse seiner Industrie zu erhöhen. Diese Abmachungen will man als conditio sine qua non hinstellen, eventuell die Genehmigung zum Anschluß des rumänischen Eisenbahnnetzes an das ungarische versagen. [illegible] seit mehreren Monaten [illegible].

[Militair-Wochenblatt.] Schneider, Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Breslau zum Zeug-Hauptm., Sommerfeldt, Zeug-Feldw. vom Art.-Depot in Neiße, zum Zeug-Lt. befördert. — Nebelthau, Rittmeister vom Thür. Ulan.-Regt. Nr. 6, v. Winterfeld, Hauptm. vom 3. Westph. Inf.-Regt. Nr. 16, beide commandirt als Adjutanten bei dem Gen.-Comm. des 4. Armeecorps, unter Belassung in diesem Commando, zu überzähligen Majors befördert. — v. Oetinger, Major vom 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71 ein Patent seiner Charge verliehen. — Gr. v. Brandenburg I., Gen.-Lt., General à la suite und Commandeur der 11. Division. Gr. v. Brandenburg II., Gen.-Lt., General à la suite und Commandeur der Garde-Cavallerie-Division, unter Belassung in ihrem gegenwärtigen Dienstverhältniß, zu General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt. — v. Beust, Oberst und Brigadier der 3. Garde-Brigade mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. Thür. Inf.-Regts. Nr. 71 der Abschied bewilligt. — Tobisch, Militair-Intendantur-Rath vom 6. Armee-Corps, auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Kreidel, bisher Div.-Auditeur der 11. Division unter Ueberweisung zur Intendantur 6. Armeecorps zum Militair-Intend.-Rath ernannt. — Vogt, Zahlmstr. des 2. Bats. 4. Oberschl. Inf.-Regts. Nr. 63, zum 2. Schlesischen Hus.-Regt. Nr. 6 versetzt.

Miscellen.

[Diplomat und Bankier.] Aus hiesigen Börsenkreisen erzählt die „Trib." folgendes Geschichtchen: Ein junger Bankier, der die letzte Gründungsperiode nicht an sich hat vorübergehen lassen, ohne ein ganzer Millionär zu werden, glaubt damit auch schon ein ganzer Cavalier geworden zu sein und in der Gesellschaft hoher Aristokraten sich bewegen zu dürfen, scheint das Ideal seines Lebens zu sein. Da will es der Zufall, daß er vor einiger Zeit an einem öffentlichen Orte mit einem hier auf Urlaub befindlichen sehr hohen Diplomaten zusammentrifft, den er in früheren Zeiten, wie er sich erinnert, schon in seinem elterlichen Hause gesehen. Das Herz des Bankiers beginnt höher zu schlagen, er brennt vor Begierde, die Bekanntschaft zu erneuern, aber so sehr er auch den hohen Herrn mit Blicken fixirt, dieser scheint von ihm keine Notiz zu nehmen. Länger hält es den Millionär nicht, er schreitet mehrmals an dem Diplomaten vorüber und als dieser immer noch nicht ein gnädiges Auge auf ihn werfen will, faßt er sich endlich ein Herz, nennt seinen Namen und frägt, ob er nicht die Ehre habe, von dem hohen Herrn gekannt zu sein. Dieser scheint sich etwas zu besinnen und erwidert: „Ihrer kann ich mich eigentlich nicht mehr erinnern, aber auf Ihren Herrn Vater besinne ich mich sehr wohl; er hat ja von mir immer die höchsten Zinsen genommen." Der Bankier gab jeden ferneren Versuch, die Bekanntschaft zu erneuern, auf, und schlug sich seitwärts in die Büsche.

[Ein Sieg des Lagerbieres.] In Boston hat am 26. August in einem Prozesse gegen deutsche Bierwirthe das Lagerbier einen Sieg errungen. Der Vertheidiger machte geltend, daß das Bier nicht berauschend sei (!), und die Jury, vor welcher der Prozeß verhandelt wurde, konnte sich über das Verdikt nicht einigen. Das Resultat wird als ein Sieg der Deutschen über puritanische Zwangsmaßregelung angesehen, da die Regierung wahrscheinlich durch den Ausgang dieses Prozesses sich veranlaßt sehen wird, eine Reihe ähnlicher fallen zu lassen.

[Französische Geschichtskenntniß.] Der „Hessischen Morgenzeitung" in Cassel wird von Frankfurt a. M. Folgendes geschrieben: Aus Paris geht mir als Curiosum ein Abreißkalender zu (wo die einzelnen Tage auf Blättchen gedruckt sind, welche nach deren Ablauf abgerissen werden), welcher die Ereignisse von 1870 in einer alle Begriffe von französischer Ignoranz in Selbstverblendung übersteigenden Weise behandelt.

2. August. „Schlacht (!) von Saarbrück, Einnahme der Stadt."

3. August. „Schlacht von Forbach. Tod des General Douay." (Damit kann nur die Schlacht von Spicheren gemeint sein. (General Douay fiel am 4. August bei Weißenburg.)

4. August. „Schlacht bei Reichshoffen."

5. August. „Schlacht bei Fröschwiller."

6. August. „Schlacht bei Wörth." (Also die Schlacht bei Wörth unter drei Namen an drei verschiedenen Tagen.)

18. August. „General Trochu wird Gouverneur von Paris." (Weiter ist vor diesem Tage nichts zu melden.)

[Consentiod!] Zur endgültigen Erledigung streitiger Bundesrechtsangelegenheiten bestand zur Zeit des alten Deutschen Reiches bekanntlich das sogenannte Reichskammergericht. Dasselbe war aus einem Präsidenten und 24 Mitgliedern zusammengesetzt. Ging nun eine Angelegenheit beim Reichskammergericht ein, so ließ der Präsident dieselbe, bevor Collegialsitzung abgehalten wurde, zur Abgabe ihrer verschiedenen Ansichten bei sämmtlichen Mitgliedern circuliren, und zwar zuerst beim jüngsten. Dieser arbeitete sein Referat aus und schickte dasselbe an das nächste jüngste Mitglied. Wenn nun — und sehr oft erst nach langer Zeit — das Actenstück an den Präsidenten zurückkam, so fand es sich, daß sämmtliche Mitglieder unter das Referat ihres jüngsten Collegen neben ihrem Namen das Wort „consentior" gesetzt hatten, auf Deutsch etwa: „Ich schließe mich der vorentwickelten Ansicht an." Dies consentiod setzte aber voraus, daß Schreiber desselben die Vorlage sowohl, wie das Referat gelesen und geprüft hatte. Daß dem aber nicht immer so war, mußte der Präsident aus einem ihm eines Tages zurückgeschickten Actenstücke entnehmen. Das jüngste Mitglied hatte statt des Referats niedergeschrieben: „Da meine Frau soeben in Wochen gekommen, bitte ich für diesmal meinen nächstfolgenden Herrn Collegen, das Referat auszuarbeiten" und sämmtliche 23 Mitglieder hatten hierunter ihr consentiod gesetzt. Erklärlich ist es, daß der Präsident bei Durchsicht des Actenstücks erstaunt ausrief: „Zum Teufel, ist denn das ganze Reichskammergericht mit einem Male in die Wochen gekommen?"

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. September. Der „Reichsanzeiger" macht bekannt, daß das durch Reichsgesetz eingesetzte Reichseisenbahnamt am 16. September in Function getreten ist. Dasselbe Blatt meldet ferner, der König von Italien werde am 22. September vom Kaiser und den Prinzen des Königlichen Hauses auf dem Görlitzer Bahnhofe empfangen werden. Nach der Ankunft findet ein Diner im Kaiserlichen Palais statt. Das fernere Programm bestimmt: Am 23. September Gala-Diner im Königlichen Schlosse und Gala-Oper; am 24. September Truppen-Revue in Potsdam, Dejeuner im dortigen Stadtschlosse, Spazierfahrt, Diner beim Kronprinzen, Theatervorstellung im neuen Palais; den 25. September Jagd in Hubertusstock; den 26. September Diner beim Gesandten Launay; den 27. Besichtigung der Berliner Sehenswürdigkeiten, Abschieds-Diner im Kaiserlichen Palais.

Colmar, 18. Sept. Auch für den Oberelsaß sind jetzt Nachwahlen von 6 Bezirkstags- und 11 Kreistagsmitgliedern für den 18. und 19. October angeordnet.

Wien, 18. September. Der König von Italien hatte heute eine halbstündige Conferenz mit Minghetti und Venosta, empfing sodann den Grafen Robillant, und besuchte die hier anwesenden Erzherzöge. Sodann fuhr der König über die Ringstraße nach der Ausstellung, wo er der Eröffnung der Pferde-Ausstellung beiwohnte. Vorher gab der Kaiser im Kaiserpavillon ein Dejeuner, welchem der König, die Erzherzöge, Minghetti, Venosta, Andrassy, Clumetzky und das Gefolge des Königs theilnahmen. Abends war Familiendiner in Schönbrunn und Besuch des Hofoperntheaters.

Haag, 18. September. In der Sitzung der ersten Kammer erklärte der Justizminister, das Ministerium habe auf den wiederholten Wunsch des Königs und bei den vergeblichen Versuchen, ein neues Cabinet zusammen zu bringen, beschlossen, auf seinem Posten zu verbleiben.

Paris, 18. September. Mehrere Notabilitäten des rechten Centrums und der Rechten reisen dem Vernehmen nach nach Frohsdorf.

Paris, 18. Septbr. Eine Verfügung im „Journal officiel" beruft die Wähler in den Departements Haute Garonne, Loire, Puy de Dome und Nievre zur Deputirtenwahl ein. (Wiederholt.)

Pergignan, 18. September. Die Carlistengenerale Sabals und Castello trafen gestern hier ein.

Barcellona, 18. September. Eine Colonne von 4000 Mann unter Reyes ging nach Gerona ab, um den Transport nach Olot zu geleiten. Die Carlisten bereiten einen Angriff auf Bergas vor.

Chicago, 17. September. Eine große Feuersbrunst brach Nachmittags 3 Uhr im östlichen Stadttheil aus und dehnte sich eine englische Meile weit aus. Das Feuer ist bewältigt.

Newyork, 18. September. Die Feuersbrunst in Chicago zerstörte 64 Häuser. Das Stadtcentrum blieb unberührt. Der Schaden beträgt 300,000 Dollars.

Newyork, 18. September. Die Agriculturbank constatirt, daß nach dem Ergebniß der während des Monats eingegangenen Berichte das mit Baumwolle bepflanzte Areal eine Zunahme von etwas mehr als 10 Procent gegen das Vorjahr erzielt. Der Baumwollenstand ist besser als im vorigen September, aber in Arkansas, Tennessee, Louisiana und anderen Staaten reducirt er sich von „sehr gut" bis „sehr mittelmäßig."

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Septbr., 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¾. Staatsbahn 205. Lombarden 104½. Italiener 61⅛. Türken 50. 1860er Loose 90¾. Amerikaner 97½. Rumänen 39⅜. Mindener Loose 93¾. Galizier 97¾. Silberrente 65¼. Papierrente 62⅛. Dortmunder 121. Fest, lebhaft.

Berlin, 18. Septbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141. 1860er Loose 90⅞. Staatsbahn 204¾. Lombarden 104¼. Italiener —. Amerik. 97½. Rumänen 39¼. Dortmund —. Fest.

Weizen: Septbr. 87⅜, October-Novbr. 85¼. Roggen: September 60¼, October-November 62⅜. Rüböl: September 19¾, Octbr.-November 21 11/12. Spiritus: September 23, 10, October-November 21, 08.

Berlin, 18. Septbr. [Schluß-Course.] Fest. Specialwerthe fest, lebhaft, Bahnen ziemlich behauptet.

Erste Depesche. 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
4½ % preuß. Anleihe	101⅛	101	Oest. Papier-Rente	62⅛	62¼
3½ % Staatsschuld	91	90⅞	Oest. Silber-Rente	65⅜	65¼
Posener Pfandbriefe	90⅛	90⅛	Centralbank	78½	80
Schlesische Rente	94⅛	94½	Oesterr. 1864er Loose	84	83¼
Lombarden	104¼	103½	Baier. Präm.-Anl.	112	112½
Oesterr. Staatsbahn	204½	203¾	Wien kurz	89⅜	89⅝
Oesterr. Creditactien	141	139	Wien 2 Monate	88⅛	88⅝
Ital. Anleihe	61¼	61⅜	London lang	6, 20⅞	—
Amerik. Anleihe	97½	97½	Paris kurz	79¾	—
Türk. 5 % 1865er Anl.	50	50⅛	Warschau 8 Tage	81½	81½
Rum. Eisenb.-Oblig.	39⅛	39¼	Oesterr. Noten	89⅜	89½
1860er Loose	91¼	90¾	Russische Noten	81, 11	81⅜

Zweite Depesche. 2 Uhr 46 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Schles. Bankverein	133½	133	R.-O.-U.-St.-Actien	126⅜	125⅛
Bresl. Discontobank	82½	82	R.-O.-U.-St.-Prior.	124½	125
Moritzhütte	78½	78½	Warschau-Wien	83	83
Dtsch. Eisenbahnbau	45¾	46	Russ. Pr.-Anl. 1866	130	129¾
O.-S. Eisenbahnbed.	121½	120¾	Russ.-Pol. Schatzobl.	77¼	77½
Masch.-Fbk. Schmidt	62	60	Poln. Pfandbriefe	77	76¾
Laurahütte	198¼	197½	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅜	64½
Darmstädter Credit	165	164½	Berl. Wechslerbank	47⅞	48
Oberschl. Litt. A.	185¼	185¼	Petersb. int. Hdlsbk.	98¾	99
Breslau-Freiburg	109	109⅛	Reichseisenbahnbau	107	105¾
Bergische	106¾	107	Hahnsche Effecten	121⅞	122
Görlitzer	105	105½	Oppelner Cement	73	—
Galizier	97⅞	97½	Hamb.-Berl. Bank	100	100
Köln-Mindener	148¼	148⅞	Hibernia	123⅞	124½
Mainzer	149½	149¾	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Bresl. Wechslerbank	73¼	73¾	Ostd. Produktenbank	42	42
Bresl. Maklerbank	101	100½	Kramsta	99⅞	99
Bresl. Makler-B.-B.	89½	89¼	Wiener Unionbank	79¼	79⅞
Br. Pr.-Wechsler-B.	75	—	Bresl. Oelfabriken	69	68
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	74	74
Waggonfabrik Linke	72¾	72¾	Schles. Vereinsbank	93¾	93
Ostdeutsche Bank	73½	73	Harz. Eisenbahnbdrf.	82	81
Prov.-Wechslerbank	91½	89	Erdmannsd. Spinn.	63	64
Franco-Ital. Bank	80¼	80¼	Allg. Deutsche Hdlsb.	67½	67½

Quistorpvereinsb. 96½. Westend 96¾. Deutsche Centralbauv. 82½.

Wien, 18. Septbr., 11 Uhr 10 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 235, 50. Staatsbahn 344, —. Lombarden 174, 75. 1860er Loose —, —. 1864er Loose —. Galizier —, —. Napoleonsd'or 8, 98. Anglo-Austrian 177, 50, Franco-Austria —, —. Unionsbank 134, 50. Elisabethbahn —. — Vorbörse verlief in recht günstiger Tendenz, besonders Staatsbahn lebhaft.

Wien, 18. Septbr. [Schluß-Course.] Schluß recht lebhaft bei ziemlich umfangreichen Verkehr.

	18.	17.		18.	17.
Rente	69, 95	69, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	345, —	340, —
National-Anlehen	73, 30	73, 10	Lomb. Eisenbahn	175, —	174, 50
1860er Loose	102, 10	101, 70	London	112, 55	112, 45
1864er Loose	134, 20	132, 70	Galizier	218, —	217, 25
Credit-Actien	236, —	232, 75	Unionsbank	135, 25	134, —
Nordwestbahn	203, —	202, 25	Kassenscheine	168, 23	168, 25
Nordbahn	206, 25	206, 25	Napoleonsd'or	8, 98½	8, 98
Anglo	178, —	175, 25	Boden-Credit	—,	—, —
Franco	73, —	71, —			

Paris, 18. Septbr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 37. Anleihe 1872 92, 25, dto. 1871 91, 87, Italiener 62, 50, Staatsbahn 777, 50, Lombarden 403, 75.

Paris, 18. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 20. Anleihe de 1872 92, 25. Anleihe de 1871 91, 87. Italien. 5proc. Rente 62, 60. do. Tabaks-Actien —, —. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 776, 25, do. neue —. do. Nordwestb. —, —. Lomb. Eisenbahn-Actien 401, 25. do. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 51, 95. do. de 1869 329, —. Türkenloose —, —. Goldagio —, —. Ruhig.

London, 18. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92⅝. Italien. 5 proc. Rente 61, 11. Lombarden 15, 15. 5proce Russen de 1871 96⅛. 5proc. Russen de 1872 98¾. Silber —. Türken-Anleihe de 1865 51⅛. 6pr. Türken de 1869 63⅜, 6proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 65⅝, Papierrente 63⅜. Platzdiscont — à —. — Fest.

London, 18. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 61,11. Lombarden 15⅞. Amerik. 93⅝. Türken 51⅛. Wetter: Schön, kühl.

Newyork, 17. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅝. Goldagio 11⅞. 5/20 Bonds de 1885 115¾. do. neue 111⅞. do. de 1865 116⅛. Illinois 103¾. Erie 56⅝. Central Pacific —. Baumwolle 20¼. Mehl 7, 35. Raff. Petroleum in Newyork 17. Raff. Petroleum in Philadelphia 16. Havannazucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen 1, 58.

Berlin, 18. September. [Schluß-Bericht.] Weizen: Fest. September-October 87¾, October-November 87, April-Mai 85½. — Roggen: Fest. September-October 60⅜, October-November 61, April-Mai 62½. — Rüböl: Matt. September-October 19 19/24, October-November 19 19/24, April-Mai 21 11/12. — Spiritus: Matt. September 24, 25, Septbr.-Oct. 23, 10, Octbr.-November 21, 14, April-Mai 21, 08. — Hafer: September-October 53½, April-Mai 51⅝.

Köln, 18. September. [Schluß-Bericht.] Weizen leblos, pr. Novbr. 9, 10, pr. März 9, 6, 6. Roggen behauptet, pr. Nov. 6, 13, pr. März 6, 17, 6. Rüböl fest, loco 11⅖, pr. Oct. 11 3/10. Wetter: —

Hamburg, 18. Sept. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, Septbr.-Oct. 240, Oct.-Nov. 243. Roggen ruhig, September-Octbr. 182½, Octbr.-Novbr. 184½. Rüböl still, loco 64, October 64½, Mai 67½. Wetter: Veränderlich.

Paris, 18. Septbr. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Sept. 88, 75, per Nov.-Dec. 90, 45, pr. Januar-April 1874 91, 50. Ruhig. Mehl pr. September 87, 75, pr. November-Februar 87, 25, pr. Januar-April 1874 87, —. Weichend. Spiritus Sept. 70, —. Steigend. Weizen Septbr.-Decbr. 39, 25. 4. pr. November 39, 25. Ruhig. Wetter: Regen.

Stettin, 18. Sept. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen matt, per Septbr.-October 84¾, pr. Oct.-Nov. 84¾, per Frühjahr 86¼. Roggen: ruhig, per Septbr.-October 58¾, pr. Octbr.-Novbr. 59, per Frühjahr 60. Rüböl: per September-October 20, per April-Mai 21. Spiritus: per Loco 26, per Septbr. 25⅓, Septbr.-October 22⅚, per Frühjahr 20⅞. Petroleum: Septbr.-October 14¾. Rübsen: Septbr.-October — —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. September.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	—	—	—		
7 Petersburg	—	—	—		
Riga	—				
7 Moskau	332,1	9,2	—	W. stark.	heiter.
7 Stockholm	—	—			
7 Skudesnäs	326,2	8,3	—	W. s. stark.	Regen.
7 Gröningen	334,2	9,7	—	W. mäßig.	bewölkt.
7 Helder	334,6	10,9	—	W. s. stark.	
7 Hernösand	—				
7 Christiansd.	326,3	8,0	—	ONO. mäßig.	bedeckt.
Paris	—				
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	333,1	9,6	2,1	S. stark.	trübe.
7 Königsberg	332,9	9,2	1,2	S. stark.	trübe.
6 Danzig	—				
7 Cöslin	331,4	8,5	0,3	SW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Stettin	332,0	9,4	1,1	SW. schwach.	bedeckt.
6 Putbus	329,4	9,6	0,4	W. stark.	bezog., Regen.
6 Berlin	331,6	10,8	2,6	SW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	331,1	8,4	0,9	SW. mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	326,8	7,3	0,0	SO. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	329,2	8,7	0,9	SW. schwach.	bedeckt.
6 Torgau	330,6	11,0	2,8	SW. mäßig.	Regen.
6 Münster	332,0	11,3	2,5	SW. stark.	wolkig.
6 Köln	334,3	11,7	1,9	W. s. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	331,4	11,2	2,5	NW. mäßig.	bewölkt.
7 Flensburg	330,2	10,0	—	W. stark.	bewölkt.
6 Wiesbaden	331,6	12,0	—	W. lebhaft.	bewölkt.

Die Unterzeichneten erklären hierdurch ihren Anschluß an den von **Steinau a. d. O.** ausgegangenen **Protest gegen die Erklärung der Liegnitzer Pastoren-Conferenz.**

Bunzlau, den 15. September 1873.

Dr. Adelt, pract. Arzt. Dr. Adler, Gymnasiallehrer. K. Altmann, Webermeister. H. Anders jun. Paul Anders, Kaufmann. Anspach, Partikulier. Ad. Appun, Buchhändler. R. Baerbe, königl. Hoflieferant aus Berlin. R. Baudach, Bäckermeister. Ed. Baumann, Kaufmann. Beck, Stadthauptkassen-Rendant. Behrendt, Webermeister und Stadtverordneter. Gustav Bethge, Tischlermeister. Bethke, Kaufmann und Rathsherr. H. Bienert, Gastwirth. Max Binnert. Bischof, Kaufmann. Oscar Bode, Kaufmann und Restaurateur. v. Böhm. Gustav Bolhe, Gutsbesitzer in Tillendorf. Paul Brünner, Apotheker. Karl Buchwald, Handelsmann. A. Buerger. Dehmel. Dreiwa, Töpfermeister. Doerich, Bauratshherr. C. Doussin, Mühlenbesitzer. Endenthum, Gasanstalts-Inspector. Engel, Monteur. Engeler, Rittergutsbes. auf Klein-Krauschen. Th. Exler, Seifen- und Parfümerie-Fabrikant. Herm. Feige, Brennereibesitzer. Fischer, Röhrmeister. Fleck, Kaufmann und Stadtverordneter. G. Gärtner, Strohhutfabrikant. Gansel, Maurermeister und Rathsherr. Gauß, Gymnasial-Oberlehrer. H. George. A. Gerhold, Tuchfabrikant. Gliemann. C. Grolich. B. Gnerich. Julius Haase, Böttchermeister. Robert Haase, Kaufmann. Fr. Haeßler, Bäckermeister. Fr. Hampel, Kupferschmiedemeister. Fr. Hausen, Bürstenfabrikant. Heidrich, Wirthschafts-Inspect. W. Helbig, Lederhändler. Helbing, Rendant. B. Hendschuch, Fabrik-Director. C. F. Henschel, Stadt-Kapellmeister. Ed. Herrmann, Uhrmacher. Gottl. Hoffmann. H. Hübner, Handelsgärtner. Hunger, Hüttenfactor in Lorenzdorf. Jacob, Gerichts-Rendant. H. Jenke, Sattlermeister. Julius Käse, Gasthofbesitzer. Kampffmeyer, Mühlenbesitzer. Kant, Bäckermeister. Ed. Kater, Glasermeister. Fr. Killmann, Kaufmann. Kirchner, Ober-Post-Secretär. Klemt, Messerschmied. Gust. Klose, Stellmacher. C. Kluge. J. Kluge. Carl Knappe. Aug. Kobelke, Buchbindermeister. C. Kobelke, Schuhmachermeister. König, Rechtsanw. Körnig, Stiftungs-Rendant. R. Krenschmer. Kreutz, Stadt-Secretär. L. Krietsch, Sattlermeister. C. Kruschke, Inspector. Aug. Küttner, Bäckermeister. Ed. Kuttner, Fabrik-Director. Kuhnert, Färbermeister. Kunth, Oberlehrer a. D. Berth. Kusch. O. Landeck, Schornsteinfegermeister. Langer, Major z. D. G. Lauterbach, Uhrmann. H. A. Lochmann, Schneidermeister. C. Loos. Menzel, Raths-Calculator. Mohrenberg, Müllermeister in Thomaswaldau. Dr. Müller, prakt. Arzt. H. Müller, Redacteur und Stadtverordneter. Rud. Neumann, Conditor. Nitsche, Fabrikbesitzer. E. Noubel, Rentier. Fr. Nüßler, Töpfermeister. H. Patrunky, Kaufmann. Peschel, Bau-Unternehmer. Peschel, Kreisgerichts-Secretär. Gust. Pfitzner, Partikulier. Pfohl, Schmiedemeister. Pieper, Kreis-Chaussee-Baumeister. Pilz, Uhrmacher. Pohl, Zahntechniker. Pulfer, Rendant. E. Röhricht, Conditor. Dr. Rhode, Gymnasial-Lehrer. G. Rüdiger, Spediteur. R. Runge, Agent. J. Säuberlich. Rob. Säuberlich, Tuchmacher. Salomon, Beigeordneter. Wilh. Sauermann. Aug. Schibilla, Fleischermeister. Karl Schiemang, Theaterdirector. Schindler, Gerichts-Kassenassistent. Dr. Schmidt, Gymnasial-Oberlehrer. Schmidt, Wirthschafts-Inspector. Schmieder, Kreisgerichts-Rath. A. Schubert. A. Schulz, Bäckermeister. F. W. Schunke, Kaufmann und Stadtverordneter. C. F. Schuster sen., Klempnermeister. C. Schuster jun., Klempnermeister. Aug. Seidel. Fr. Seidel. H. Seidel, Kürschnermeister. F. Siegemund, Handelsmann. Gustav Siegert, Pharmaceut. Sommer, Rechnungs-Rath und Stadtverordneten-Vorsteher. Fr. Sommerfeldt. Steckel, Lehrer in Kesselsdorf. Jul. Taube, Goldarbeiter. Aug. Teichmann. Thieme, Kreisgerichts-Rendant. C. Thorer, Vorwerksbesitzer. Tschierschke, Kataster-Controleur und Rathsherr. v. d. Velde, Kreisgerichts-Rath a. D. Dr. v. d. Velde, Gymnasiallehrer. C. A. Voigt, Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneter. J. Wagner, Oeconom. v. Waldheim, Oberstlieutenant a. D. Weinknecht, Lehrer. Weinknecht jun., Bäckermeister. A. Wendlandt, Rittergutsbesitzer in Nieder-Schönfeld. Wendscher, Kaufmann und Rathsherr. Wenzel, Nagelschmiedemeister. Aug. Wilhelm, Böttchermeister. Wille, Partikulier. Wille, Premierlieutenant a. D. Willenberg, Kreisgerichts-Secretär. Jul. Zuber, Tischlermeister. [1247]

Der in Nr. 420 der Breslauer Zeitung aufgeführten Zustimmung von Hubertushütte zur Adresse des Herzogs von Ratibor trete ich öffentlich bei, da mir die Special-Adresse leider nicht vorgelegt wurde.

Ober Lagiewnik, den 18. September 1873.

[1239] Fr. Orlowski, Lehrer.

Der berufenste Tanzcomponist der Gegenwart ist **Hermann Fliege.** Seine Compositionen, namentlich der neue Walzer „Im lieben deutschen Vaterland" besitzen die volle Gunst des Publikums. [1194]

Es ist eine interessante Erscheinung, daß, wie statistisch nachweisbar ist, von der herrschenden Börsencalamität, welche fast alle Kreise des Publikums in Mitleidenschaft gezogen, die Abonnenten der „Neuen Börsenzeitung" fast gänzlich unberührt geblieben sind. Diese Erscheinung ist, wie gesagt, durch statistische Erhebungen verbürgt und kann wohl nur darin ihre Erklärung finden, daß die „Neue Börsenzeitung" als „**Rathgeber**" wirksam ist und so ihren Abonnenten in allen Börsenangelegenheiten, so oft es verlangt wird, kostenfrei Rath ertheilt, einen Rath, der anerkanntermaßen bei guten Zeiten schon zu manchem Vermögen die Grundlage gelegt und bei trüben Verhältnissen so manches Mal die geschädigte Vermögenslage wieder ins Gleichgewicht gebracht hat. [4824]

Lobe-Theater.
„Mutter und Sohn."

Wir machen auf die prächtige Vorstellung von [4901]

„Mutter und Sohn"

mit den Damen Heinke, Haffner, Hagen, den Herren Tomann und Lederer in den Hauptrollen, aufmerksam. Viele Damen.

2600 Thaler Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe auf **Johnsdorf,** Kreis Brieg, kaufen wir **4 pCt.** über Tagescours oder tauschen solche mit **4 pCt. Aufgeld** an der Kasse unserer Wechselstube um. [4708]

Breslauer Disconto-Bank
Friedenthal & Co.

Unsere Geschäftslocale bleiben Montag den 22. und Dinstag den 23. dieses Monats hoher Festtage halber geschlossen.

Die Modewaaren-Handlungen:

D. Immerwahr, Moritz Sachs, J. Brandy, Adolf Sachs.

Um Irrungen vorzubeugen, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß unser

Modewaaren- und Confections-Geschäft

Montag, den 22., und Dinstag, den 23. d. M., geöffnet bleibt. [4878]

Wiens & Hoffmann,
Schweidnitzerstr. 32,
gegenüber der Minoriten-Kirche.

Die Verlobung
unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann **Heinrich Freisinger** aus Warschau beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen. [2873]

J. L. Kottlarzig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Kottlarzig,
Heinrich Freisinger.
Breslau. Warschau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter mit Herrn Mühlenbesitzer **Robert Kleiber** zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 19. September 1873.
verw. **Brauer,** Hausbesitzerin.

Julie Brauer,
Robert Kleiber,
Verlobte.
Breslau. [2880] Rawicz.

Verlobungs-Anzeige.
Die **Verlobung** unserer Nichte und Pflegetochter **Helene Puschmann** mit dem Lieutenant im Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, Divisions-Artillerie, Herrn **Max Lesser,** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Trebnitz, den 19. September 1873.
Louis Langner und Frau,
geb. Puschmann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Puschmann,** Nichte und Pflegetochter des Herrn Oberamtmann Langner, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2864]
Trebnitz, den 19. September 1873.
Lesser,
Lieutenant im Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, Divisions-Artillerie.

Als Verlobte empfehlen sich:
Maria Lorke, [2860]
Theodor Laugwitz.
Wansen, den 8. Septbr. 1873.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit Herrn **Ludwig Reimelt,** Bankbeamten in Wien, beehre ich mich hierdurch Bekannten und Freunden anzuzeigen. [1236]
Tarnowitz, im September 1873.
Verw. Kfm. **Linna Schoen.**

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Post-Secretär Herrn **Hermann Kureck** aus Straßburg, zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an. [1244]
Slawentzitz, den 16. Septbr. 1873.
Augustini und Frau.

Julius Schlesinger,
Bertha Schlesinger,
geb. **Scholz,**
Neuvermählte. [2881]
Breslau, den 16. September 1873.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jettel,** geb. **Perl,** von einem gesunden Knaben zeige Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Eintrachthütte. [1234]
Benno Kamm.

Gestern Abend verschied zu Stabelwitz bei Breslau unser stellvertretender Directions-Vorsitzender
Herr Freiherr von Muschwitz,
Ritter hoher Orden.
Wir beklagen auf's Schmerzlichste den Verlust dieses unseres langjährigen lieben Collegen, der sich durch reiche Gaben des Geistes wie des Herzens in so hohem Maße auszeichnete!
Seine Verdienste um die Begründung und Leitung unseres Unternehmens, sein freundlicher Sinn und das Wohlwollen, mit welchem er in Geschäften wie im Privatleben stets entgegen kam, sichern ihm bei Allen, die ihm näher standen, ein ehrendes Andenken. [4884]
Breslau, den 17. September 1873.
Direction und Verwaltungsrath der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Einsegnung der Leiche des verstorbenen Herrn **Baron von Muschwitz** findet im Schlosse zu **Stabelwitz** statt: **Freitag Nachmittag 3 Uhr.**

Heute früh um 2 Uhr rief Gott meine gute Mutter in dem Alter von 80 Jahren zur ewigen Ruhe.
Pirschen, den 17. September 1873.
Kleinert, Pastor.

Am 14. d. M. verschied unser inniggeliebter Gatte und Vater Herr **Heymann Baumgart** im Alter von 49 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an [1248]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Weuslowietz, den 16. Sept. 1873.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute den 17. c., früh 3 Uhr, entschlief sanft und ruhig an Lungenlähmung der Conrector a. D. Ritter 2c.
Gottlob Ebers.
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Zobten am Berge. Lenzen. Wittenberge. Altona. Berlin. [4822]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Pastor Klingemann mit Frl. Emilie Monjé in Minden. Hr. Regier.-Assessor Wiesmann in Osnabrück mit Frl. Helene Hardt in Lennep.
Verbindungen. Herr Adalbert Graf zu Stolberg-Stolberg in Schönwalde mit Ludmilla Gräfin Saurma von der Jeltsch in Jeltsch. Hr. Hptm. Gad mit Fräul. Constanze Boitz in Wiesbaden. Prakt. Arzt Hr. Dr. Schüler in Cüstrin mit Fräul. Ida Krämer in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Leonhardt in Starzeddel. — Eine Tochter: dem Hrn. Professor Dr. Michelet in Berlin.
Todesfälle. Lt. a. D. Hr. Blanck in Berlin. Verw. Frau Prediger Boeszoermeny in Danzig. Stiftsdame Frl. v. Tiedemann in Elbing.

Stadt-Theater.
Freitag, den 19. September. „Ein Engel." Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen. Hierauf: „**Die Verlobung bei der Laterne.**" Operette in 1 Aufzuge aus dem Französischen von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach.
Sonnabend, den 20. Septbr. „Lohengrin." Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 21. September. **Eröffnungs-Vorstellung.** „Stadt und Land", oder: „**Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.**" Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Lobe-Theater. [4902]
Freitag, den 19. September „**Mutter und Sohn.**" Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Sonnabend, den 20. Septbr. Erstes Gastspiel der kaiserl. russ. Hofschauspielerin Fräul. Buska. „Die Grille."

Bresl. Actien-Brauerei.
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [4896]

Liebich's Etablissement.
Freitag, den 19. September:
Sinfonie-Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
III. Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn.
Anfang 7 Uhr. [4882]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [4889]
Dr. Lion.

Ich bin zurückgekehrt.
Slawentzitz. [1243]
Dr. Goetsch.

Bitte!
Eine arme Wittwe, mit dem achten Kinde niedergekommen, bittet edle Menschenfreunde um eine Unterstützung. Nähere Auskunft ertheilt von 2—4 Uhr Nachmittags Hebamme **Ottilie Obst,** Weidenstr. 2. [4887]

Die neuen Curse für Schneidern, Putzmachen, Maschinen-Weißnähen beginnen diesen Monat. Der Unterricht wird in deutscher, französischer englischer und italienischer Sprache ertheilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich. [2825]
Ottilie Breyer,
Neue Taschenstraße, 3. Etage, rechts.

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Stenographie.
Donnerstag, 25. Sept., beginnt ein neuer **Unterrichts-Cursus** in der Stolze'schen Stenographie. Derselbe umfaßt 25 Lectionen, welche Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr Abends in der Realschule zum heil. Geist, parterre rechts, ertheilt werden. Karten à 2 Thlr. für den ganzen Cursus sind in der Buchhandlung des Herrn **Maske** zu haben.
[2861] Rector **Adam.**

Die Breslauer Stadtobligationen Nr. 8463 und Nr. 8472 à 100 Thlr., ferner Nr. 1320 und Nr. 1673 à 200 Thlr. sind verloren gegangen und wird vor deren Ankauf gewarnt.
Dem Wiederbringer angemessene Belohnung bei
[2879] **Robert Scholz,** Ring 47.

Fürstenschule zu Pleß.
Die Prüfung der neu angemeldeten Schüler findet Montag, den 20. October, statt. [1246]
Pleß, den 17. September 1873.
Dr. Schoenborn.

Knopf's Hôtel. Antonienhütte.
Sonnabend, den 20. September c.:
IV. Abonnement-Concert.
Anfang 7 Uhr.
[1242] **C. Faust.**

Victoria-Keller.
Restaurant u. Weinhandlung mit Damenbedienung.

Oberschlesische Eisenbahn.
Im Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verband-Güter-Tarif vom 1. Mai 1872 finden die Frachtsätze für Getreide 2c. fortan *auch in der Richtung* nach Oesterreich-Ungarn Anwendung.
Breslau, den 12. September 1873. [4906]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Im Norddeutsch-Ungarischen Verband-Verkehr tritt fortan für die Beförderung von **gedörrtem** und **getrocknetem Obst** zwischen **Buda-Pest (Steinbruch)** und **Magdeburg** (Sudenburg-Magdeburg und Neustadt Magdeburg) via Ruttek-Oderberg-Breslau-Potsdam ein Tarifsatz von 28,1 Sgr. pro Ctr. in Kraft.
Breslau, den 17. September 1873. [4905]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Gewerbeschule zu Gleiwitz O.-S.
Die zweite Lehrerstelle für Deutsch, Geographie und Geschichte an der Königlichen Gewerbeschule zu Gleiwitz, mit welcher 4 Vorklassen verbunden sind, ist sofort oder spätestens zum 1. April 1874 zu besetzen.
Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Vorsitzenden des Curatoriums, Bürgermeister Teuchert, zu melden und gleichzeitig den Zeitpunkt, bis zu welchem die Uebernahme des Amtes erfolgen kann, anzugeben.
Der Gehalt der zu besetzenden Stelle beträgt nach der Qualification 700 bis 800 Thlr. [4861]
Das Curatorium.
(gez.) **Teuchert.**

Königliche Gewerbeschule zu Liegnitz.
Die Eröffnung des neuen Lehrcursus der nunmehr vollständig reorganisirten Gewerbeschule findet am 6. October c. statt. [4197]
Dieselbe bietet jungen Gewerbetreibenden die Möglichkeit, nicht nur die bereits gewonnene Grundlage allgemeiner Bildung zu befestigen und zu erweitern, sondern auch in gesonderten Fachklassen sich eine dem speciellen Berufe angepaßte technische Bildung zu erwerben. Erforderlich zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 14 Jahren und die Reife für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung, deren Besitz entweder durch ein Zeugniß oder durch eine besondere Prüfung nachzuweisen ist.
Mit der Anstalt ist eine Vorbereitungsklasse verbunden, für welche als Aufnahmebedingung die Reife für die Tertia festgestellt worden ist. Zöglinge von Mittelschulen, gehobenen Bürgerschulen 2c. haben sich behufs Nachweises dieser Reife ebenfalls einer Aufnahmeprüfung zu unterwerfen.
Zur Annahme von Anmeldungen, Beantwortung von Anfragen und Uebersendung von Prospecten ist der Unterzeichnete jederzeit bereit.
Dr. **Siebeck,** Director.

Synagogen-Gemeinde.
Die Einweihung der reservirten Gemeinde-Synagoge, Wallstraße 14, zum Storch, findet
Freitag, den 19. d. M., Nachmittag 4½ Uhr
statt.
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der den Miethern von Ständen ausgehändigten Legitimationskarten, und zwar durch die südliche Mittelthür gestattet.
Die für Ehrengäste reservirten drei ersten Bankreihen im Männerraum sind von der Benutzung seitens des Publikums ausgeschlossen.
Breslau, den 17. September 1873. [4904]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst unter Nr. 23 der Mühlgasse belegene, im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 1 Blatt 313 verzeichnete Grundstück ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Nutzungswerth 500 Thlr. [597]

Versteigerungstermin steht **am 20. November 1873**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 22. November 1873**, Vormittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 9. August 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Stegert.

Bekanntmachung. [668]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2684 das Erlöschen der Firma
W. Bober
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. September 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [669]

In unser Firmen-Register ist a) bei Nr. 3359 die Aenderung der Firma **Wilhelm Koebner** in **Wilhelm Koebner (L. F. Maske's Antiquariat)**, b) unter Nr. 3430 die Firma: **Wilhelm Koebner (L. F. Maske's Antiquariat)** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Koebner** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. September 1873
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In der Conditor L. M. Fuchs'schen Concurssache von hier ist der bisherige einweilige Verwalter Rechts-Anwalt **Samberger** hierselbst zum definitiven Massen-Verwalter ernannt worden. [1634]

Gleiwitz, den 12. Septbr. 1873.
Königl Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1631]

Die unter Nr. 50 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **M. Noa** in Dyhernfurth ist heute zufolge Verfügung vom 10. d. M. gelöscht worden.

Wohlau, den 15. Septbr. 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1630]

Die unter Nr. 154 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **E. Groeger** ist erloschen und dies heute vermerkt worden.

Creuzburg, den 12. Septbr. 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1628]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 89 die Firma
Robert Anders
zu Jauer und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Anders** zu Jauer heute eingetragen worden.

Jauer, den 12. Septbr. 1873
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1629]

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 71 eingetragenen Firma
Reinhold Schoeps
zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. heut eingetragen worden.

Jauer, den 12. Septbr. 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Ratibor, den 12. September 1873.

Bekanntmachung.

Die auf der Ratibor-Coseler Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle in **Schonowitz** mit halbmeiliger Hebebefugniß soll vom 1. October cr. ab im Wege des Meistgebots auf 3 hinter einander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden. [1241]

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf den
29. d. M. Vormittags von 10 bis 11 Uhr
im Bureau des hiesigen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 100 Thlr. baar oder in Preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Werth zu deponiren hat, und daß die Zuschlagsertheilung vorbehalten bleibt.

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amtes aus und werden auf Erfordern gegen Zahlung von Copialien auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Der Landrath.
Pohl.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Bekanntmachung. [1632]

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 5 eingetragene Genossenschaft „**Vorschuß- und Kredit-Verein des Neisse-Grottkauer Landkreises zu Reinschdorf**" in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des Schriftführers **Hugo Fuß** zu Mogwitz ist **Johann Krause** zu Mogwitz als Schriftführer und Controleur des Vereins eingetreten.

Neisse, den 11. September 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.

Der Kaufmann **Abramowski** hierselbst, Belle-Alliancestr. Nr. 81, hat gegen den Director **Krackow**, früher hier, zuletzt zu Breslau wohnhaft, mit dem Antrage geklagt:

1) dem Verklagten aufzugeben, an ihn bei Vermeidung der Execution 7 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. nebst 5 % Zinsen seit dem Tage der Klagebehändigung zu zahlen,
2) den in Sachen **Abramowski** ca. **Krackow** A. 10. 1873. Com. 8 des hiesigen Stadtgerichts angelegten Arrest für justifizirt zu erachten.

Die Klage ist eingeleitet, und da der jetzige Aufenthalt des Directors **Krackow** unbekannt ist, so wird dieser hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem zur Klagebeantwortung und weiteren mündlichen Verhandlung in der Haupt- und Arrestsache

auf den 3. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, vor der unterzeichneten Gerichts-Deputation im Stadt-Gerichts-Gebäude, Jüdenstr. Nr. 59 Zimmer Nr. 91

anstehenden Termin pünktlich zu erscheinen, die Klage zu beantworten, etwaige Zeugen mit zur Stelle zu bringen, und Urkunden im Original einzureichen, indem auf spätere Einreden, welche auf Thatsachen beruhen, keine Rücksicht genommen werden kann.

Erscheint der Beklagte zur bestimmten Stunde nicht, so werden die in der Klage angeführten Thatsachen und Urkunden auf den Antrag des Klägers in contumaciam für zugestanden und anerkannt erachtet, und was den Rechten nach daraus folgt, wird im Erkenntniß gegen den Beklagten ausgesprochen werden. [1633]

Berlin, den 12. September 1873.
Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Civilsachen.
Commission 3 für Bagatellsachen.

An der hiesigen israelitischen Schule wird [1237]

ein Lehrer

zum sofortigen Antritt gesucht. Fixirtes Gehalt 30 Thlr. monatlich. Bewerber wollen ihre Zeugnisse gefälligst umgehend an den Unterzeichneten einsenden.

Tarnowitz OS., 16. Sept. 1873.
S. Schlesinger, Schulvorsteher.

Zur bevorstehenden 4. Klasse
148. Prß. Lotterie.
verkauft und versendet Antheil-Loose [4892]

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70	35	17 1/2	8 3/4	4 1/2	2 1/4	1 1/8

J. Juliusburger, Breslau,
Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et

Preußische Lotterie-Loose kauft zur bevorstehenden 4. Klasse 148. Prß. Lotterie **hoher Avance** und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster Discretion **C. Hahn** in Berlin, Kommandantenstr. 30.

Ein vorzüglicher Männerstand, neue Synagoge, Schweidnitzer Stadtgraben, welcher 400 Thlr. gekostet hat, für 300 Thlr. zu verkaufen. [2859]

Adressen sub B. 21 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein selbstständiger Kaufmann in einer Provinzialstadt Schlesiens, in zwanziger Jahren, sucht auf diesem Wege

eine Lebensgefährtin.

Darauf reflectirende Damen werden ersucht, ihre Adressen nebst Photographie und annähernde Angabe der Verhältnisse unter Chiffre R. 4142 in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstraße 31, niederlegen zu wollen. — Discretion Ehrensache. [4899]

In einem soliden grösseren **Pensionat** von sachverständiger Leitung, Aufsicht und Nachhilfe kann **ein**, höchstens **zwei** Knaben, Aufnahme finden.

Näheres unter B. F. 52 Exped. der Schlesischen Zeitung. [2869]

Für einen Knaben aus anständiger Familie wird Unterkommen auf dem Lande bei einem Prediger oder Pädagogen behufs Unterricht und Erziehung gegen Pension gesucht.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei Herrn R. Schäffer, Breslau, Ohlauerstraße 42. [2868]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [986]

Einladung

zur Theilnahme oder zum Ankauf des Rechtes des mit schönsten Hoffnungen begonnenen Aufsuchens von Braunkohlen. Die Lage ist in der Nähe der Bahn und so zu sagen im Knotenpunkte von 4 Bahnen, daher äußerst günstig. [4883]

Nähere Auskunft ertheilt die Filiale
der Rustical-Bank
in Sad. Wisznia, öst. Galizien.

Zu einem sehr rentablen und nicht der Mode unterworfenen Fabrik-Geschäft wird ein stiller oder thätiger

Socius

mit einer Einlage von 5—6000 Thaler baldigst gesucht.

Gefäll. Offerten sub Chiffre Z. 4150 beförd. die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau. [4894]

Auf erste pupillarsichere Hypotheken hiesiger Grundstücke werden größere **Posten Geld** gesucht.

Offerten unter Chiffre B. G. 100. poste restante Breslau entgegengenommen. [2865]

100,000 Thlr.

Hypotheken in Posten von 4, 6, 8 und 10 Tausend Thaler dicht hinter Schles. Boden-Credit-Pfandbriefen, innerhalb der Feuertaxe stehend, sind mit größerem Damno zu cediren.

Offerten erbeten unter Chiffre T. U. 36. poste restante Breslau.

Haus-Verkauf.

Umstände halber ist das Lehmdamm Nr. 78 gelegene Grundstück — Villa — sofort unter der Hand zu verkaufen.

Näheres Kl. Scheitnigerstraße 1.

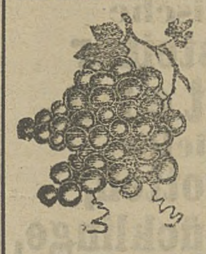
Ein frequenter Gasthof

wird von einem cautionsfähigen Pächter bald zu pachten gesucht. Geneigte Offerten werden unter Chiffre C. N. 16 poste restante P.-Lissa bis 20. d. M. erbeten. [2862]

Für den **An-** und **Verkauf** von **Staatspapieren, in- und ausländischen Wechseln, Geldsorten** und **Coupons**, sowie für **Spareinlagen, Effecten-Depositen etc.**, empfehlen wir unsere neu eingerichteten Wechsel-Comptoire [4674]

Ring 31 und Blücherplatz
(Ring-Ecke).

Provinzial-Wechsler-Bank.



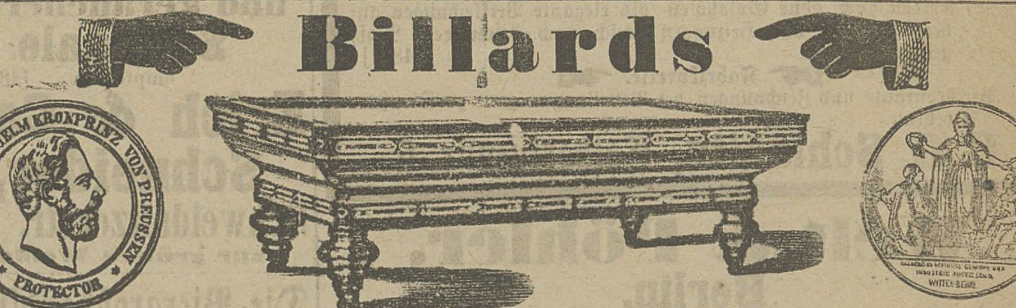
Grünberger Weintrauben.



d. J. (von Ende Sept. an — bei weiterer günst. Witt.) — schön u. zur Cur geeignet, Brutto-Pfd. 4 Sgr. — **Backobst**: sehr wenig und theuer! **Birnen**. gesch. 12, ungesch. 7 1/2, **Aepfel**, gesch. 15, **Pflaumen**, 4 u. 5, o. K. 8, **Kirschen**, süß und sauer 10, **Dampfmuß**: **Pflaumen** 5, **Schneide-** 7, **Kirsch**. 10. **Säfte** 10. **Eingel. Früchte**: **Ananas** 30, **Aprik.**, **Pfirs**, **Erdb.** 22 1/2, **Claud.** 17 1/2, **Pflaum.**, **Nüsse**, **Kirschen**, **Gelees** rc. 15 Sgr. das Pfd. **Wallnüsse** 6 u. 7 1/2 Sgr. à Schock. — Emball., Curbücher u. Pr.-Courants gratis. [4900]

Eduard Seidel in Grünberg in Schlesien.

Billards





mit Doppelfeder-Mantinellbanden,
prämiirt mit der goldenen Medaille,
welche den Herren Interessenten die beste Garantie gewähren, empfiehlt die Billardfabrik des



August Wahsner.
Weissgerbergasse Nr. 5.
[4630]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
rationelle Bodencultur
nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director a. D., Ritter rc.
Fünfte verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lith. Tafel. 80 Bogen. Brosch. Preis 4 1/2 Thlr.

Die rasche Aufeinanderfolge der letzten Auflagen dieses Werkes liefert den besten Beweis dafür, daß die darin ausgesprochenen Ansichten und Rathschläge des geistreichen Verfassers, wie seitens der Kritik, so auch beim praktischen Landwirthe die wärmste Anerkennung gefunden haben. — Auch in dieser neuen Auflage wird sich das Werk, das nicht allein belehrend, sondern auch zum eigenen Studium anregend geschrieben ist, sicher zahlreiche neue Freunde erwerben.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten** ist hier sofort zu besetzen. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich bis zum 1. October d. J. melden. Das Gehalt beträgt incl. Servis und Kleidergeld 300 Thlr. [4897]

Lauban, den 15. September 1873.
Der Magistrat.

Am 18. October bis 4. November d. J.

findet die Ziehung der **4. Kl. 148. Königl. Preuß. Staats Lotterie** statt, in welcher sämmtliche Haupttreffer, als: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thaler rc., zusammen **28.000 Gewinne**, zur Entscheidung gelangen. Bei der ungewöhnlich starken Nachfrage nach Loosen zu dieser Hauptklasse und dem geringen Vorrath derselben können Aufträge voraussichtlich „nur noch kurze Zeit" berücksichtigt werden. [4497]

Preise der Antheil-Loose zur 4. Klasse:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
66 2/3 Thlr.	33 1/3 Thlr.	16 2/3 Thlr.	8 1/3 Thlr.	4 1/6 Thlr.	2 1/12 Thlr.	1 1/4 Thlr.

Die Bestellung geschieht am Besten durch Einzahlung per Postanweisung.

Aug. Froese's Haupt-Lotterie-Comptoir in Danzig.
(Es wird gebeten, vorstehende Adresse genau zu beachten.)

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das [4380]

Hôtel de Pologne

in Lodz im Königreiche Polen

von meinem Vater A. Engel käuflich übernommen und zugleich dasselbe aufs Comfortabelste ganz neu eingerichtet und umgestaltet habe.

Ich bitte daher, ein geehrtes reisendes Publikum wolle hierauf Bezug nehmen, indem eine gute Bedienung, feine Küche, die besten Weine und die sorgfältigste Sauberkeit unter strenger Reellität und billigsten Preisen im Voraus zugesichert werden. Omnibus am Bahnhofe.

Hochachtungsvoll
Theodor Engel, Hotelbesitzer.

Flügel und Pianinos empfiehlt in größter Auswahl
P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik, **Reuschestraße Nr. 38.**
Auch sind mehrere gebrauchte Pianinos billig zu haben. [2699]

Gedenktafeln in Marmor

fertigt [4371]
R. Barheine, Königlicher Hoflieferant.
Berlin, Jägerstraße 61a.

Zum Lohndrusch

offeriren unsere neuen **Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.**

Felix Lober & Co., Breslau,
[4797] Tauenzienstraße Nr. 6a.

Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstraße 8,

halten ihr Lager künstlicher Düngemittel den Herren Landwirthen bestens empfohlen. [4062]

Hauskauf.

Ein Haus in Mitten der Stadt, wird bei hoher Anzahlung ohne Vermittler zu kaufen gesucht. Offerten sub V. 4146 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Breslau. [4895]

---

1 großes Grundstück

in der Nähe der Oder oder Ohle, nicht zu weit von den Bahnhöfen entfernt, mit hinreichendem Wasser versehen und welches sich zur Anlage einer größeren Fabrik mit Dampfbetriebe eignen würde, wird zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen ihre Offerten Chiffre F. G. 75. poste restante niederlegen. [2867]

Grundstücke u. Hypotheken weist zum Kauf u. Verkauf nach **E. Peisker** Tauenzienstraße 80. [2346]

Für 30 Thlr. steht

ein guter Mahagoniflügel mit mit gutem Ton zum sofortigen Verkauf [4903]
Albrechtsstraße Nr. 11
bei **Paul Brinnitzer.**

Ein Tafel-Instrument,

modern, Polisander, zu verkaufen **Universitätsplatz 6, 1 Tr.** [2863]

Geldschränke,

feuer- und diebessicher, st. b. z. Verkauf **Offnegasse Nr. 16.** [2882]

Noch
20 Ctr. schönes Werg

sind abzugeben auf Dom. Schurgast, Bahnhof Löwen. [1245] **Wiesner.**

Leimleder

bester Qualität einen größern Posten hat abzugeben [1203]
F. Haase in Rybnik.

Petroleum

in bekannter feinster, geruchloser Qualität, à Liter 3 Sgr. 4 Pf., in Originalfässern (Faß gratis) am billigsten. **Feine Stearin- und Paraffin-Kerzen** à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5 1/2 Sgr. **Wiener Kerzen** à Pack 11 Sgr., bei 10 Pack à 10 Sgr., bei 25 Pack à 9 1/2 Sgr. [4603]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Breslauer Börse vom 18. September 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.	—
do. Anleihe ..	4½	101½ B.	—
do. Anleihe ..	4	97 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	90¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81½ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	91½ bz	—
do. do. neue	4	90¼ B.	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C....	4	II. 89½ B.	—
do. do. ...	4½	99½ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90 bzB.	—
Rentenb. Schls.	4	94 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	5% 100 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97½ G.
do. (1885)	5	—	100¼ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	62⅛ G.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65½ G.	—
do. Loose 1860	—	91¼ G.	—
do. do. 1864	—	—	83⅜ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64⅞ B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	76¼ G.
do. do. .	5	—	76⅝ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	50 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	110 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	185 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	165 G.
do. Lit. D.	—	175 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	5	126¼ B.	—
do. St.-Prior.	5	125½ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89 B.	—
do.	4½	99 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90¼ bz	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	—	—
do. Lit. H....	4½	100¼ B.	—
do. 1869.....	5	102 B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102 B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101½ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	97⅝ B.
Lombarden ...	5	104½ B.	pu104⅜à½bz
Oest. Franz. Stb.	5	204½ bz	—
Rumänen St.-A.	5	39½ B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	70¼ bz	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83à3¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	101 B.
do. Makl.-V.-B.	5	—	88½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	78 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	73¾ bzG.	—
Ostd. Bank ...	4	73 G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	87B.
Schls. Bankver.	4	134 bz	—
do. Bodencrd.	4	—	85 B.
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	93½b [bzB.
Oesterr. Credit	5	141 G.	p.u.140½à1¼

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	70 B.	—
Donnersmhütte	5	—	78 B
Laurahütte....	5	198à½bzG.	pu193à½bzG.
do. junge		—	175 G.
Moritzhütte ...	5	76G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	121 G.	—
Oppeln Cement	5	—	75 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	5	—	85 B.
do. do. II.	—	—	88 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	99¼ bz	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	92 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	69 B.
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89⅞ bzB.	—
öst. Silberguld.	95⅞ bz	—
fremd. Banknot.	99⅘ G.	—
einlösb. Leipzig.	99⅘ G.	—
Russ. Bankbill.	81¾à⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 17. September.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140 G.	—
do. do.	2M.	138¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20⅞ G.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79½ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89⅜ B.	—
do. do.	2M.	88½ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	8	20	—	—	—	—	8	7	—	—	—	—	7	7	—
do. gelber ...	8	15	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	7	2	—
Roggen	7	5	—	—	—	—	6	24	—	—	—	—	6	14	—
Gerste	6	10	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5	27	—
Hafer	4	26	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	18	—
Erbsen	5	20	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	8	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	7	6	7	27	6	7	2	6
Winter-Rübsen	7	22	6	7	2	6	6	17	6
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 42—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Scheck à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 19. September.

Roggen 62¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 47¾, Raps 85, Rüböl 20⅙, Spiritus 25⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26⅓ B. 26G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — " — " — " G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.